El camino del medio * La via di mezzo * The middle way * La voie médiane * O caminho do meio * Środkowa droga * Keskitie * මැද මග * Orta yol * Keskmine tee * Середній шлях * Der Mittelweg * A középút * De middelste weg * Средният път * Stredná cesta * Srednja pot * Η μέση οδός * Medium humum * האמצע,* Den midterste vej * Vùng trung gian * बीच का रास्ता * Срединный путь * 中道 * 중간 방법 * Calea de mijloc * 中庸之道 *Jalan tengah* Titinanyigba la * الطريق الوسط * It-triq tan-nofs

Alternativer Tipp für junge Leute: Die unterschiedliche Sexualität nicht konsumieren, sondern kultivieren!

Mit einem modernen Jesusbild, das vor allem

- **auf den Ergebnissen der deutschen protestantischen Jesusforschung seit 250 Jahren**
- **und auf den Ergebnissen der Forschungen von Kirchenkritikern und Kirchengegnern**

beruht, die im Allgemeinen sehr hochwertig-wissenschaftlich waren und sind.

INHALTSANGABE

Für den eiligen Leser 3

Rückendeckeltext und Literaturverzeichnis 4

Einführung: Scheinmoral und echte (Sexual-) Moral: Die „paar Missbrauchsfälle“ sind nur die Spitze eines Eisbergs. 5

Ein Vorwort eher als „normaler Mensch“ 8

Und ein Vorwort eher als Religionslehrer 10

Die ursprüngliche jüdische Religion war im Grunde gar keine typische Religion, sondern eine Lebenseinstellung mit einem im Grunde supermodernen Frauenbild – und der Verfall zu einer Religion. 12

Ein schönes Beispiel von einer Umsetzung in die Praxis 14

Ein Mädchen erzählt, wie es die Kultivierung der Sexualität praktiziert 15

darin: Kurzgeschichte: „Über die Natur der Frauen“ 18

Echte Emanzipation der Frauen und Mädchen von Anfang an statt leerem Aktionismus 21

Wie junge Menschen in Richtung einer Scheinmoral manipuliert werden 25

Durch Glaubenskritiker und Glaubensgegner zum wirklichen Jesus 26

Wie es zum Plagiat-Neuen-Testament kam 33

Die Rekonstruktion des wirklichen Jesus 38

DIE UMSETZUNG IN DIE PRAXIS 40

Die sinnvollsten ersten Ansprechpartner sind Mädchen 41

Pädagogik einer hohen Sexualmoral im Grundschulalter 43

Ausflug ins Alte Testament: Von einer grandiosen „Lebenseinstellungsreligion“ für alle Menschen zu einer Stammesreligion, bei der es im Grunde *nur noch* um den Systemerhalt geht. 46

Und was ich noch zu sagen hätte 51

„Wahre Bibelstellen“, also Stellen, die mit großer Sicherheit auf den wirklichen Jesus zurückgehen 55

Nachwort 1: Gottesglauben oder ein attraktives Konzept der Liebe und Partnerschaft, das auch funktioniert? Hohe Moral durchaus auch ohne Gottesglauben! 58

Nachwort 2: Skandalöses (auch) in unserer Religion 61

Und noch etwas – eher für „theologische Fachleute“ 65

Hinweis: Die Seitenzahlen in der Inhaltsangabe sind korrekt, doch die Seitenzahlen der Verweise im Text sind nicht korrekt, sie entsprechen der Printfassung, ich habe mir die Korrektur erspart.

Für den eiligen Leser!

Ich habe die Schrift einiger Gedanken, die ich für einen guten Einstieg in das Konzept halte, rot gefärbt. Vielleicht motivieren diese Gedanken ja zum „Mehr-Lesen“? Ich würde mich freuen, wenn es dazu käme! Deswegen halte ich es für sinnvoll, dass die „ausführlichere Fassung“ auch gleich zur Verfügung steht (im Internet).

- Statt Manipulation junger Menschen gegen eine hohe Moral Hinführung zu einem attraktiven **MITTELWEG** - S. 5
- Eine moderne Lustberaterin (die gewiss nichts mit Religion zu tun hat) empfiehlt: Mehr Lustgefühl ohne Penetration (= ohne Eindringen)! – S. 21.
- Zustimmung einer Schülerinnenmutter: Sie fände es gut, wenn ich den Mädchen Freude an der Nacktheit nahe bringen könnte – als Alternative zum Sex – S. 22.
- Zur echten Emanzipation: Den vorehelichen Sex schafft auch „das dümmste Hühnchen“, doch um die richtigen Jungen oder auch Männer zum Erlebnis harmonischer Nacktheit zu finden, dafür braucht es Intelligenz, die ein Indiz für echte Emanzipation ist! – S. 23
- Eine Profiprostituierte findet das Konzept (nach dem wirklichen Jesus) gut – S. 26.
- Zu den „wundersamen Göttergeschichten“ um Jesus (Jungfrauengeburt, Auferstehung usw.): So viele Zufälle gibt’s einfach nicht, dass alle diese „Göttergeschichten“ auch bei Jesus geschehen sind. Hier wurde ganz offensichtlich ganz bewusst eine neue Religion um den Gekreuzigten herum konstruiert. – S. 28
- Der echte Jesus war wohl eher das, was wir heute Investigativjournalist nennen würden – S. 30/32.
- Wie die Gegner Jesu nicht nur seinen Körper auslöschten, sondern auch noch seinen Geist, also die Erinnerung an sein Engagement! – S. 33
- Aus einem einzigen wirklich guten Indiz kann man durchaus einen unklaren Fall sehr gut rekonstruieren! – S. 34
- Wie die Göttergeschichten vermutlich in des „Plagiat-Neue-Testament“ gekommen sind – S. 35/36.
- Sündenfall – religionsgeschichtlich: Die Adam-und-Eva-Erzählung ist eine Erzählung gegen die kultische Prostitution – S. 48.
- Hohe Moral auch ohne *sacrificia intellectus* (= ohne „Vergewaltigung des Verstandes“) und auch ohne Gottesglauben! – S. 58

Rückendeckeltext

Ich erinnere mich an meinen Erstkommunionsunterricht vor 74 Jahren: Der Pfarrer machte den zumindest zum Teil selbst, und er hatte uns also vom Fluch der Erbsünde erzählt, mit der alle Menschen seit dem Sündenfall Adams und Evas belastet seien. Dabei hatte er auch erzählt, dass eine Folge dieses Fluchs die Scham sei, dass wir also den Trieb hätten, zumindest unsere Geschlechtsteile zu verhüllen. Und er hat te auch erzählt, dass Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz von der Erbsünde erlöst hätte. Etwas keck fragte ich da, dass wir doch dann eigentlich von diesem Fluch befreit sein müss ten und dass es also auch das Problem der Scham nicht mehr geben dürfte, wenn schon Erlösung, dann müsste doch auch dieses Problem erledigt sein. Ich weiß nicht mehr, was der Pfarrer geantwortet hatte, jedenfalls hatte er nach meiner Erinnerung nur um den heißen Brei herumgeredet. Und so reden auch heute alle Kirchenleute immer noch um das Thema herum.

Doch irgendwo hatte ich das Problem immer noch im Kopf. Sie können in diesem Heft sehen, auf was ich inzwischen gekommen bin. Das hat noch nichts einmal mit Glauben zu tun und schon gar nichts mit Magie, wir müssen uns nur entsprechend unserer Natur verhalten. Ich denke jedenfalls, dass ich mit meiner Frage und der Vermutung, was die Erlösung durch Jesus betrifft, damals auf der richtigen Linie war.

Wichtige Literatur (außer der üblichen theologischen):

1. Karlheinz Deschner: Der gefälschte Glaube (über die Göttergeschichten) 1988/91

2. Christian Lindtner: Geheimnisse um Jesus Christus („Plagiate aus dem Buddhismus“), 2003/2005

3. Hyam Maccoby: Der Mythenschmied (Paulus hat u.a. die Auferstehung und den Opfertod Jesu erfunden, M. meint, dass auch die synoptischen Evangelien aus der „Schule“ des Paulus stammen), 1986/2007

4. Petra Reski: Mafia (Mafias gibt es in ziemlich allen Ländern), 2014

Michael Preuschoff, Dipl.-Theol. und Berufsschulreligionslehrer i. R.
E-Mail: hpreuschoff§§§gmx.de

Einführung: Scheinmoral und echte (Sexual-) Moral: Die „paar Missbrauchsfälle“ sind nur die Spitze eines Eisbergs.

Wenn es heute diese MeToo-Geschichten zur Genüge gibt, warum soll es die nicht auch vor 2000 Jahren gegeben haben – ich denke, dass die damals sogar noch viel schlimmer waren als die von heute, Frauen und vor allem Mädchen wurden geradezu zur „sexuellen Unmoral“ regelrecht erpresst, ein Hinweis darauf ist die Erzählung von der schönen Susanna am Ende des Buchs Daniel im Alten Testament der Bibel. Vor allem gab es damals auch keine freien Medien, die so etwas irgendwann dann doch einmal aufdecken konnten.

Die These des Konzepts dieses Hefts ist nun, dass der Mensch ein hohes Potenzial für eine echte Moral hat, doch dass dieses hohe Potenzial leider in der Pädagogik schon seit jeher nicht nur nicht genutzt, sondern auch regelrecht zerstört wird. Siehe auch Seite 21!

Wie werden also etwa Mädchen heute – ganz konkret – dazu gebracht, dass sie das, wozu sie vor zweitausend Jahre brutalst erpresst wurden, heute freiwillig tun und gar nicht merken, wie sie regelrecht *verarscht* werden? Die Masche ist eigentlich ganz einfach: Es wird etwa die sexuelle Selbstbestimmung in den Vordergrund gestellt, eigentlich eine schöne Sache. Doch gehört zu der eine Wahlfreiheit zumindest zwischen zwei Möglichkeiten. Da bieten nun 1. die einen, die nichts mit einer hohen Moral im Sinn haben, das Moralmodell (oder besser „Un-Moralmodell“)„Sex vor der Ehe mit durchaus auch verschiedenen Partnern“ an, bis „der Richtige“ gefunden ist, und 2. die ach so braven und hochmoralischen „Gutmenschen“ als Alternative das Moralmodell einer leibfeindlich-verklemmten Askese a la Mönche und Nonnen an. Die jungen Leute haben also tatsächlich eine Wahl und sogar heute zumeist eine sehr freie Wahl! Aber welche? Denn da das Moralmodell der Gutmenschen „Askese a la Mönche und Nonnen“ für die jungen Leute von vornherein völlig unattraktiv und weltfremd und also undiskutabel ist, sie wollen ja gar keine Nonnen und Mönche werden, sie wollen nur den passenden Partner finden, kommt das für sie schon mal gar nicht infrage. Und was wählen sie also? Da muss nicht lange gerätselt werden – sie wählen das erstere ...

So also geht Manipulation zur Vereitelung *der hohen Moral* – gerade auch von Seiten der Religionen, deren Moralmodell ja vor allem das der Gutmenschen ist! Die Mädchen werden in das Mitmachen bei der Frauenverachtung oder besser *Frauenverarschung* geradezu hineingetrieben, um es einmal krass und deutlich zu sagen! Und die Jungen und Männer machen dabei mit, was sollen sie denn sonst machen? So nebenbei ist die Folge dann auch noch ein schlechtes Gewissen bei den „Mitmachern“ zumindest irgendwann – und das ist ja auch so gewollt. Denn das schlechte Gewissen gehört auch zum Geschäftsmodell der Religionen, leider auch unserer derzeitigen ...

Dabei gäbe es doch durchaus einen attraktiven MITTELWEG ohne jede Gefahr eines schlechten Gewissens, nämlich die unterschiedliche Sexualität nicht zu konsumieren, sondern zu kultivieren. Und der kommt bei den jungen Leuten auch an, und wie, s. Vorwort 2! Dieser (Mittel-) Weg wäre also etwa der Weg der bewussten Überwindung der Scham bei gleichzeitiger Be-

fürwortung einer hohen Moral, dass also Geschlechtsverkehr erst in der Ehe ist. Doch dieser Mittelweg wird den jungen Leuten nicht nur mit allerlei Ausreden hartnäckig verschwiegen oder sogar direkt schlecht gemacht. Etwa, dass die Scham der Grundpfeiler der Sexualmoral ist und dass die Übertretung der Regeln der Scham ekelhaft und auch noch von der Religion her Sünde ist.

Doch zu einer wissenschaftliche Forschung, ob etwa die heutige Erziehung der jungen Leute zur Scham einen „moralischen Nährwert“ hat, habe ich nirgends etwas gefunden, es gibt wohl auch nichts. Dabei gibt es mit der Nudismus-Bewegung doch ganz gute Erfahrungen. Die Aufgabe einer Moralpädagogik, bei der es um Effektivität geht, könnte also etwa sein, dass zu den Nudismus-Idealen noch ein wenig weiter geforscht wird und dann noch eine bewusste ethische Einstellung hinzu kommt. Das würde sogar unserem Glauben entsprechen, nach dem die Scham das Zeichen eines Fluchs ist und Jesus diesen Fluch eigentlich überwunden hat – wenn wir sündenfrei leben. **Doch das interessiert unsere „Religionsfunktionäre“ alles nicht. Das ist doch ein Indiz, dass eine wirkliche Sexualmoral junger Menschen auch von Seiten der Religionen gar nicht gewollt ist – und ich denke jetzt an definitiv alle bekannten Religionen.**

O. k, die allermeisten „Religionsleute“ sind selbst keine Sittlichkeitstäter, sie machen sich also nicht die Hände mit „aktiver Kriminalität“ schmutzig. **Es gibt allerdings das Sprichwort „Der Hehler ist genau so schlimm wie der Stehler.“, dass also derjenige, der von einer bösen Tat profitiert, genau so schlimm ist wie derjenige, der sie begeht. Und profitieren die Religionen denn nicht von den bösen Taten, wenn sie ihre Aufgabe (oder auch „ihr Geschäft“) immer nur im Versprechen einer Vergebung und einer Vertröstung auf ein Leben nach der Auferstehung von den Toten sehen und nie in einer vernünftigen Prophylaxe, damit die „bösen Taten“ gar nicht erst geschehen? Doch so eine Prophylaxe wäre ja gegen das traditionelle Geschäftsmodell … Weist die Unterlassung einer entsprechenden Prophylaxe also nicht nur auf ein schäbiges, sondern auf ein sogar ausgesprochen kriminelles Geschäftsmodell hin?** Ist das nicht dasselbe, wie wenn Ärzte nichts dagegen tun, dass sich ihre Patienten bei Gelegenheit mit Krankheiten infizieren, weil sie an der Heilung von diesen Krankheiten mehr verdienen als an vernünftiger ärztlicher Fürsorge? Und es sind doch gerade in der Jugend „Sünden“, die mit Krankheiten und sogar Seuchen vergleichbar sind – und was tut man in der Medizin nicht alles, um diese Krankheiten zu überwinden – und bei „unserem Thema“ von Seiten der Kirchen nichts Vergleichbares! Wenn das nicht eine gewissenlose Schlamperei ist ... **Da sind die Bemühungen um einen „richtigen Gottesglauben“ doch reiner Hohn.** Jedenfalls haben die „Religionsfunktionäre“, und ich denke, dieses Wort ist hier angebracht, gar kein echtes Interesse und so tun sie also auch nichts Sachdienliches, damit hier und jetzt etwas besser wird. Und das ist doch genauso kriminell, wie wenn sie selbst Täter wären!

Die Religionen sind ja in gewisser Weise Geschäftsunternehmen, die zu ihren Einnahmen kommen wollen und auch müssen. O.k. man kann dabei aller-

dings auch bisweilen betriebsblind sein und mit eigentlich unseriösen Praktiken vorgehen, einfach „weil es schon immer so war“. **Doch wenn die Religionsleute einmal darauf aufmerksam gemacht werden, wie etwas wirklich läuft,** dann sollte es ihnen doch wie Schuppen von den Augen fallen, und sie sollten für eine Änderung so schnell wie irgend möglich bereit sein. Doch den heutigen Religionsleuten fällt gar nichts von den Augen. Das kann doch nur heißen, dass sie nur ihren Job machen und gar nicht darüber nachdenken wollen, ob das einen vernünftigen Sinn hat, was sie da machen, und ob das vor allem auch im Sinne dessen ist, der einen Foltertod am Kreuz gestorben ist, also im Sinn Jesu. Und nur dem sollten wir doch verpflichtet sein – und niemandem sonst, vor allem keinem Verfälscher und Betrüger! Und leider berichtet das Neue Testament, wie vor allem die protestantische deutsche Jesusforschung seit über 250 Jahren herausgefunden hat, nicht vom wirklichen Jesus, sondern der Jesus des Neuen Testaments ist weitestgehed eine Erfindung. Der wirkliche Jesus war aller Wahrscheinlichkeit völlig anders, als wie wir ihn kennen, bei dessen Engagement ging es nämlich genau um die Einheit von Leib und Seele der Menschen hier und jetzt – und da geht es nun einmal um das rechte Mann und Frau sein.

Fazit: Nein, wir brauchen keinen neuen Jesus, sondern der Geist des wirklichen Jesus muss endlich wiederauferstehen und wirksam werden und der Geist irgendwelcher Verfälscher und Betrüger muss überwunden werden! Doch dazu später.

Eine Aufgabe gerade unserer christlichen Religion wäre also jetzt, NICHT GEGEN ALLES zu sein, SONDERN FÜR DAS RICHTIGE zu sein. Und hier könnte man den Kirchen den Vorwurf machen, dass sie genau das nicht wollen – mit Begründung, dass sie eine Kultreligion sind und dass sie etwa eine Ethik nichts angeht (so deutlich wird das natürlich nicht oder nur selten gesagt, doch ich kenne solche Sprüche).

Zum Thema Geschäftsmodell: Dank der Kirchensteuer ist dieser Aspekt der Religion bei uns weitestgehend in den Hintergrund gerückt, denn das Geld kommt ja jetzt von alleine, ohne dass die Kirchenleute einen Grund für ihr Habenwollen predigen müssen. Doch es gilt immer noch in den Religionen: Je mehr die Gläubigen persönliche Probleme haben, desto geschäftlich vorteilhafter für die Kirchen, denn desto stärker wird bzw. wurde die Hoffnung auf ein besseres Jenseits. Zumindest früher verhielten sich die Gläubigen tatsächlich weitestgehend entsprechend diesem Geschäftsmodell. (Sie kennen sicher die Sprichwörter: „Im Alter werden die Huren fromm.“ Oder: „Und als er kam ins Alter, da sang er fromme Psalter.“)

Und zum Thema Sexualität und Sünde: Eigentlich ist doch alles, was an nichtehelichem Geschlechtsverkehr so passiert, Sünde und sogar schwere Sünde. Ich möchte hier nicht jemandem das Herz schwer machen, der in einer „nichtehelichen Beziehung“ lebt, darum geht es auch gar nicht. Doch ich kenne etwa keine ernsthaften Forschungen in der Theologie betr. einer vernünftigen Moralpädagogik, wie etwas bei den jungen Menschen einmal etwas anders laufen kann. Man will also alles weiter laufen lassen wie immer. Wenn das nicht

nur dilettantisch-unprofessionell, also nicht nur – auf gut deutsch – eine richtige Schlamperei, sondern sogar ausgesprochen kriminell ist!

Ich bitte, mich hier nicht misszuverstehen: Natürlich bringt nur das Überwinden der Scham und also das Weglassen von Badehosen und Bikinis gar nichts, denn es reicht natürlich nicht, etwas wegzulassen, gerade den jungen Menschen muss eine Moral aus dem Geist heraus nahe gebracht werden. Doch eine Scheinmoral bleibt eben eine Scheinmoral und eine Scheinmoral kann niemals zur Grundlage einer echten Moral werden!

Ich denke jedenfalls, dass die „Funktionäre“ von den etablierten Kirchen genau daran kein wirkliches Interesse und damit auch kein Interesse am Menschen überhaupt haben – und dass die paar Missbrauchsfälle, die uns zur Zeit so bewegen, nur die Spitze eines Eisbergs sind und dass die Crux in den kriminellen Strukturen der Kirchen und überhaupt der Religionen liegt.

Doch das muss nicht immer so bleiben! Es ginge ja auch anders ...

Ein Vorwort eher als „normaler Mensch“ und eins eher als Religionslehrer

Vorwort 1: Als ich in den letzten Tagen im Sommer 2022 – wie immer – an „meinem Strandstück“ zwischen Bias-Lespecier und „Mimizan-Strand“ (Südwestfrankreich) war und eine kleine Strandwanderung machen wollte (natürlich ohne „Badesachen“, denn der herrliche Strand ist ja üblicherweise menschenleer), war da eine Familie mit zwei jungen Mädchen (ich schätze so 12 und 7), die ebenfalls nackt zwischen den Eltern (die allerdings kaum zu sehen waren, weil sie offensichtlich schliefen, allerdings „mit üblichen Badesachen“) und dem Ozean „herumturnten“. Auf dem „Hinweg“ machte ich um sie einen einen großen Bogen. Doch auf dem Rückweg dachte ich, dass ich ja auch ohne den

großen Bogen zwischen den Mädchen und dem Wasser vorbei gehen könnte, denn die Mädchen kennen ja offensichtlich „solche Offenheit“ und haben also keine Probleme damit, und sie waren auch recht weit entfernt. Und wie ich also in die Nähe kam, stürmte die jüngere fast auf mich zu, um dann auf einem „ausgetretenen Parcours“ relativ knapp vor mir abzudrehen. Und die Ältere stand etwas abseits und

beobachtete, allerdings auch in „voller Weiblichkeit“. Ich vermute, dass ich für die Mädchen einer von ihnen war und sie sich nach der Devise „kindlicher Gerechtigkeit“ verhielten und auch miteinander abgesprochen hatten: „Wenn der keine Probleme hat, dass wir ihn angucken, haben wir auch keine Probleme, wenn der uns anguckt!“

Irgendwie war das natürlich für mich (immerhin bin ich 80 Jahre alt) ein schönes Erlebnis, und ich habe davon einem Freund, einem früheren evangelischen Pastor, berichtet – und er meinte, dass es schade ist, dass Mädchen wohl recht bald diese Natürlichkeit und Offenheit verlieren.

Ich versuche nun ein Konzept zu entwerfen und zu verbreiten, auf dass diese Natürlichkeit und Offenheit erhalten bleibt, nicht zuletzt hat sie ja auch etwas mit echtem schönen Menschsein zu tun.

Immerhin haben die beiden jungen Mädchen nun zwei (ich meine sehr positive Erfahrungen gemacht: Wenn sie mal einen nackten Mann sehen, werden sie nicht blind oder es passiert ihnen sonst was Schlimmes, und wenn ein nackter Mann sie selbst nackt sieht, beißt der nicht oder macht sonst was Schlimmes mit ihnen. Sie wissen nun, dass die ganze Angstmacherei, die die Nacktheit betrifft, weitgehend Quatsch ist. Natürlich braucht es, damit bei den jungen Menschen eine wirklich positive Lebenseinstellung draus werden kann, noch eine entsprechende Pädagogik. Und die ist mein Anliegen, siehe hierzu die letzten Seiten dieses Texts. Und ich denke doch, dass ich nicht pädophil bin und dass die Mädchen nicht *gerontophil* sind (also „alte Leute“ lieben wollen), doch dass sie schlicht und einfach natürlich-gesund-neugierig sind und von daher aus einem natürlichen Antrieb heraus die kulturbedingte Leibfeindlichkeit überwinden wollen (so wie ich das ja auch will) und überhaupt nicht „mehr“ wollen.

Und wenn ich mich genauer erinnere: Als ich auf der Düne ankam und zum ersten Mal die Mädchen sah, rannten sie herum, als ich um sie herum den Bogen machte, rannten sie auch noch – und als ich nach vielleicht einer Stunde von meiner Strandwanderung zurück kam, rannten sie immer noch. Es sieht so aus, als ob die Überwindung der Leibfeindlichkeit ihren Bewegungsdrang oder auch ihre Vitalität außerordentlich angespornt hat. Es geht also bei der Überwindung der Scham nicht nur um eine Freude am Triebverzicht, sondern um eine Intensivierung des Menschseins schlechthin.

Was ich hier erlebt habe, ist gewiss auch ein philosophisches Problem der Welterkenntnis ganz allgemein: Wenn ich mich wie üblich „mit Badehose“ verhalten hätte, hätten die Mädchen das natürlich auch schon aus der Ferne gesehen – und sich entsprechend ebenso verhalten und sich auch „bedeckt“. Und ich hätte, als ich dann näher kam, den Eindruck bekommen, dass sie, selbst an einem einsamen Strand, eben „so“ sind, weil eben diese „typische Scham“ zu unserem Menschsein gehört. Die Wirklichkeit ist jedoch, dass ich dann bei ihnen nur das gesehen hätte, was ich selbst bin – die objektive Wirk-

lichkeit hätte ich nicht gesehen. Und damit hätte ich auch nicht die Chancen einer lebensnäheren Moralpädagogik und schließlich der Pädagogik eines Glaubenskonzepts nach dem wirklichen Jesus gesehen (um die es mir ja geht).

Und nach mehreren Gesprächen vor allem mit Freunden über diese „Begegnung“ muss ich doch etwas richtig stellen. Manche der Freunde kamen ja gleich darauf, dass die Mädchen am liebsten auch „anfassen“ wollten und „angefasst“ werden wollten, denn, man weiß es ja, wer die Nacktheit will, „der will doch auch ganz sicher noch mehr“. Ich muss hier heftigst widersprechen! Hier gibt es offensichtlich ein ganz großes und höchst fatales Missverständnis: Die Mädchen wollten sich ganz einfach mal nicht ihrer Weiblichkeit schämen und sie verstecken müssen, sie wollten endlich einmal stolz sein auf ihre Weiblichkeit, sie wollten einfach nur „sehen und zeigen“, sie wollten Mensch sein – und mehr auf keinen Fall! Und mit einer vernünftigen Moralpädagogik würde es auch dabei bleiben – und noch lange, ich meine sogar bis zur Ehe!

Vorwort 2: Nach einer Unterrichtsstunde kam einmal eine Schülerin zu mir und sagte wehmütig, dass ich sehr richtig läge mit meiner Einstellung, dass Sex in die Ehe gehöre und dass der Orgasmus so wichtig sei. Sie hätte es leider anders gemacht, weil sie es nicht besser gewusst hätte, und sie würde sich sehr darüber ärgern, es sei eben der Falsche gewesen. „Und ich hatte es ja auch noch selbst gewollt!“, so die Schülerin. Ich verschränkte da die Zeige- und Mittelfinger meiner beiden Hände ineinander, sah kurz auf diese und fragte, ob es „das“ denn nicht auch getan hätte. Darauf sie: „Natürlich, aber das sagt ja so niemand...“ Also sage ich es jetzt für andere, die es von Anfang an besser machen möchten – und so deutlich wie möglich!

Ich möchte hier zunächst darauf hinweisen, dass ich zu manchen Ansätzen eher durch Zufall oder auch durch eine gewisse Saloppheit meinerseits gekommen bin, ich denke hier etwa an das Gespräch mit der Mutter auf Seite 18 – oder auch an das soeben erzählte Gespräch mit der Schülerin. In der Schule hatte ich mich nun nicht so recht getraut, von daher offen solche Empfehlungen zu geben, indem ich meine Finger ineinander verschränkte, und ich fand es auch nicht nötig. Doch nach meiner aktiven Zeit als Lehrer ergaben sich dann Gespräche mit Mädchen oder eben mit jungen Frauen, wie sie es richtig machen könnten, wo ich das mit den Fingern machte. Ein erstes Gespräch in dieser Richtung hatte ich vor wenigen Jahren mit einer Studentin, die ich während einer Fahrt nach Marokko mit einer offensichtlichen Mitstudentin in Fes in der Nähe der Universität auf einer Parkbank sitzen sah. Irgendwie juckte es mich, die beiden anzusprechen mit dem Hinweis, dass ich katholischer Religionslehrer in Deutschland gewesen sei und dass meine interessiertesten Schülerinnen marokkanische Mädchen gewesen seien (sie waren es wirklich), und ob ich mal mit ihr reden könnte über das, was diese Schülerinnen so interessiert hätte. Na klar, gerade die mit dem Hidschab wollte das doch wissen! Also erzählte ich nach der Devise, dass wir uns ja eh

nicht kennen und dass wir uns sowieso nie wieder sehen würden, frei heraus von meiner Idee, dass es diesem Jesus gar nicht um Religion gegangen sei, sondern dass er mitbekommen hätte, wie damals Frauen mit dem Zweizeugenverfahren zur Prostitution erpresst wurden und wie er das ändern wollte, indem er das öffentlich breit trat – und wie er dafür dann per Justizmord umgebracht wurde. Schließlich machten seine Gegner auch noch eine Religion draus, um auf diese Weise das wirkliche Engagement Jesu zu vertuschen. Und auch heute hätte man kein Interesse an der wirklichen Moral gerade junger Mädchen, nur liefe das heute anders als damals. So würde ihnen immer nur eine Scheinmoral der Scham erzählt werden, doch bildeten sich von daher allenfalls sinnlose Ängste, ich hätte etwa noch nie erlebt, dass Mädchen mit dem Sex deswegen angefangen haben, weil sie Spaß mit der Nacktheit an einem schönen Strand hatten (wo so etwas üblich ist). Mit einem richtigen Bewusstsein sei nämlich selbst die Nacktheit kein Problem – und vor allem könnten sie schließlich nur mit Hautkontakt und ohne Eindringen sogar herausfinden, welcher Mann für sie der richtige sei! Denn zum Erlebnis des Orgasmus, auf den es doch ankommt, sind nur leichte Berührungen nötig - wenn es denn der richtige Partner ist, braucht es jedenfalls kein Eindringen. Nur eben, so ich, davon müssten auch alle wissen und das auch wollen… Und ich sehe noch, wie ihre Augen immer leuchtender wurden – ja das war offensichtlich das, wovon sie träumte, irgendwie hatte ich etwas in ihrer Seele getroffen... Und eine Muslimin mit Hidschab, also mit dieser Kopfumhüllung, die nur das Gesicht freilässt! Wenn das nichts ist!

Ein ähnliches Erlebnis hatte ich dann noch mit einer jungen weiblichen Bedienung in einer kleinen Pension auf Bali, mit der ich ins Gespräch kam, als sie mir das Frühstück brachte – und auch mit solchen leuchtenden Augen!

Besonders eindrucksvoll war für mich schließlich das Gespräch mit einer norddeutschen Abiturientin auf Weltreise, die ich beim Besichtigen der Katakomben mit dem Knochen der vor langer Zeit gestorbenen Franziskanermönche unter der Franziskanerkirche in Lima (Peru) traf. Als ich ihr – wir waren dann längst wieder an der frischen Luft – das mit dem Orgasmustest erzählte und die Finger ineinander verschränkte, merkte ich, dass ihr das doch gegen ihre Moral ging, die sie offensichtlich leben wollte. Darauf dann ich: „Ja, wer alles verbietet, der erreicht doch nur, dass schließlich alles gemacht wird ...“ Und sozusagen im Bruchteil einer Sekunde erhellte sich ihr Gesicht und auch ihre Augen fingen an zu leuchten und ich hatte sie offensichtlich „gewonnen“ – sie kam auch gleich mit auf eine Stadtrundfahrt, zu der ich sei einlud, weil wir auf der uns genauso gut unterhalten und gleichzeitig etwas von Lima sehen könnten.

Natürlich habe ich mir überlegt, warum diese drei Mädchen (für mich waren es Mädchen, die offensichtlich noch ohne „Männererfahrungen“ waren) durch meine Ideen offensichtlich so euphorisch wirkten. Ich erinnere mich hier an eine andere Schülerin, die auch mal nach einer Unterrichtsstunde zu mir kam und mir von ihrem bevorstehenden Frauenarztbesuch erzählte. Ich habe sie zuerst gar nicht verstanden, was sie wollte, doch auf meine Rückfrage erfuhr

ich, dass sie “es“ einfach hinter sich haben wollte und „dafür“ nun jemanden gefunden hatte und alles richtig machen wollte – wie ich heute weiß. Aber damals fehlte mir einfach die Vorstellungskraft, dass das der Grund sein könnte, mit dem Sex anzufangen. Mein Eindruck ist jedenfalls – im Rückblick – dass das Mädchen richtig in Not war, es machte zumindest auf mich gar keinen glücklichen Eindruck. Und jetzt wird mir klar, dass die drei Mädchen deshalb so euphorisch wirkten, weil sie auch in solcher oder ähnlicher Not waren, von der ich sie nun durch die Idee einer Alternative wie von einer Last befreit hatte. Ob ich hier etwas grundsätzlich bewirkt habe, weiß ich natürlich nicht.

Immerhin bin ich wohl auf ein Konzept einer hohen Moral gestoßen, das auch in unserer Zeit bei jungen Leuten ankommen dürfte, und das ich auch verallgemeinern kann, vor allem auch weil die Mädchen aus verschiedenen Kulturen kamen. Man darf beim Thema Sexualmoral also nicht immer nur *gegen etwas* sein, sondern man **muss** vor allem *für etwas* sein, und dazu muss man den jungen Menschen, und gerade den Mädchen, nun einmal auch Tipps geben, wie sie eine hohe Moral mit Freude und Intelligenz von Anfang an leben können! Das habe ich nun ab Seite 12 versucht.

Die ursprüngliche jüdische Religion war im Grunde gar keine typische Religion, sondern eine Lebenseinstellung mit einem supermodernen Frauenbild – und der Verfall zu einer Religion.

Bei der ursprünglichen jüdischen Religion handelte es sich nämlich im Grunde gar nicht um eine Religion, wie wir sie heute verstehen, sondern um eine auch in unserem heutigen Sinn sehr aufgeklärte und humane Lebenseinstellung. Zu einer typischen Religion wurde alles erst, als das mit der Lebenseinstellung vergessen oder auch verdrängt wurde, vermutlich weil diejenigen, die recht bald das Sagen hatten, so mehr Vorteile hatten (wie das so in allen Religionen irgendwann läuft). **Jedenfalls ist die ursprüngliche jüdische Religion** (oder eben Lebenseinstellung) **die einzige Religion** (um den Begriff „Religion“ hier dennoch zu verwenden):

■ **bei der es um die echte Monogamie geht.** Gemeint ist die Monogamie, die nicht erzwungen wird, sondern die völlig freiwillig und mit Freude geschieht und angestrebt wird und die auch nicht erst nach der Eheschließung gelebt wird, sondern die Monogamie, die auch wirklich echt ist, dass es nur einen einzigen Geschlechtspartner im ganzen Leben gibt (außer bei Verwitwung). Das heißt also, dass es nicht nur um das Leben in dieser Monogamie geht, sondern auch schon um die Vorbereitung durch Triebverzicht vor der Ehe. Also muss die Moral der Monogamie so attraktiv gestaltet werden können, dass sie auch für junge Menschen erstrebenswert ist.

■ Und wenn diese Monogamie wirklich allgemein gelebt wird, dann ist auch die Vision einer Harmonie der Menschen ohne Ängste und in ungetrübtem Menschsein verwirklicht, konkretisiert durch **die paradiesische Utopie der Nacktheit**. Die Paradiesgeschichte der Bibel ist dabei nie und nimmer als geschichtliches Ereignis anzusehen (wie auch andere frühen Geschichten wie die

Schöpfungsgeschichte nicht). Mit Sicherheit wurde sie auch von den Autoren, die sie vor vielleicht 3000 Jahren verfasst haben, nie so „wörtlich“ gesehen, wie sie uns etwa früher in unserem Kinderreligionsunterricht beigebracht wurde und wie sie manche Sekten auch heute noch sehen und lehren. Sie ist vielmehr eine Geschichte gegen die Prostitution in den Fruchtbarkeitskulten zu Ehren von irgendwelchen Gottheiten, die zur Zeit der Entstehung der Geschichte üblich waren – eine solche Fruchtbarkeitsgottheit steckt also hinter der Schlange. Eine „Verehrung“ durch Geschlechtsverkehr bedeutet natürlich auch ein Verstoß gegen die Utopie der echten Monogamie, und die Folge davon ist die **„Körperteileversteckenscham“ (kurz: KTVS)**. Das heißt also auch, dass Aussage der Adam-und-Eva-Erzählung ist, dass sich diese Scham erübrigt, sobald die Utopie der echten Monogamie verwirklicht ist.

Der Gottesglaube ist dabei eher zweitrangig. Denn ein Gott wurde im Grunde nur konstruiert, um für die eigenen Leute eine Autorität zu haben, die hinter der Idee der Monogamie steht, und um schließlich auch ein Argument gegen die anderen Götter zu haben, zu deren Verehrung diese wenig menschlichen Kulte angeblich sein mussten. Mehr dazu in den Anmerkungen ab S. 36.

■ Die jüdische Religion ist vor allem die einzige Religion, in der **auch die Frau das Recht auf das Erlebnis des Orgasmus** hat. Denn damit die echte Monogamie auch wirklich funktioniert, ist natürlich wichtig, dass im Sexuellen auch die Frau zu ihrer Erfüllung kommt, das heißt, dass auch sie den Orgasmus erlebt. Damit ist nun nicht der Orgasmus gemeint, wie ihn etwa der Psychologe Wilhelm Reich sieht, der mit allerlei technischen Tricks erreicht werden kann, sondern ein Orgasmus, der aus der Harmonie oder auch aus der Seelenverwandtschaft von zwei Menschen schon fast spontan entsteht, also nur mit leichtesten Berührungen und vor allem ohne Eindringen, im Prinzip sogar in voller Bekleidung. (Anm.: Dieser Orgasmus sollte auch heute erst einmal ein Ziel sein, denn nach einer Information in der Zeitung DIE WELT erleben mindestens Zweidrittel aller Frauen in ihrem ganzen Leben nie einen richtigen Orgasmus. Zur Information: Der echte Orgasmus hat nichts mit diesem Stöhnen und Schreien zu tun, was wir bisweilen aus Pornofilmen kennen, sondern er ist am ehesten vergleichbar mit einem Erdbeben oder auch mit dem Niesen.)

Wenn das nicht eine phantastische Religion ist, die *damals* gegen unmenschliche Religionen ausgedacht wurde und die heute das Zeug hätte, alle anderen Religionen, die letztlich oft genug nur Kultivierungen von erlittenen Traumata gepaart mit Folklore und Aberglauben sind (wozu dann noch Geschäftsinteressen und Machtstrukturen der jeweiligen Religionen und das Bedürfnis nach Abgrenzung von anderen kommen), überwinden würde! Ich habe allerdings den Eindruck, dass allerdings normalerweise selbst Juden davon keine Ahnung haben.

Das Problem zur Zeit Jesu war nun, dass diese jüdische „Ur-Religion“ schon zu seiner Zeit ganz offensichtlich „verschüttet“ oder auch zumindest weitestgehend in Vergessenheit geraten war und sich also auch niemand von den Autoritäten, die damals das Sagen hatten, mehr darum scherte. Die jüdische Religion war weitgehend zu einem Kult erstarrt – und der sexuelle Missbrauch war fast schon

Ein schönes Beispiel von einer Umsetzung in die Praxis

La Danse (Der Tanz) – Charles Samuel (1862 – 1935), Ecole belge 1913, Elfenbein
gekauft 2020 bei Fr. Janssens van der Maelen, Brüssel

Wie wäre das, vor der Ehe erst einmal eine solche Harmonie und ein solches Können anzustreben? Und wer von den „alten Leuten“ sagt, das ginge nicht, der sagt doch nur, dass das bei ihm selbst nicht geht – allerdings können wir davon ausgehen, dass er das in einer Zeit, als er noch „unschuldig“ war, also noch keinen Sex hatte, es auch gar nicht versucht hatte. Also liebe junge Leser: Lasst Euch von solchen Besserwissern nicht ins Bockshorn jagen! Natürlich, darüber muss man zunächst einmal mit den Freunden diskutieren und genau hinhören, was die wirklich denken! Die Überwindung der Scham kann also durchaus hochmoralisch sein!

zum Normalfall geworden. Da muss also dieser Häuserbauer oder Bauunternehmer Jesus (zu „Bauunternehmer“ s. in „Jesusideologie“) darauf gestoßen sein und eine eklatante Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit der jüdischen Religion gesehen und versucht haben, die jüdische „Ur-Religion“ wieder zum Leben zu erwecken. Bei seinen normalen Mitmenschen muss er wohl damit sehr gut angekommen sein, doch es muss viele im Establishment dieser Religion gegeben haben, die genau daran absolut kein Interesse hatten.

Jedenfalls habe ich versucht, mit meinem Wissen als Theologe und nach 30-jähriger Berufspraxis als Lehrer die Ideale der alten jüdischen Utopie in dieser Arbeit hier zu einem positiven Konzept zu kombinieren, damit sie für junge Leute zugänglich sind. Denn die jungen Menschen haben doch noch Ideale von solcher Utopie und würden diese auch gerne leben, wenn sie nur wüssten wie.

Und ich denke, ich bin hier gar nicht so schlecht! Allerdings war leider alles noch nicht richtig ausgereift, als ich Lehrer war.

Ein Mädchen erzählt, wie es die Kultivierung der Sexualität praktiziert

”Sind wir nicht eine verlogene Gesellschaft, was die Sexualmoral betrifft? Nacktheit in der Öffentlichkeit ist verpönt, steht sogar unter Strafe, dabei kann das doch alles, wenn man es nur richtig macht, ein total harmloser Spaß und ein Zeichen von wirklicher Emanzipation sein! Doch Sex mit verschiedenen Partnern, der ist akzeptiert, der gilt heute als normal und als Zeichen von Emanzipation, dafür kriegen wir heute sogar in der Schule Anleitungen! Dabei bringt der doch oft genug todunglückliche Beziehungen und dann auch noch oft lebenslange Traumata und es wird gerade auch über Mädchen, die hier alles glauben und sich dazu rumkriegen lassen und also mitmachen, gelacht – man muss nur mal nach “Blondinenwitzen” googeln. Auch der sogenannte Liebesbeweis kommt für mich überhaupt nicht infrage, das ist doch alles nur ein Zeichen von Dummheit. Wenn auch viele sagen, “das”, also das Eindringen ohne Ehe oder auch ohne Trauschein, müsste auch *frau* hinter sich haben zum Zeichen ihrer Reife und ihres Erwachsenseins – ich muss hier gar nichts hinter mir haben, ich habe das nun wirklich nicht nötig, und notgeil bin ich auch nicht. Und zudem: Schaut doch mal bei google nach unter “Versteigerung” und “Jungfernschaft”, zu welchen Preisen manche Mädchen ihre Jungfernschaft im Internet anbieten, was die also für einen Wert hat! Und so etwas Kostbares werfen die meisten Mädchen wie einen dreckigen Lappen weg. Doch mit Geld oder ohne kommt für mich nicht infrage, ich bin doch keine naive und dumme Schlampe usw., die sich jeden Unsinn einreden lässt, etwa dass Sex mit einem anderen oder überhaupt mit anderen als mit dem richtigen Ehemann ein Zeichen besonderer Aufgeklärtheit und Emanzipation ist. Und eine Sklavenmentalität habe ich auch nicht! In den Zeiten der Sklaverei wurden die Sklavinnen ja auch immer von ihren Besitzern als Sexsklavinnen benutzt, und wenn deren jugendlicher Charme irgendwann vorbei war, dann wurden sie mit irgendwelchen männlichen Sklaven zusammen getan, um den Besitzern als Gebärmaschinen Sklavennachwuchs zu bringen. Wozu also in

früheren Zeiten unzählige Frauen und Mädchen als Sklavinnen gezwungen wurden, genau dasselbe machen Mädchen heute freiwillig, in ihnen scheint so etwas wie eine Sklavinnenmentalität zu stecken. In mir aber nicht! Denn für mich ist das alles Missbrauch der Sexualität, früher redete man von Sünde, doch ist dieses Wort heute aus der Mode gekommen. Für mich ist dieser Sex ohne Ehe jedenfalls eher typisch für eine Sklavin. Eigentlich ist das, was ich hier sage, ja auch meinen Freundinnen alles klar, doch warum fangen sie trotzdem mit dem Sex an? Wer hat sie nur so manipuliert, dass ihnen ihre Ehre und ihre Würde und ihr Niveau so völlig egal zu sein scheinen?

Ich möchte jedenfalls in meinem Leben die echte Einehe und eine richtige Liebe leben. Ich richte mich dabei durchaus nach der Natur, und weil es die Natur nun einmal so eingerichtet hat, dass beim Eindringen Kinder `entstehen´ können, gehört das Eindringen für mich eben in die Ehe. Im Übrigen hat der spanische Philosoph Ortega y Gasset dazu gesagt, dass ein Geschlechtsverkehr mit dem Hintergrund der echten Liebe ganz besonders erfüllend ist, wenn er sich in einem Kind “materialisierten” darf oder gar soll. Und wenn schon Sex, dann will ich nicht irgendein Kaninchengehoppel, sondern ein richtiges Fest!

Gar nichts zu machen und vor allem bei allem abweisend zu sein, was mit Sexualität zusammen hängt, ist allerdings einfach unrealistisch und das geht auch gar nicht! Denn wer hier zuerst GEGEN ALLES ist, der wird eines Tages von der Wirklichkeit überrumpelt und der macht schließlich ALLES. Ich möchte einfach einen vernünftigen MITTELWEG gehen: Also den geschlechtlichen Unterschied nicht verdrängen, sondern ihn kultivieren. Daher bin ich also durchaus offen etwa für paradiesische Nacktheit – auch und gerade in Gegenwart von echt-moralischen Männern, wo dies also möglich ist und nicht falsch verstanden wird. Denn unsere übliche Angst vor der Nacktheit ist doch nur ein Indiz für unsere Unsicherheit in den Dingen der Sexualmoral, sie verhindert ein Normalsein zwischen den Geschlechtern und hilft für eine echte Moral gar nichts und ist als eine typische irrationale Angst nur ein Herrschaftsinstrument (vor allem der Religionen!) und ein typischer Zivilisationsschaden, der eine wirkliche Emanzipation verhindert. Zudem ist sie auch ein Zeichen von seelischer Krankheit. Wie gerne würde ich etwa bei einem solchen Nacktradeltag mitmachen, wenn der (https://basisreli.lima-city.de/radler/radlerinnen.htm) für mich irgendwo erreichbar wäre. Das ist doch ein Zeichen gelingender Emanzipation! Natürlich muss man vernünftig dafür sorgen, dass man dabei nicht missverstanden wird, das gehört nun einmal auch zur Emanzipation. Und ich würde sogar vorher das Freihändigfahren üben, damit ich wenigstens hin und wieder die Arme hochrecken und die Finger zum V-Zeichen gegen die Spießer, also zum Siegeszeichen, spreizen könnte! Natürlich muss man über das alles reden können und ich denke, ich kann reden, weil ich einfach gute Argumente habe. Und wer hier nicht vernünftig reden kann, der kann mich mal!

Aber das ist ja noch nicht alles! Mir ist auch bekannt, das Zweidrittel aller Frauen in ihrem Leben nie einen echten Orgasmus erleben – und ich will nicht eine von denen sein, in die der Mann nur seinen Schniedel reinsteckt und dann wieder heraus zieht wie in eine Sklavin und ich habe gar nichts davon

und empfinde nur Langeweile oder gar Widerwillen. Ich will also den Orgasmus erleben und zwar nicht mit irgendeinem Mann und manchmal dann auch mit Versteckspiel und mit Fremdgehen und mit Lüge und Heuchelei, sondern mit meinem Mann und wann immer uns beiden danach ist! Ja, was brennt denn in einem, wenn man mal so richtig verliebt ist? “Innen drin” brennt doch gar nichts, alles was brennt, ist doch nur das Äußere. Also kommt das Innere unter gar keinen Umständen in Frage, das hat Zeit bis zur Ehe! Und ich weiß auch, dass das Orgasmuserlebnis auch nur mit der Berührung des Äußeren und ohne Eindringen möglich ist, also nur mit leichtem Hautkontakt, einfach indem ich mich bei bei einem Mann ohne Angst pudelnackt pudelwohl fühlen und mich bei ihm so richtig fallen lassen kann. Die Natur hat hier uns Mädchen sogar die tolle Chance zum Testen ohne Eindringen gegeben: Denn alle Nervenzellen, die bei der Frau für den Orgasmus zuständig sind, befinden sich eh auf der Oberfläche ihrer Geschlechtsteile, d. h. ein Eindringen ist für sie überhaupt nicht nötig, um den zu testen. Was an Orgasmus nicht ohne Eindringen passiert, passiert nun einmal auch nicht mit Eindringen.

Dazu kommt noch, dass *frau* gerade beim ersten Mal eine starke Angst hat, ob das auch alles richtig ist, was sie da ohne Ehe macht. Ich habe auch gehört, dass ein Viertel aller Mädchen beim ersten Mal so schlechte Erfahrungen haben, dass sie vom Sex erst einmal die Nase voll haben. Und diese Angst verhindert, dass *frau* so richtig locker sein kann, was für das Erlebnis des Orgasmus unbedingte Voraussetzung ist. Angst ist einfach tödlich für den Orgasmus! Viele handeln sich bei so einem verfehlten “ersten Mal” auch noch ein Trauma ein, das sie in ihrem Leben nie wieder so richtig los werden. Die einzigen, die davon einen Vorteil haben, sind doch die üblichen Religionen mit ihren Versprechungen von Trost und Vergebung, wofür sie genügend Kirchensteuer bekommen, und die Psychiater mit ihren Behandlungen. Daher unternehmen die alle auch nichts, damit wir Mädchen mal pfiffiger werden. Doch das alles muss ja nicht sein! Und weil der Orgasmus also nicht mit jedem klappt, macht es also durchaus Sinn, genau den und auch nur den und eben nicht auch das Eindringen vor der Ehe zu testen. Ich denke, das ist auch mein gutes Recht, ja, das gute Recht einer modernen und wirklich emanzipierten Frau – und wie sonst soll ich denn herauskriegen, ob sich zumindest das körperliche Ideal schon mal bei mir erfüllt? Und wenn sich dabei ein Mann sozusagen entpuppt und mich vergewaltigen will, dann kann er was erleben! Je nachdem packe ich seinen Schniedel sanft und bringe ihn so zur Entspannung - die Hände kann ich mir ja hinterher waschen -, oder ich haue ihm mit der Faust drauf oder umfassen “ihn” und knicke ihn ab – und dann hört der die Engel singen und ich habe meine Ruhe und weiß jetzt, woran ich bei ihm bin ...

Es gibt hier eine schöne Geschichte aus der italienischen Rennaissance, wie ich mir mein “erstes Mal” vorstelle. Und ich denke, dass eine Frau oder eben ein Mädchen nur so wie diese Braut aus sich herausgehen kann, wenn sie weiß, dass alles gut und richtig ist, was sie da macht und wenn dann auch noch die Glückwünsche der Eltern und Verwandten und Freunde und auch noch der Segen der Kirche dabei sind – und für den muss man *oder eben*

frau auch gar nicht mal sonderlich religiös und gläubig sein. Auch braucht man *oder frau* hier gar nichts vor der Ehe zu lernen, denn gerade wenn alles “in der Ordnung der Natur” ist – religiöse Menschen würden sagen “in der Ordnung Gottes” –, dann können sie das sehr gut auch von alleine! Und wenn ein Partner einen wirklich liebt, dann liegt dem auch daran, dass *frau* den Geschlechtsverkehr nicht nur so über sich ergehen lässt, sondern von Anfang an mit Freude mitmacht, damit er auch ein richtiges Fest wird, also macht er dabei nur zu gerne mit. Beim vorehelichen Geschlechtsverkehr kann das nie so sein, weil da immer irgendetwas im Hinterkopf ist, ob das alles auch richtig ist, was *frau* da macht – da können alle reden, wie sie wollen. Das wird dann allenfalls eine Triebabreaktion oder auch ein dummes Argument, dass *frau* auf diese Weise angeblich emanzipiert und erwachsen ist, aber nie ein richtiges Fest.

Und überhaupt: Wenn so ein vorehelicher Verkehr eine gute Erfahrung ist und man will ihn immer wieder, was ist, wenn der Partner dann “Tschüs” sagt und einen sitzen lässt? Oder wenn es eine schlechte Erfahrung ist und *frau* hat die Schnauze davon voll, warum hat *frau* ihn dann überhaupt angefangen? Und wie geht *frau* dann mit dem nächsten Partner um, der einen vielleicht wirklich liebt, bei dem *frau* aber vorsichtiger sein möchte? Sagt man dem dann “Nein”, wo man doch vorher mal einem unpassenden Typen “Ja” gesagt und an ihn die Jungfernschaft verschwendet hatte? Oder wie viele will *frau* durchprobieren, ab welcher Zahl ist sie eine Schlampe oder Hure? Daher gilt für mich: Ich will keine halben Sachen machen, wenn, dann richtig! Ich will meine Sexualität jedenfalls voll erleben! Dazu also die folgende hübsche Geschichte.

<Anmerkung von M. P.: Die Grundidee dieser Geschichte ist, dass die Praxis der Sexualität, die im Sinne der Gebote unseres Glaubens ist, dass Sexualität in die Ehe gehört, nicht nur eine Gelegenheit ist, sich gegenseitig zu befriedigen, sondern auch direkt Vergnügen, und sogar „unschuldiges Vergnügen“ bereiten darf und dass „der andere“ das auch durchaus merken darf! Dazu habe ich hier eine hübsche Geschichte aus der italienischen Renaissance gefunden. Und es ist nun einmal so, gerade wenn man selbst die typischen „Erfahrungen“ *nicht* hat, dann kann man (und nicht nur *man*, sondern auch *frau*!) umso freier und phantasievoller „drauf los gehen“! Das einzige Problem in der „Geschichte“ ist, dass der Mann nicht auch so „unschuldig“ gelebt hatte und bei seinem Wunsch nach einer Jungfrau also ein typischer Macho war. Doch darüber kann man reden – und auch darüber, welche Vorteile es hätte, wenn er auch so gelebt hätte, wie er es von seiner Braut verlangt hatte. Die Geschichte kam übrigens bei meinen Schülern gut an, wenn ich sie vorgelesen habe – leider war das Gesamtkonzept noch nicht ausgereift, so dass es wirklich zu einer Verhaltensänderung kommen konnte, als ich noch aktiver Lehrer war.>:

ÜBER DIE NATUR DER FRAUEN von Giovanni Sercambi

In der Stadt Pisa in Italien wohnte einmal ein reicher junger Mann aus San Casciano namens Ranieri, bei dem die Lust zuweilen größer war als der Verstand. Da er nicht verheiratet war und die Verwandten ihm zusetzten, eine Frau zu nehmen, fragte er: “Wen wollt ihr mir geben?" Sie erwiderten: “Welche du haben willst und die wir dir beschaffen können."

“Da ihr es so wollt", antwortete Ranieri, “bin ich's zufrieden. Aber das eine sage ich euch: Wenn ich gewahr werde, dass sie keine Jungfrau ist, schicke ich sie heim und will nichts mehr mit ihr zu tun haben."

Da entgegneten die Verwandten, er solle ebenso verfahren wie alle anderen auch, doch sie würden ihm schon eine Jungfrau finden. Sie hörten sich um und fanden schließlich ein hübsches Mädchen mit Namen Brida, Tochter des Jacopa delli Orlandi, das nach dem Tode ihres Vaters in der Obhut der Mutter geblieben war. Sie war bildschön und von prächtigem Wuchs. Als sie einander vorgestellt wurden, war er einverstanden und sie ebenso.

Die Heirat wurde aufgeboten und, nachdem er sie heimgeführt hatte, die Hochzeit auf Pisaner Art festlich begangen. Abends im Bett dann schwang sich Ranieri in jugendlicher Manier auf sie, um seinen ehelichen Pflichten nachzukommen. Brida, die unter ihm lag, kam ihm so spontan entgegen, dass Ranieri von ihr abfiel. Betroffen sagte er sich: Das ist keine Jungfrau, bewegt sie sich doch so gut, wie ich's nicht für möglich gehalten hätte. Ohne ein Wort darüber zu verlieren, ruhte er sich für den Rest der Nacht aus. Als sich aber am nächsten Abend dasselbe wiederholte, sagte sich Ranieri: Nun, wenn Brida ihre Mutter besuchen geht, braucht sie meinetwegen nicht wiederzukommen.

Als dann der Tag angebrochen war, an dem die jungen Ehefrauen ihr Elternhaus aufzusuchen pflegen, ließ Ranieri Brida und ihrer Mutter ausrichten, Brida brauche sich nie mehr bei ihm blicken zu lassen, und sie solle sich ja nicht unterstehen, je wieder sein Haus zu betreten, er brächte sie dann um. Bridas Mutter und ihre Angehörigen wussten sich keinen Reim darauf zu machen und setzten alle Hebel in Bewegung, um zu erfahren, warum Ranieri seine Frau nicht zurück haben wollte, nicht ohne Brida zuvor gefragt zu haben, was das bedeuten solle. Doch Brida erwiderte, sie habe keine Ahnung und war todtraurig. Den Vermittlerinnen, die zu Ranieri geschickt wurden, um von ihm zu hören, warum er seine Frau nicht zurück haben wollte, antwortete er: “Weil sie mir als Jungfrau versprochen worden war und ich finde, dass sie mehr von der Sache versteht als eine Hure." Die Frauen, Anverwandte von ihm und von Brida, kehrten betroffen zur Mutter der Braut zurück und berichteten ihr alles.

Die Mutter, die ihre Tochter unberührt wusste, rief aus: “Weh mir Unglücklicher! Er will sie nicht zurück haben, weil er nichts begriffen hat." Darauf sagten die Frauen: “Wir wollen zur Madonna Bambacaia gehen, die wird uns gewiss Rat wissen." “Gehen wir!" drängte die Mutter. Sie begaben sich also zur Madonna Bambacaia und erzählten ihr alles.

Madonna Bambacaia hörte sich die Geschichte an und erkundigte sich nach dem Namen des Ehemannes und hieß die Frauen, mit Gott zu gehen. Kaum dass sie weg waren, ließ sie ein Entenküken besorgen und setzte es in ihrem Zimmer unter einen Korb. Dann schickte sie nach Ranieri. Als er eingetroffen war, bot sie ihm einen Platz neben dem ihren an, rührte mit einem Stöckchen das Wasser in einer Schüssel auf und befahl ihm, den Korb hochzuheben, unter dem die Ente war. Sobald diese das Plätschern des Wassers hörte, stürzte sie sich augenblicklich in die Schüssel.

“Nun", wandte sich Madonna Bambacaia an Ranieri, “wie kommt es, dass dieses Entenküken ohne fremde Hilfe das Wasser gefunden und sich hineingestürzt hat?"

“Es liegt in der Natur der Enten", erwiderte Ranieri, “dass sie sich, sobald sie das Wasser bemerken, unverzüglich hineinstürzen, auch ohne es vorher je gesehen zu haben."

Darauf sagte Madonna Bambacaia: “Siehst du, ebenso wie sich eine Ente, ein Vogel ohne Verstand, von Natur aus ins Wasser stürzt, ohne es vorher kennengelernt zu haben, so bewegt sich die Frau, ohne je zuvor den Mann gekostet zu haben, in dem Augenblick da sie ihn spürt."

Ranieri lachte ob dieser Schlussfolgerung. “O Madonna Bambacaia, warum habt ihr das gesagt?" “Weil ich gehört habe", erwiderte Madonna Bambacaia, “dass du deine Frau nicht wieder haben willst, aber ich rate dir: Sei unbesorgt und nimm sie zurück, denn du hast sie als Jungfrau bekommen. Da war sie gut, sei du nicht der Anlass dafür, dass sie schlecht wird."

Beschämt nahm Ranieri Brida wieder bei sich auf, und von Stund an gaben sie sich ohne Argwohn ihrem Vergnügen hin.

Und wenn ich erst einmal weiß, dass der Orgasmus mit einem Mann da ist, dann ist auch die Angst vor dem möglichen Schmerz bei der Entjungferung völlig überflüssig, weil genau dieser Schmerz nämlich zum ultimativen Kick in der Hochzeitsnacht wird.

Klar, diese Nacht kann auch ein paar oder mehr Nächte später sein, aber auf alle Fälle nach der Hochzeit. Dagegen ist das Testen des Eindringens vor der Hochzeit reine Dummheit, weil sowieso jeder Schniedel in jede Muschi passt, *frau* also damit gar nichts Besonderes erkennen kann. Ja, sich auf diesen “Test des Eindringens” einzulassen, dazu braucht *frau* wirklich keine Intelligenz, denn den schafft doch jedes Mädchen und wenn es noch so blöde ist. Nicht zuletzt wirft *frau* ja damit auch noch ihre guten Karten der Jungfernschaft ohne vernünftigen Gegenwert weg. Meine Mutter hat mir eh den heißen Tipp gegeben für meine Suche nach dem richtigen Mann: 'Die Beine zusammen und Gott vor Augen!' Also bin ich für solche Hautkontakterlebnisse auch gerne offen – bis hin zur gegenseitigen Ganzkörpermassage, weil das alles nicht zuletzt auch mir selbst Spaß macht und auch noch gesund ist und weil das durchaus zum näheren Kennenlernen gehört und auch Zeichen von echter Lebensklugheit ist. Schließlich kann man dabei erkennen, wie der andere mit einem umgeht und auch hier gilt: Ob man sich bei dem so richtig fallen lassen kann! Und etwas zur Massage: Als Anhaltspunkt kann hier das Kraulen eines Hundes gelten: Den fasst man ja auch nicht *überall* an.

Dabei kommt es auch schon mal dazu, dass ich mit einem Mann die Nacht zusammen verbringe, der für eine Ehe eher nicht infrage kommt – und auch nackt, allerdings dann je nachdem gerade auch ohne die typischen Hautkontakterlebnisse. Und wenn es zu denen kommt, dann gilt für mich: “Nie Schleimhaut auf Schleimhaut, immer nur Schleimhaut auf normaler Haut!” Zu leicht übertragen sich über Schleimhäute bösartige Mikroben (insbesondere HPV-

Viren), auch will ich überhaupt keine Mikroben außer denen von meinem wirklichen Mann. Also auch kein Knutschen und kein Streicheln und kein Fummeln mit den Fingern, weil man sich mit denen auch woanders berührt. Auch natürlich kein Petting, also kein gegenseitiges Berühren der Genitalien. Die Schleimhäute kommen erst in einer Ehe ins Spiel, wo sie auch dazu gehören. Natürlich unterhalte ich mich mit demjenigen vorher schon genauer, damit ich mich später nicht schämen muss, mit dem eine Nacht verbracht zu haben. Der Triebverzicht kann bei so einer Nacht nicht nur für mich, sondern gerade auch für den Mann schon ein ganz schöner Stress sein. Doch es ist ja so, dass der Körper in einem großen Stress ein Antistresshormon erzeugt, also Adrenalin, Noradrenalin und Dopamin, und das ist sowohl im chemischen Aufbau wie in der Wirkung wie eine Droge. Der menschliche Körper ist nämlich, wenn man es nur richtig anstellt, durchaus sein eigener Drogenlieferant. Man kann sich also gerade durch einen bewusst gesuchten Stress, hier den des Triebverzichts, selbst unter Drogen setzen – und ganz kostenlos und völlig natürlich! Na ja, und bevor es mit jemandem Hauterlebnisse gibt, dann reden wir auch erst einmal über so etwas, um das es in dem Interview mit dieser Lustberaterin B.V. (https://basisreli.lima-city.de/mondbaden.htm) geht, damit ich herausbekomme, ob es dem wirklich um mich geht oder nur um seine eigene Triebbefriedigung. Denn solches Zusammensein ist für mich schon sehr ernst – und es ist von vornherein klar, dass *dabei* ich immer "oben" bin, damit ich die Sache im Griff behalte – und unsere Beine sind dabei auch immer so ineinander verschränkt, so dass eigentlich *nichts passieren* kann.

Und die Männer, die in Ordnung sind, werden mich in meiner Vorsicht auch verstehen und das toll finden, wie ich versuche, einen vernünftigen Mittelweg ZWISCHEN ALLEM UND NICHTS zu gehen. Und wer mich hier nicht versteht oder verstehen will, der soll mich gefälligst in Ruhe lassen.

Und überhaupt: Nicht umsonst hat die Natur doch die Freude am Geschlechtsverkehr und die Möglichkeit der Fruchtbarkeit miteinander gekoppelt. Das heißt doch, dass der Geschlechtsverkehr von der Natur her in eine Familie gehört, in der auch Kinder gezeugt werden können. Wir sind doch heute sonst so für ein Leben nach der Natur – hier aber meinen wir, die Natur mit Pillen und Kondomen austricksen zu müssen – da halte ich mich lieber an die Natur!

So kann ich doch mit dem Triebverzicht toll leben, vor allem eröffnet er viele neue Möglichkeiten der Selbstverwirklichung ohne faden Beigeschmack! Was sind das nur für frustrierte alte Leute, die Triebverzicht immer mit Qual und Verklemmtheit gleichsetzen und die uns jungen Leute keine paradiesischen Freuden gönnen?"

Echte Emanzipation der Frauen und Mädchen von Anfang an statt leerem Aktionismus etwa durch genderische Wortspielereien!

Eigentlich wurde inzwischen genug über das Problem der Vergenderung geredet: Diese Ummodlung ist doch weitgehend eine völlig unsinnige und völlig

überflüssige und oft sogar lächerliche Verhunzung der deutschen Sprache. Sie soll angeblich (so wie mit einem Zauberwort a la Abrakadabra) mehr Geschlechtergerechtigkeit und also eine weitere Aufwertung der Frau bewirken. Doch die Erfahrung ist, dass die mit irgendwelchen „Zauberwörtern“ einfach nicht funktioniert, eine Sprache kann eine solche Aufwertung nun einmal nicht leisten – denn es ist immer eher umgekehrt: Eine veränderte Wirklichkeit bewirkt – falls es überhaupt notwendig ist – eine Veränderung der Sprache. Also müssen wir uns anders darum kümmern, wenn wir die Wirklichkeit zu verändern wollen!

Mit der Vergenderung wird nur wieder einmal eine neue Sau durchs Dorf getrieben – mit dem verdeckten Ziel, dass es bei dem, auf was es eigentlich ankäme und was nun wirklich geändert werden müsste, nur ja alles beim Alten bleibt! Und so dürfte es auch in anderen Ländern sein – mit welchen „anderen Säuen“ auch immer, die in Wirklichkeit für eine echte Aufwertung der Frau wirkungslos sind. Das Patriarchat lässt grüßen!

Was ich meine, gibt vielleicht am besten das Gespräch mit der Mutter einer Schülerin wieder, das ich relativ bald nach dem Beginn meiner „Karriere“ als Lehrer an einer berufsbildenden Schule anlässlich eines Elternsprechtages hatte: Sie hatte mich also vor vielen Jahren an einem Elternsprechtag einmal nach dem Ziel meines Religionsunterrichts gefragt. Darauf ich, eher flapsig: „Die Mädchen sind doch alle irgendwie schizophren.“ Sie: „???“ Ich: „Na ja, vor dem Harmlosen und Paradiesischen, bei dem sie auch eine brauchbare Menschenkenntnis mitbekommen und Männer, die in Ordnung sind oder sein sein wollen, von einer schönen Moral begeistern könnten, nämlich vor »nackt am Strand«, haben sie panische Angst. Doch das Problematische, nämlich den Sex mit nur zu oft fragwürdigen Partnern, der ihnen bisweilen auch noch lebenslange Traumata beschert, den wollen sie und machen ihn auch.“ „Und“, so die Mutter, „was wollen Sie jetzt tun?“ Ich: „Dass die Mädchen das jeweils andere machen.“ Die Mutter: „Wenn Sie das schaffen, sind Sie gut!“

Ja was passiert hier eigentlich? Warum sind selbst sehr anständig erscheinende Mädchen eher für den Sex mit „irgendjemandem“ als für den unschuldigen Spaß an der Nacktheit? Ich habe lange gerätselt, sehr lange. Und herausbekommen habe ich es leider erst, als ich schon längst nicht mehr im Schuldienst war.

Dabei ist auch hier die Lösung ganz einfach: Die Mädchen wollen „es“ einfach „auf Teufel komm raus“ „hinter sich“ haben. Denn die Jungfernschaft hat heute einen absolut schlechten Ruf. Sie erscheint nicht nur ein Zeichen für Enge und Leibfeindlichkeit und Lebensferne, sondern sie steht auch für nicht gelungene Emanzipation und Betschwesternfrömmigkeit. Darüber hinaus soll der erste Intimpartner sowieso nie der Richtige sein, *das sagen ja alle und das hört man also immer wieder*, weil es „dem Betreffenden“ ja doch nur um die Eroberung einer Jungfrau geht und wem es darum geht, der ist eh ein Macho und der taugt also sowieso nicht für eine Ehe. Also weg mit der Jungfernschaft (wie mit einem dreckigen Lappen) – und *frau* braucht also auch dabei gar nicht genauer hinzusehen, wer der Entjungferer ist. Hauptsache ist, es fin-

det sich einer, der zumindest einigermaßen sympathisch ist und gut aussieht und der „Erfahrung“ hat und der „das“ dann „erledigt“. Daher also die oft sehr unverständliche blind erscheinende Wahl der Mädchen gerade für den ersten Sexualpartner … Dagegen würden dieselben Mädchen, wenn es um die Nacktheit ginge, schon viel genauer hinsehen, wer der andere ist, ob er also ehrlich ist, ob er auch eine positive Einstellung zu einer hohen Moral hat, ob *frau* sich auf ihn verlassen kann, ob er ein angenehmer Beschützer ist. Sie würden unter Umständen hier sogar so sorgfältig vorgehen, so dass der Betreffende sogar der richtige Ehepartner sein könnte.

Doch ist durch die Schlechtmacherei der Nacktheit diese Alternative blockiert. Denn Nacktheit gilt ja weithin als etwas Anrüchiges und Sündhaftes und als Prostituiertensitte und eine Prostituierte möchte *frau* auf keinen Fall sein, denn *man* ist ja ein anständiges, moralisches Mädchen. Und: Nacktheit in der Öffentlichkeit, also auch selbst an einem Strand, wo dies üblich ist, muss ja nun wirklich nicht sein, da können ja „Unbefugte“ das Intimste von einem sehen (oh wie verworfen!). So etwas machen doch nur Leute, die anormal sind und die es irgendwie nötig haben. „Dagegen muss der Geschlechtsverkehr ja eines Tages sowieso sein, also kann der nicht etwas Böses sein, also machen wir doch den! Nicht zuletzt heißt es ja auch überall, dass die Jungfernschaft ein sinnloser alter Zopf ist und der Geschlechtsverkehr heute zur sexuellen Selbstbestimmung gehört und ein Zeichen für eine gelungene Emanzipation ist. Und alle reden ja auch davon, dass das so völlig normal ist und sogar sein muss – also auch zum Zeichen, dass *man bzw. frau* normal und gesund ist.“ Und so fangen die jungen Leute den an – und oft auch mit eigentlich untauglichen Partnern – wie es das Thema bei dem Gespräch mit der Mutter war.

Dabei ist es doch eigentlich genau umgekehrt, was echte Emanzipation und was im Grunde Dummheit ist! Den vorehelichen Sex schafft doch selbst das doofste Hühnchen, er ist also zumindest sehr oft eher ein typisches Zeichen von Dummheit, doch um die richtigen „männlichen Wesen“ zu finden zum harmonischen Erlebnis der Nacktheit, dafür braucht es die Lebensklugheit, echte Moral von Scheinmoral unterscheiden zu können, und Mut und Durchblick und Argumentieren- und Sich-durchsetzen-Können. Schließlich müssen die Betreffenden ja „dabei“ auch echte Beschützer sein. Und diese Fähigkeiten der Unterscheidung sind dann auch die Indizien für eine wirkliche Emanzipation!

Und wenn das heute nicht so ist, dann ist das doch das Resultat unserer auch heute noch üblichen Erziehung zu Sitte und Anstand und damit auch zur Sexualscham – auch von Seiten der Religion: Die jungen Menschen, die ja von Natur aus hochmoralisch sind, lernen durch sie, ihr hohes moralisches Potential ins falsche Objekt zu investieren, nämlich in eine Scheinmoral – und es damit sinnlos zu verschwenden. Es fehlt einfach jedes Gefühl für einen schönen MITTELWEG. So kommt es also letztendlich zu einer Moral, die genau das Gegenteil von dem ist, was wirkliche Moral ist. Denn zur wirklichen Moral gehört doch nicht, die speziellen weiblichen und männlichen Körperteile zu verstecken, sondern den Geschlechtsverkehr nur dort zu „vollziehen“, wo er hingehört, nämlich in die Ehe – zumal dabei auch Kinder entstehen können!

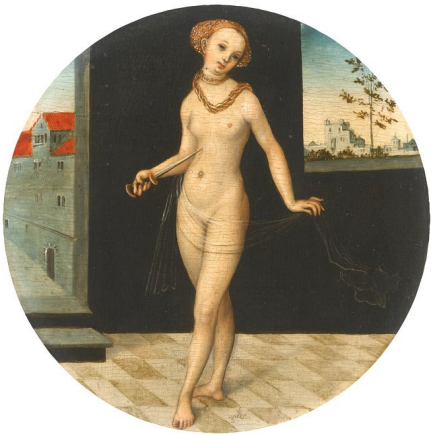
Doch wo bitte wird das in einer Erziehung einmal so deutlich gesagt, dass das Vergnügen an der Nacktheit, wenn (*oder frau*) man es nur richtig anstellt, etwas Positives ist, während der voreheliche Sex zumindest etwas nicht Unproblematisches ist? Ich kenne jedenfalls keine – und ich denke, wenn das irgendwo so gesagt würde, dann würde sich das auch schnell herumsprechen. Dabei ist es doch wirklich so: Die Nacktheit ist etwas völlig Natürliches und bringt nur positive Erlebnisse (und immer wieder: wenn *man oder frau* es nur intelligent genug anstellt), während der voreheliche Sex mit irgendwem je nachdem gar nicht so harmlos ist und sogar lebenslange Traumata verursachen kann (die Angst vor der Nacktheit, also die Scham, ist doch auch so ein Trauma, das dann auch noch wie so eine Art Erbschuld weiter gegeben wird!). Auch von daher sollte der voreheliche Verkehr gerade von den jungen Leuten besser nicht gemacht werden.

Zur Zeit Jesu wurden die Mädchen und jungen Frauen nun mit hoher kriminelller Energie durch Erpressung von ihrer natürlichen hohen Moral, zu der sie doch veranlagt sind, abgebracht (siehe ab Seite 1) – heute geschieht dieses Abbringen von einer hohen Moral viel raffinierter. Und zwar wird ihnen unter dem Vorwand, dass sie einen besonderen Schutz durch Textilien brauchen, eine Scheinmoral der Scham beigebracht. Damit wird ihre Veranlagung zu einer hohen Moral nicht genutzt, ihnen eine sinnvolle Moral beizubringen, also was sie an Körperkontakt besser tun beziehungsweise nicht tun sollten, sondern eine Scheinmoral, also eine Moral einer diffusen Leibfeindlichkeit, die dann in der Praxis des Lebens jedoch für viel zu viele nicht durchzuhalten ist. Und wenn sie dann in ihrem wirklichen Eigeninteresse unvorteilhaft handeln, gibt es dafür den euphemistischen Begriff „sexuelle Selbstbestimmung“. Dabei wurden sie doch geradezu in den Sex hineinmanipuliert. Wenn das nicht auch – und auch noch kulturell bedingt – zutiefst frauenfeindlich ist! Die Frauenfeindlichkeit beziehungsweise Frauenverachtung ist in gewisser Weise dieselbe wie *damals* – nur etwas anders. Hier etwas richtig zu stellen – angefangen bei den jungen Menschen – und sich zu engagieren, das wäre doch die Aufgabe unserer Religion – nach der Jesusideologie. Denn dann würden sie ihre Intelligenz und ihren guten Willen zu einer hohen Moral an der richtigen Stelle einsetzen und nicht für diese Scheinmoral, wie sie ihre *speziellen Körperteile* am besten verstecken können. Und das würde dann gerade auch bei den Mädchen und damit bei den späteren Frauen zu einer mal wirklich gelungenen sexuellen Selbstbestimmung und auch zu echter Emanzipation führen! Und alles das würde auch völlig unserer Natur entsprechen, wir brauchen dann auch keine Pillen und keine Kondome, keine Bikinis und Badeanzüge und keine Badehosen mehr, sondern nur unseren Verstand (und einen vernünftigen Glauben)! Auf diese Weise könnten wir endlich wirklich Mensch sein!

Und was ist mit der Scham? Ich denke, sie ist nicht nur eine Scheinmoral, sondern auch eine Ersatzmoral. Das hieße also, dass sie, hätten wir erst einmal eine echte Moral, wie ein lästiger Alptraum von alleine verschwinden würde.

Aber widerspricht die Freude an der Nacktheit nicht unserer Religion? Dazu sollten wir bedenken, dass nach der Sündenfallgeschichte die Scham ein Fluch aufgrund von falschem Verhalten ist (der Hintergrund dieser Geschichte ist ei-

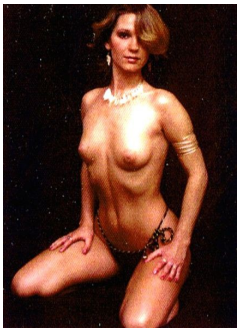
ne Geschichte gegen die damals übliche kultische Prostitution, also die Prostitution aus religiösen Gründen, s. S. 46ff) – und sollten wir nicht endlich einmal damit anfangen, uns so zu verhalten, auf dass wir diesen Fluch überwinden?



Zu den Idealvorstellungen des Malers Lukas Cranach d. Ä, (1472-1553), der auch ein großer Humanist war, gehörte, dass Moral und Nacktheit zusammen gehören, ja dass vielleicht die echte Moral nur möglich ist, wenn sie auch kombiniert mit der Nacktheit ist (natürlich immer nur dort, wo es passt). Ein sehr schönes Beispiel für diese Kombination ist die Darstellung der römischen Bürgerin Lucretia, wenn auch ihr Schicksal ein trauriges war. Sie hatte nämlich eine Vergewaltigung erlebt und litt so unter dieser schlimmen Erfahrung, an der sie zwar selbst unschuldig war, doch mit der sie nicht mehr leben mochte – so dass sie sich selbst umbrachte. Sie galt daher bei den Römern als Inbegriff der Moral. In diesem Sinn hat sie also Lucas Cranach d. Ä. gemalt.

Wie junge Menschen in die Richtung einer Scheinmoral geschickt werden.

Ich möchte hier auf das Buch „Venusdienst – Karin Freiwald – Meine Jahre als Hure“ hinweisen, wie eine Prostituierte das mit der Pädagogik zu der Angst vor der Nacktheit sieht. Ich wurde ich von einem Freund darauf aufmerksam gemacht, als es im Internet war. Und bei der Lektüre stieß ich – rein zufällig – auf eine Stelle, in der aus meiner Website zitiert wurde. Ich denke, sie erklärt sehr gut, wie die jungen Menschen mit der Erziehung zur Scham in eine Scheinmoral geschickt werden, die für eine echte Moral eher kontraproduktiv ist.



Hier also die Stelle (auf den Seiten 34 und 35): „Auf einer Website (www.basisreligion.de) fand ich kürzlich zum Thema Flittchen eine Argumentation, welche die Wurzeln einer bestimmten Verhaltensprägung sehr treffend beschreibt:»Bevor wir jedoch über ein solches vermeintlich unmoralisches Mädchen die Nase rümpfen, sollten wir uns bewusst machen, wer hier eigentlich unmoralisch ist. Wie ist es denn einem solchen Mädchen in der Vergangenheit ergangen? Wurde ihm nicht seit seiner Kindheit eher eine Sklavenmoral mit allen möglichen Tabus und Ängsten beigebracht und damit seine Dummheit und Naivität gefördert? Wurde ihm nicht stets glauben gemacht, dass die Scham der Inbegriff jeglicher Moral sei und wurde es damit nicht in die falsche Richtung geschickt und so recht neugierig auf mehr gemacht?«“ (Anmerkung: Inzwischen bevorzuge ich eine andere Argumentation, die hoffentlich zugkräftiger ist.)

Ich denke, ich darf zu Recht stolz darauf sein, dass eine Prostituierte, also eine Frau, die sozusagen „vom Fach“ ist, mir (also einem Theologen!) zustimmt, dass junge Menschen mit ihrer Veranlagung zu einer hohen (Sexual-) Moral in eine falsche Richtung geschickt werden. Wir haben einfach kein moralfreundliches kulturelles Klima! Denn von Kind an lernen die Menschen keine echte und bewusste Moral, sondern nur eine Scheinmoral, nämlich die der Leibfeindlichkeit (also der der Scham). Eine echte Moral muss gerade bei jungen Leuten, insbesondere bei Mädchen, die noch ohne „sexuelle Erfahrungen“ sind, bei denen es gewiss eine gewisse Neugier, aber (noch) nicht irgendeinen Wiederholungszwang gibt, vom Bewusstsein oder auch vom Geist her her kommen und nicht vom Bikini bzw. von der Badehose. Dieses Bewusstsein zu wecken, wäre doch die Aufgabe der Religion. Doch daran haben die Religionen überhaupt kein Interesse, gerade auch nicht unsere paulinisch-christliche. So wird hier auch gar nicht geforscht, dabei kann man doch gerade hier etwas machen! Auch von daher: Auf zu einer Religion nach dem wirklichen Jesus!

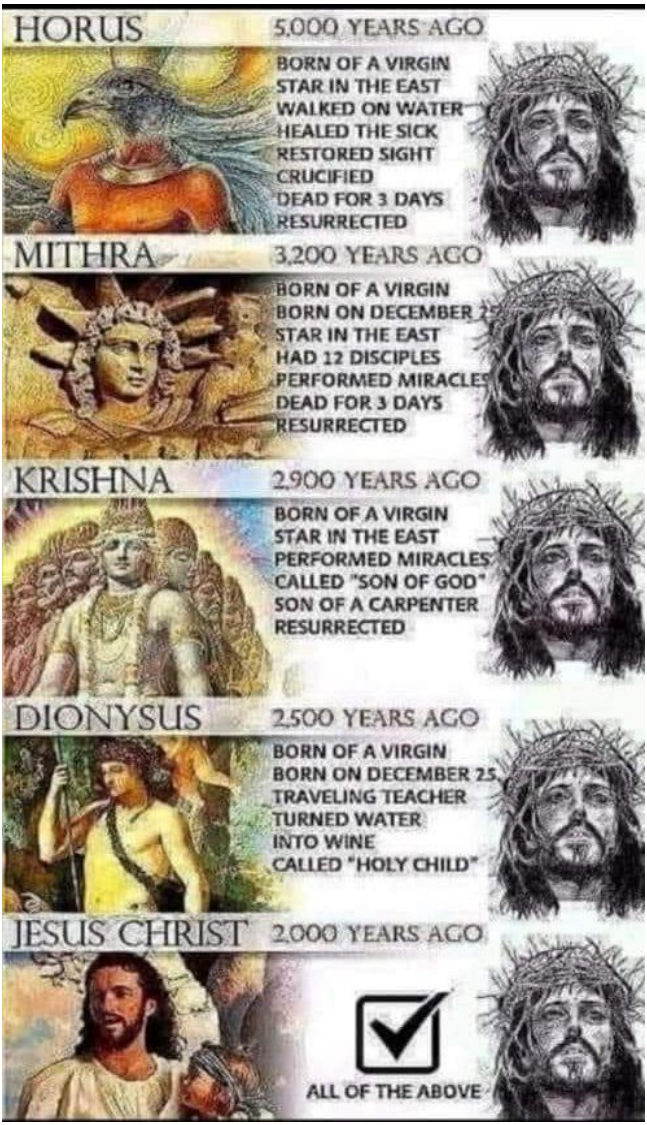
Durch Glaubenskritiker und Glaubensgegner zum wirklichen Jesus

Bei der Diskussion über Glaubensfragen gibt es das große Problem, dass die Verteidiger eines Glaubens, also die jeweiligen Priester und Theologen, wohl nie ganz neutral-wissenschaftlich sind. Denn sie wollen ja ihren Glauben unter allen Umständen beweisen und sind dabei zumindest in der großen Gefahr, alles so zurecht zu biegen, wie sie es für ihren Glauben brauchen. Doch auch die Gegner dieses Glaubens sind ja oft nicht wirklich frei, manche haben vielleicht eine Frustration mit irgendwelchen Kirchen oder sogar einen Hass auf die Religion und wollen ihr schaden und sind dabei dann auch wenig sachlich.

Wir können uns also nie darauf verlassen, dass jemand wirklich die reine Wahrheit sagt, wenn es um Glaubensdinge geht. Also sollten wir uns vielleicht besser fragen: Woran kann man die Wahrheit denn nun wirklich erkennen?

Hier hilft wohl am ehesten der gesunde Menschenverstand. Und zu dem gehört etwa die Zufallsbetrachtung. Wenn also viele Geschichten, die üblicherweise von verschiedenen Gottheiten oder sonstigen Personen erzählt werden (siehe die

nächste Seite!), und die zudem auch noch sehr skurril, also eigentlich unmöglich sind, auf einmal alle von einem neuen Gott bzw. einer neuen Person erzählt werden, dann handelt es sich hier offensichtlich um eine mehr oder weniger raffinierte Konstruktion – entweder ohne jede Spur von Wahrheit oder gegen eine andere, jedoch unbequeme Wahrheit, die unterdrückt werden soll. Denn so viele Zufälle, dass die Geschichten alle auf einen Gott oder auf eine sonstige Person passen, gibt es einfach nicht!



Aus dem Internet: Dieselben Geschichten, die von Jesus erzählt werden, erzählte mich sich längst vor ihm auch schon von anderen Göttersöhnen

Ganz offensichtlich sind also die wesentlichen Dinge, die über Jesus gelehrt werden, eindeutig alles Plagiate aus vielen heidnischen Religionen der Antike! Was uns von Jesus erzählt wird, erzählte man sich schon längst vor ihm auch von allen möglichen anderen angeblichen Göttersöhnen: Jungfrauengeburten, Wunder, Totenerweckungen und Auferstehungen, Himmelfahrten, Opfertodtheologie, Abendmahlsfeiern mit Brot und Wein und vieles anderes. So viele Zufälle gibt es einfach nicht, dass alle diese „Göttergeschichten“ auch bei Jesus geschehen sind, hier wurde ganz offensichtlich eine neue Religion um den Gekreuzigten herum konstruiert, die – außer der Kreuzigung, für die es gute Argumente gibt – mit dem wirklichen Jesus nichts oder zumindest fast nichts zu tun hat. Die Zusammenstellung auf der nächsten Seite habe ich von einem amerikanischen Freund erhalten, die offensichtlich von Amerika aus im Internet kursiert. Auch bei einer Fahrt nach Sulawesi / Indonesien vor ein paar Jahren in einen Ort, in dem drei Viertel der Einwohner christlich sind, hat mir auf meine Frage, warum er nicht christlich ist, der Gastgeber einer kleinen Pension gesagt, dass er ja mal christlich war, doch er hätte sich näher mit dem Glauben beschäftigt und festgestellt, dass die wichtigsten Glaubenslehren im Christentum alle von den in der Antike im Westen üblichen Religionen kopiert sind – und da kann er doch lieber gleich bei dem in seiner Gegend früher üblichem Animismus (= Naturreligion) bleiben.

Es gibt nicht wenige Kritiker sowohl der Kirchen, wie auch überhaupt des christlichen Glaubens, die von daher sagen, dass die ganze christliche Religion leere Phantasie ist, dass sie also mehr oder weniger frei erfunden ist, dass sie also im Grunde genommen Lüge und Betrug ist.

An den Theologen und den sonstigen Repräsentanten der Kirchen prallen diese Kritiken offensichtlich weitgehend oder sogar weitestgehend ab – sie scheinen sie sehr oft gar nicht zur Kenntnis zu nehmen und sie scheren sich also auch nicht darum. Sie machen weiter, als ob das alles, was sie erforschen und verkünden, auf dem festen Boden der Tatsachen stünde.

Doch ich denke, dass es unter diesen Kritikern der christlichen Religion durchaus sehr seriöse Wissenschaftler gibt, die auch sehr gutwillig sind und die wir unbedingt ernst nehmen sollten. Ob es nicht vielleicht sogar einem guten Gottesglauben entspricht, darauf zu vertrauen, dass für unseren Glauben und also auch für unsere Kirchen etwas Positives herauskommt, wenn wir solche ernst zu nehmenden Kritiker einbeziehen vor allem auch, weil sie eindeutig Unhaltbares aufgedeckt haben und es beenden wollen? Ich denke hier besonders an drei von ihnen und versuche also, die in ein realistisches Jesuskonzept „einzubauen“, das gerade in unserer heutigen Zeit nun wirklich vonnöten ist:

1. Karlheinz Deschner (1924-2014), der immerhin ein Studium der Theologie, der Philosophie, der Literaturwissenschaft und der Geschichte absolviert hat – und auch mit einer Promotion. In seinem Buch „Der gefälschte Glaube – die wahren Hintergründe der kirchlichen Lehren“ beschreibt er (wie übrigens auch andere), dass die meisten Glaubensinhalte Plagiate aus antiken nichtchristlichen Religionen sind, siehe auf dieser Seite oben.

Und hier drei Bilder, um zu illustrieren, dass die wesentlichen christlichen „Glaubenswahrheiten“ Plagiate aus anderen (heidnischen) Religionen sind:

Das Mosaik „Europa mit dem als Stier verkleideten Zeus“ befindet sich im Nationalmuseum in Neapel. Ein Bild von der Parallelgeschichte im Neuen Testament von der „Verkündigung Mariens“ brauche ich wohl nicht mit auszudrucken.

Isis in Vogelgestalt bei der Erweckung des Osiris, der beim Kampf gegen das Böse umgekommen war und danach drei Tage die Seelen der Toten in der Unterwelt besucht hatte – Relief im Totentempel Sethos I. in Abydos (Ägypten) – die Auferstehung Jesu ist also nichts Neues.

Das Relief von der Himmelfahrt des Kaisers Antoninus Pius und seiner Frau Faustina befindet sich in den Vatikanischen Museen (ich habe den Gipsabdruck im Römisch-Germanischen Museum in Mainz fotografiert). Auch hierzu kennen Sie gewiss Gemälde von der Himmelfahrt Jesu und erst recht Mariens.

2. Der dänische Indologe Christian Lindtner (1949 – 2020) mit seinen professionellen Kenntnissen des Griechischen und Lateinischen und der altindischen Sprachen Sanskrit und Pali. In seinem Buch „Geheimnisse um Jesus Christus“ beschreibt Lindtner, dass das Neue Testament ganz offensichtlich weitestgehend ein Plagiat aus altindischen buddhistischen Texten ist – aufgepeppt mit „Einlagen“ aus den im Westen typischen Mythologien und auch aus dem Judentum. Lindtner erklärt das damit, dass buddhistische Mönche einen Buddhismus für den Westen schaffen wollten, denen es aber nur auf die buddhistische Philosophie ankam und die also diesen Buddhismus in einen im Westen üblichen (äußerlichen) „Rahmen“ eingebaut haben. Der „buddhistische Held“ in dem Buddhismus für den Westen ist also ein von den Buddhisten erfundener Jesus und so kommt Lindtner zur Quintessenz „Jesus is Buddha“.

3. Der jüdisch-englische Talmudgelehrte Hyam Maccoby (1924-2004), der zuletzt Professor am Center for Jewish Studies der Universität Leeds war. In seinem Buch „Der Mythenschmied“ nimmt sich Maccoby diesen „Hinzukömm-

ling“ Paulus vor – und beschreibt unter anderem, wie der die ihm aus seiner Kindheit in Tarsus, einem Hauptzentrum des bisweilen blutigen Attis- und Adoniskults, bekannten „Geschichten“ und Riten auf Jesus übertragen und damit eine völlig neue Religion geschaffen hat, die mit dem wirklichen Jesus nichts oder zumindest nicht viel zu tun hat. So wie Lindtner sagt „Jesus is Buddha“, würde also Maccoby – frei nach Paulus – sagen „Jesus is Attis“.

Was diese drei kritischen Wissenschaftler heraus gefunden haben, wäre nun eigentlich der Todesstoß für unseren christlichen Glauben. Denn es dreht sich doch um die wichtigsten Lehren, die unseren Glauben ausmachen.

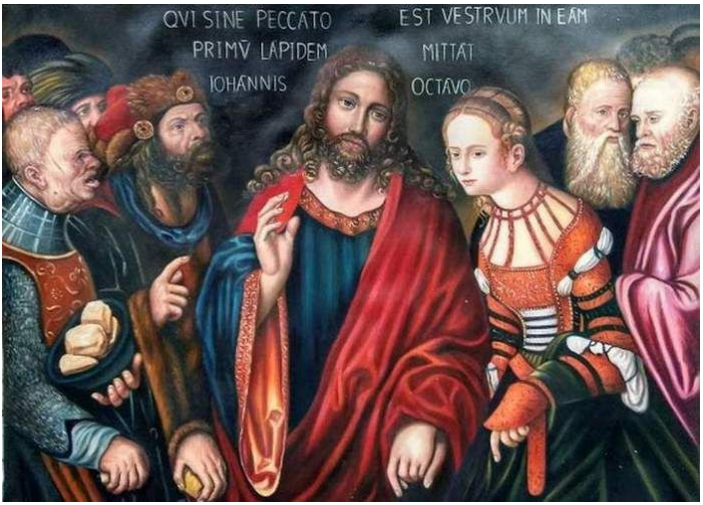
Doch es ist nicht aller Tage Abend! Der echte Jesus war wohl eher ein typischer Investigativjournalist (wie wir heute sagen würden) – und musste auch deswegen sterben. Danach wurde er von seinen Gegnern sozusagen perfekt verfälscht.

Für den entscheidenden Tipp, was Jesus nun wirklich war und wofür er sich engagiert hatte und weswegen er auch so grausam umgebracht wurde, war ich glücklicherweise offen, weil ich eine These Albert Schweitzers im Kopf hatte. Der war nämlich neben seiner Tätigkeit als Urwaldarzt auch ein bedeutender Theologe zur Leben-Jesu-Forschung. Dazu war seine Meinung, dass wir den wirklichen Jesus nie herausbekommen können, weil der in einer anderen Gesellschaftsschicht lebte, von der her er auch nur zu verstehen ist. Doch haben die akademischen Theologen zu der nun einmal leider keinen Zugang. Und diesen Zugang bekam ich jedoch in dem „Knolleburekaff“ (Zuckerrübenbauerndorf, es wird auch noch etwas anderes angebaut als Zuckerrüben) westlich von Köln, in dem ich wohne! Und zwar hatte ein Nachbar, ein Bauer, einmal eine seiner Wohnungen in dem entsprechend umgebauten „Abbau“ in den Feldern an einen Zuhälter, also an einen Profi in der Halbwelt, vermietet und sich mit dem auch über dessen „Geschäftsfeld“ unterhalten. Und als er sich dann irgendwann einmal mit mir unterhielt, kamen wir darauf, dass die berühmte Geschichte, wie Jesus im Johannesevangelium eine Sünderin vor der Steinigung rettet, eindeutig eine Bestrafungsgeschichte aus dem Halbweltmilieu ist. Denn wann passiert das schon, dass eine Frau „bei so etwas“ auf frischer Tat ertappt wird – und dass es auch gleich zwei „Ertapper“ sind, die dann auch noch gleich zum Gericht laufen, wo sie doch wissen, dass das für die Ertappte die Todesstrafe bedeutet, von der sie selbst doch gar nichts haben? Das passiert doch sowieso nie, es sei denn, es ist hier etwas bewusst arrangiert.

Das alles wusste mit Sicherheit also auch Jesus. Denn er war ja – vermutlich von seiner früheren Arbeit als Häuserbauer in einem Familienbautrupp in der ganzen Region her – auch mit Prostituierten und Zöllnern (oder besser Steuereintreibern) befreundet und hatte sich gewiss auch mit ihnen über ihre Probleme unterhalten. Und von daher mag er auch von ihnen erfahren, haben wie Frauen zur Prostitution erpresst wurden – nach dem „Zweizeugenverfahren“ der Geschichte von der schönen Susanna im Anhang des Buches Daniel: „Entweder du hast Sex mit uns (was damals den Einstieg in die Prostitution bedeutete) oder, falls du dich weigerst, dann zeigen wir dich bei Gericht an und sagen, dass wir dich beim Sex mit einem jungen Mann, der aber entwischt ist, erwischt hätten, dann wirst du gesteinigt.“ Eine attraktive Frau hatte also gegen solche Männer

nur die Wahl „Prostitution oder Tod“ – also keine Chance. Und bei der Sünderin im Johannesevangelium war die Situation nun offensichtlich etwas anders: Sie war gewiss eine Prostituierte und hatte irgendwie gegen die Spielregeln in ihrem „Beruf“ verstoßen, wir wissen nicht, was das war, das ist aber auch nicht wichtig, und sollte nun dafür bestraft werden. (Vielleicht hatte sie ihren „Beschützern“ ihre korrekten Einnahmen verschwiegen? Vielleicht hatte sie auch von den Reden Jesu gehört und wollte aus ihrem Beruf aussteigen?) Dafür hatten es nun ihre „Beschützer“ (oder auch Zuhälter) so eingerichtet, dass sie beim Sex mit einem Freier erwischt wurde (es war ja eine arrangierte Geschichte, also konnte der Freier unerkannt entkommen) und folglich bestraft werden sollte – vor allem auch zur Warnung für „die anderen Frauen der Beschützer“, damit sie nicht auch solche Sperenzchen machten …Dieses brutale und auch ausgesprochen kriminelle Verhalten hatte Jesus nun mitbekommen – und in öffentlichen Reden angeprangert:„Gegen die Sünde, gegen die Heuchler, für die Liebe“.

Damit hatte er sich allerdings mit der offensichtlich sehr mächtigen Halbwelt, wir würden heute „Mafia“ sagen, angelegt. Und die sorgte dann im Verein mit der damaligen „Gottesstaat-Priesterkaste“, die nicht so genau wissen wollte, was da wirklich lief dafür, dass er also sterben musste.



*Wenn ich das Bild **„Jesus und die Sünderin“** richtig interpretiere, hatte der Maler Lukas Cranach d. Ä. (1472-1553) dieselbe Sicht von der Erzählung im Johannesevangelium wie ich, dass es sich bei der also um eine Kriminalgeschichte handelt. Ich denke, deutlicher kann man es nicht malen, wenn man die Möchtegernsteiniger für Verbrecher hält, jedenfalls sehen sie nicht aus wie spießige Moralapostel. Und auch die beiden „weisen älteren Herren“ hinten rechts sind doch die typischen hochgeistigen Theologen und Philosophen (und wohl auch die meisten Journalisten), die immer nur die Oberfläche sehen und gar nicht wissen (wollen), was wirklich gespielt wird. Auf diese Weise können die Verbrecher immer weiter machen, was und wie sie wollen. Ein faszinierendes Bild! Ich weiß schon, warum ich das habe für mich in Vietnam malen lassen! Im Übrigen: Der Jesuit Rupert Lay hält (so in einer Vorlesung) die Erzählung von der Errettung der Sünderin wahrer als das ganze sonstige Johannesevangelium – und ich halte es nach Berücksichtigung der zu Beginn genannten drei Bücher auch noch wahrer als (fast) das ganze sonstige Evangelium überhaupt.*

Jesus war also kein Religionsstifter, wie ihn das NT beschreibt, sondern so etwas wie ein Investigativjournalist wie die ermordeten Peter R. de Vries (Niederlande), Ján Kuciak und seine Braut Martina Kusnirova (Slowakei), Daphne Caruana Galizia (Malta) und Jamal Khashoggi (Saudi Arabien) in unserer heutigen Zeit. Er hatte sich also über die kriminellen Machenschaften im Zusammenhang mit Prostitution und Geld (den typischen Geschäftsfeldern der Mafia, die Funktionäre der Behörden machen nur zu oft dabei mit, bzw. schauen weg) „vor Ort“ schlau gemacht und das dann in Ermangelung von den heute üblichen Medien in öffentlichen Reden publik gemacht – woraus dann später verharmlosend mehr oder weniger fromme Predigten wurden, die keinem mehr weh taten.

Zu den am Beginn dieses Textes erwähnten drei "glaubenskritischen Büchern“, die besonders zu dem Konzept "Jesusideologie" geführt haben, gehören dann gewiss noch zwei Bücher von der Journalistin Petra Reski, die sich ausgiebig mit der Mafia in Italien und Deutschland beschäftigt hat:

4. **Petra Reski: "Mafia" (2009) und "Von Kamen nach Corleone" (2010).** Reski beschreibt sehr lebhaft und offensichtlich auch sehr qualifiziert, wie es Mafias nicht nur in Italien und Deutschland gibt, sondern dass es solche „Organisationen“ wohl in allen Gesellschaften gibt, allgemein bekannt ist ihre "Tätigkeit" auch in den U.S.A. Von Ostasien aus sind besonders die Triaden (China) und die Yakuza (Japan) aktiv. Dann war auch am 28. 5. 2018 in der Zeitung DIE WELT ein Beitrag über die russische Mafia, die im Westen allgegenwärtig ist und die uns also irgendwie auch beherrscht, obwohl wir das im Allgemeinen nicht gewahr werden, und am 11.1.21 ein Beitrag über El Capo (Mexiko), der ein charmanter Verführer war und der sich sehr um seine Familie sorgte und der sein Drogenimperium wie ein ganz normales Geschäftsunternehmen sah, das am Laufen gehalten musste. Oder informieren Sie sich selbst mit google! Welche Ländernamen und zusätzlich das Wort "Mafia" auch immer Sie eingeben, Sie werden gewiss überall oder zumindest meistens fündig. Und es ist nicht nur Petra Reski, die zu dem Schluss der "Allgegenwärtigkeit" von Mafias kommt, auch der Jesuitenpater Rupert Lay sprach in seinen Vorlesungen und auch sonst immer wieder von zumindest mafiösen Strukturen „über uns“ – ohne dass wir das bemerken.

Wenn es nun die Mafia heute sozusagen überall in den unterschiedlichsten Kulturen gibt – zumindest in „anonymen Gesellschaften“, so ist nicht einzusehen, warum es die nicht auch schon in früheren Kulturen gab – also auch zu Zeiten Jesu – ,zumindest wenn es so hervorragende Indizien für die gibt wie die vorgesehene Bestrafung einer Prostituierten, bei denen ein paar Worte eines offensichtlich informierten Mannes reichen, dass diese Bestrafung "abgeblasen" wird.

Und wie ist das mit der Zusammenarbeit von Mafia und Religion heute? Auf den ersten Blick ist da *natürlich* keine und *natürlich* gibt es also auch keine entsprechenden Verträge und *natürlich* wird auch jeder, der mit einer Pädagogik zu tun hat, in der es auch um Moralfragen junger Menschen geht, vehement abstreiten, dass er ein Zuträger der Mafia ist oder sonst wie mit ihr zusammenarbeitet. Allerdings ist ein Beweis hier sehr schwer zu erbringen, nicht zuletzt würden wirkliche Mafiaaffine (um die Zuträger mal so zu nennen) in vielem ja wohl nicht anders handeln als Mafianichtaffine. Der einzige überzeugende Beweis wäre doch,

dass man sich wirklich effektiv um eine wirkliche und für junge Menschen attraktive Moral kümmert. Dass es hier also auch entsprechende wissenschaftliche Forschungen gibt, was zu wirklicher Moral führt und was eben nicht zu ihr führt usw. Doch ein solcher Beweis: Fehlanzeige! Der tiefste Grund dafür kann doch nur sein, dass eine wirkliche Moral gar nicht gewollt ist – und das ist doch voll im Sinn einer Mafia. Und wer aus dem Verdacht, mafiaaffin zu sein, raus will, der sollte sich doch endlich mal darum kümmern, wirklich effektiv zu sein und vor allem auch schon mal das, was er so an Moralvorstellungen für junge Menschen im Kopf hat und praktiziert, hinterfragen. Und so lange das nicht geschieht, scheine ich doch mit meinem Verdacht richtig zu liegen, wenn ich von einer Zuträgerfunktion im Sinne der Mafia ausgehe, die man auch gar nicht überwinden möchte?

Wie es zum Plagiat-Neuen-Testament kam

Als erstes stellt sich wohl die Frage, wie alle diese doch zumindest recht sonderbaren Götter-und Buddhismusgeschichten in die Biografie von Jesus hineingekommen sind. Von alleine passiert doch so etwas gewiss nicht, so etwas muss bewusst gemacht worden sein. Also müssen Menschen dahinter gestanden haben. Doch wer macht so etwas? Anhänger und Verehrer – oder wer sonst? Es ist nun schon einmal das Verdienst der protestantischen deutschen Jesusforschung im 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts, dass erkannt wurde, dass das Neue Testament mit einer genauen Beschreibung des Lebens Jesu kaum etwas zu tun hat, sondern Glauben in der Urkirche erzeugen bzw. ihn wiedergeben will. Wir wissen also aus dem Neuen Testament so gut wie nichts über den wirklichen Jesus, sondern nur etwas über den Glauben der Urkirche. Wirklich nicht? Dabei ist die Sache doch eigentlich ganz einfach, wenn man erst einmal auf die Idee mit der Halbwelt gekommen ist, gegen deren Treiben sich Jesus engagiert hatte – und dass er hier offensichtlich eine Lebensaufgabe gesehen hatte. Denn mit der Kreuzigung Jesu waren die Ideen Jesu natürlich nicht auch gestorben, er hatte ja lange genug öffentlich geredet und so hatte er auch Anhänger. Und nach seinem Tod fingen nun einige von denen an, in seinem Geist weiterzumachen. Das mochten die Gegner Jesu nun schon gar nicht. Und es ist gewiss nicht weit hergeholt, dass diese Gegner, nachdem sie den Körper ihres besonders ungeliebten Gegenspielers per Justizmord aus der Welt geschafft hatten, auch keine Skrupel hatten, Mittel und Wege zu finden, noch seinen Geist auszulöschen. Eine entsprechende *damnatio memoriae* (die Römer nannten das so) kennen wir heute vom Löschen von Dateien auf Festplatten in Computern. Wenn man die nämlich mit einem Klick auf die Funktion „Löschen“ löscht, so ist der Inhalt immer noch da, nur man findet ihn nicht mehr. Doch es gibt Programme, sie wiederzufinden. Wirklich gelöscht ist etwas nur, wenn der zu löschende Inhalt mit einem neuen Inhalt überschrieben wird. Und so war das gewiss auch mit dem Engagement Jesu – das wurde also mit einem „neuen Inhalt“ überschrieben – und der war nun das Konstrukt aus allen diesen Plagiaten aus anderen Religionen, das wir heute als „Neues Testament“ kennen. Dabei gab es wohl Auftraggeber und Ausführende. Die Auftraggeber waren natürlich dieselben Halbweltleute oder auch Mafiosi, die auch Jesus ans Kreuz gebracht hatten, und die Ausführenden waren Fachleute aus Buddhismus, Götterreligionen und Judentum, die irgendwie angeheu-

ert wurden, mehr dazu später. Das Neue Testament ist also nicht „Gottes Wort“, sondern so etwas wie ein Auftragswerk der Mafia. Es ist also auch keine Werbe- und Erbauungsschrift FÜR den echten Jesus, sondern ein geniales Ablenkungsmanöver GEGEN den echten Jesus und sein Anliegen – mit den Mitteln der damaligen Zeit, als da war insbesondere die Plagiiererei der Götter- und Buddhismusgeschichten.

Und dieser „Hinzukömmling“ Paulus spielte bei diesem Löschen und Neu-Schreiben offensichtlich die Hauptrolle, denn er war es wohl, der auf die Idee gekommen war, aus dem Kreuzestod Jesu einen von ihm selbst gewollten Opfertod zu schmieden – zur Erlösung der Menschheit wovon auch immer. Paulus hatte sich also nie wirklich bekehrt – er hatte nur die Taktik geändert, gegen das Engagement Jesu zu kämpfen, und damit hatte er auch Erfolg – bisher.

Das heißt auch, dass die drei zu Anfang dieses Beitrags zitierten Kritiker unserer Religion mit ihrer Kritik vollkommen recht haben – nur die Lösung des Problems dürfte etwas anders aussehen, als die sich das jeweils vorgestellt haben.

Aber ich höre schon die Kritiker dessen, was ich jetzt geschrieben habe, sagen: Angenommen, die Sünderingeschichte aus Johannes 8 ist tatsächlich eine Halbweltbestrafungsgeschichte, sie ist also ein Indiz für den echten Jesus. Doch wie kann man aus einem einzigen Indiz heraus die ganze traditionelle Theologie über den Haufen werfen? Dazu kann ich nur anmerken, dass man in einem unklaren Fall sehr wohl aus einem einzigen guten Indiz einen Fall perfekt rekonstruieren kann! Und der Fall Jesus ist wirklich äußerst unklar – keiner weiß etwa, wer das Neue Testament geschrieben hat (auf alle Fälle waren es keine Jünger Jesu oder andere, die Jesus persönlich erlebt hatten), warum es geschrieben wurde und wie es gelang, es „unters Volk“ zu bringen. Die Erklärung, dass hinter diesen „Unklarheiten“ weitestgehend eine gewissenlose Mafia steckte, ist meines Erachtens die plausibelste. Vor allem sollte dabei das Gelingen des Engagements Jesu für eine echte Moral unter allen Umständen verhindert werden!

Das Problem der deutschen protestantischen Jesusforschung ist nach wie vor, dass bei dieser Forschung eigentlich immer nur festgestellt wurde, was NICHT war und nicht WAS WAR. Auch habe ich keine Hinweise gefunden, wie diese Göttergeschichten, die ich zitiere, ins Neue Testament gekommen sind. Man macht es sich hier sehr einfach im Hinblick auf eine rationale Erklärung der Auferstehung Jesu, dass seine Jünger ihn nach seiner Ermordung so intensiv betrauert hätten, so dass sie schließlich an seine Auferstehung geglaubt und dann auch noch den Auferstandenen tatsächlich gesehen und mit ihm auch noch geredet hätten. Ich denke allerdings, dass solche Erklärungen wenig überzeugend sind. Von daher halte ich die Erklärung, dass die Geschichte von der Auferstehung ein Plagiat aus Götterreligionen ist und im Hinblick auf Jesus „gar nichts dran“ ist, für weitaus plausibler und viel besser begründet

Wie also könnte dieses Sammelsurium aus Göttergeschichten, diversen Buddhismustexten und Bezugnahmen auf das jüdische Alte Testament und gewiss auch mit einigen Begebenheiten aus dem Leben Jesu, die es tatsächlich gab, entstanden sein, zu dem dann auch noch allgemeiner fromm klingender Schein-Tiefsinn hinzugekommen war, wie er für Religionstexte seit jeher typisch ist?

Ich denke, wir können davon ausgehen, dass es nach dem Tod Jesu drei Gruppierungen von Personen gab, von denen die letzten beiden in dieser Aufstellung schließlich zu den Urhebern des Neuen Testaments wurden:

1. diejenigen, die Jesus kannten und sich weiter in seinem Sinn engagierten bzw. versuchten, sich in seinem Sinn zu engagieren,

2. die Gegner Jesu, die ihn ans Kreuz gebracht hatten und die ein Engagement in seinem Sinn unter allen Umständen verhindern wollten. Da sie allerdings die Erinnerung an den wirklichen Jesus nicht so ohne Weiteres verhindern konnten, verfälschten einige von ihnen diese Erinnerungen und belegten ihre Lügen mit angeblichen Offenbarungen vom angeblich auferstandenen Jesus. Damit manipulierten sie diejenigen aus Gruppe 1. Das gelang ihnen auch deswegen so gut, weil andere der Gegner Jesu diese Gruppe 1 unterdrückten, durchaus auch brutalst, und dabei eine Situation der Angst schufen. Der Jesusbruder Jakobus wurde etwa hingerichtet. Also gingen die meisten „alten Anhänger Jesu“ lieber den ungefährlicheren Weg des Glaubens – vor allem auch an ein besseres Leben nach dem Tod.

3. Und dann gab es noch eine dritte Gruppe Personen, die den wirklichen Jesus kannten oder jedenfalls so vieles Positives von ihm gehört hatten, dass sie mit seinem Engagement weiter machen wollten. Sie sahen nun die unüberwindliche Machtfülle der Gruppe 2 und die Unmöglichkeit für die Gruppe 1, sich mit dem „richtigen Jesus“ durchzusetzen. Und Märtyrer wollten sie auch nicht werden, wer will schon gerne Märtyrer werden, und es würde ja auch nichts bringen? Was also tun? Das Intelligenteste oder auch Geschickteste war für sie wohl, sich rein äußerlich der Gruppe 2 anzupassen und bei deren Lügen und Betrügereien nicht nur so gerade mitzumachen, sondern sie auch noch so sehr zu steigern, also je ver-rückter und abstruser desto besser, so dass der Unsinn dieser Lügereien und Betrügereien eigentlich offensichtlich werden konnte – und zumindest später einmal, wenn es den Druck von Jesusgegnern hoffentlich nicht mehr geben würde, der wirkliche Jesus erkannt werden könnte.

Doch es ging nicht nur um solche Göttergeschichten. Ich zitiere hier mal aus dem Buch „Der Jesuswahn“ (2011/2013) von Heinz-Werner Kubitza, was der über die Widersprüche im Neuen Testament schreibt:

„Was herauskommt, ist jedoch keineswegs schlüssig und einheitlich. Spricht er in Mt 11,30 davon, dass sein Joch sanft ist, verkündet er in Mt 10,34, dass er nicht gekommen sei, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Betont er die bleibende Gültigkeit des Gesetzes, scheint er es an anderer Stelle außer Kraft zu setzen. Lehnt er (für sich) Askese offenbar grundsätzlich ab, sendet er seine Jünger mit asketischen Anweisungen zur Predigt in die Dörfer der Umgebung. Zeigt er sich einerseits als Humanisierer einer als unmenschlich geschilderten Gesetzlichkeit, erweist er sich an anderer Stelle als ethischer Rigorist. Verkündet er das Herannahen der Gottesherrschaft als Evangelium, teilt er andererseits mit seiner Umwelt den Gerichtsgedanken und schwächt seine Lehre damit wieder ab. Die verkündete Liebe des Vaters wird konterkariert mit dessen Auftreten als Richter am Ende der Zeiten. Jesus scheint nicht zu bemerken, dass mit den in die ewige Feu-

erhölle geworfenen Menschen auch seine Liebesbotschaft den Flammen übergeben wird. Was sind Liebesgebot und Feindesliebe wert angesichts des Gerichtsgedankens? Die Kraft und innere Souveränität, sich vom Höllen- und Teufelsglauben zu lösen, hat Jesus nicht gehabt. Dies gilt noch mehr vom Gerichtsglauben, der in der jüdischen Umwelt Jesu ja fast eine konstitutive Größe war. Man kann ihm deswegen keinen Vorwurf machen, er war eben ein Kind seiner Zeit, seine aus heutiger Sicht inhumanen, mythologischen und archaischen Denkmuster gehören ihm zu. Bedauerlich aber, dass diese Denkmuster auf dem Wege der Überlieferung und der Verschriftlichung den Weg bis in unsere Zeit gefunden haben."

Es dürfte also so sein, dass diese Widersprüche wie auch die Göttergeschichten damals keinesfalls fahrlässig in das Neue Testament eingebaut wurden – sondern völlig bewusst. Die Absicht war, dass von klar denkenden Menschen der Unsinn aller dieser Unstimmigkeiten und dann auch der wirkliche Jesus wieder gefunden werden könnte – zumindest wenn der Druck durch Gruppe 2 nicht mehr da war. Dafür beteiligten sie sich nun nicht nur an diesen Göttergeschichten und anderen krampfigen Geschichten, sondern brachten vor allem auch die Sünderinerzählung nach Johannes 8 ins Neue Testament, aus der jeder, der nicht völlig weltfremd ist, zumindest nach einem Anstupser erkennen könnte, dass diese eine Geschichte aus dem Halbweltmilieu ist und wie sich der wirkliche Jesus hier engagiert hatte, um etwas zu ändern. So dachten sie vermutlich. Leider hatten sie jedoch nicht damit gerechnet, wie leichtgläubig und weltfremd spätere Anhänger Jesu sein würden, die dann alle diese abstrusen Lügen und Betrügereien, die doch ganz offensichtliche Plagiate aus anderen Religionen waren, nicht nur als wahr glauben, sondern sie auch noch zur Basis einer neuen Religion um Jesus machen würden. Und die Sünderinerzählung in ihrem eigentlichen Sinn und die Widersprüche in den Texten würden auch nicht erkannt werden ...

Dafür, wie geschickte Gegner eines staatlichen Machtapparates, der mit Ängsten und Zwängen Andersdenkende unterdrückt, diesen unterlaufen können, ohne selbst in eine echte Gefahr zu kommen, habe ich selbst ein schönes Beispiel erlebt: Mitte der 60er Jahre war ich im Rahmen meiner Ausbildung zum Industriekaufmann bei Siemens eine Zeitlang auch in einem Werk in Oberfranken in der Nähe der Zonengrenze. Und da ich bei meinen Arbeiten „zuhause" gerne klassische Musik höre, hatte ich auf meinem Radio immer einen DDR-Sender eingestellt, denn irgendwie gab es dort mehr klassische Musik als auf Westsendern. Doch muss ich hierzu noch zuerst eine Vorgeschichte erzählen: Zu Beginn der Lehre war ich nämlich in einem Siemenswerk in Berlin (West) und fuhr nach Dienstschluss oft über die Sektorengrenze in den Ostsektor, um dort in die beiden Opernhäuser zu gehen, in die Staatsoper „Unter den Linden" oder in die Komische Oper. Und bei einem dieser Opernbesuche hörte ich Verdis Nabucco, deren Hintergrund die Sehnsucht der Juden nach Befreiung aus der Gefangenschaft in Babylon ist. Wir kennen alle den berühmten Gefangenenchor. Um die Situation der Gefangenensituation der Menschen in der sowjetischen Zone nun zu entschärfen, wurde im Programmheft ausführlich auf die Verfälschung dieser Oper durch

die bösen Nazis in der Nazizeit eingegangen. Da man damals den Juden keine Sehnsucht nach Freiheit zubilligen wollte, wurde der Text der Oper schlichtweg umgedichtet, es ging jetzt nicht mehr um die gefangenen Juden in Babylon, sondern um gefangene Ägypter in Assyrien (?). Was aber in der Oper nichts half – nach dem Gefangenenchor gab es einen solchen Beifall, dass die Oper nicht weitergehen konnte und der Gefangenenchor also zweimal wiederholt werden musste! Und ich meine, in der Oper auch Hörer mit Parteiabzeichen gesehen zu haben. Für mich war das ein eindrucksvolles Erlebnis, wie die Hörer gegen den Mauerbau protestierten, der sie einschloss. Und jetzt wieder zurück zu meiner Musikhörerei in Oberfranken: Da gab es also eines Tages im DDR-Rundfunk wieder einmal ein „Solidaritätskonzert für die Verfolgten des Bonner Gesinnungszwangs“, das wie immer mit den ersten Takten von Tschaikowskis Klavierkonzert effektvoll eingeleitet wurde. Und in diesem Sinn gab es dann den Gefangenenchor aus Nabucco, klar, die armen Gefangenen waren hier wohl die Westdeutschen. Wie das damals noch bisweilen üblich war, war die Sprache in der Oper nicht die italienische Originalsprache, sondern eine deutsche Übersetzung. Und wie ich mir die nun anhörte, dachte ich: „Was singen die eigentlich?“ Denn sie sangen etwas ganz anderes, als das, was ich kannte, also: „Grüß´ die heilige Flut uns'res Niles, grüße Memphis und seinen Sonnentempel, “ - statt „Grüß´ die heiligen Fluten des Jordans, grüße Zion und seine ragenden Zinnen ...“ Die hatten also eine Platte mit der Naziverfälschung auf den Plattenteller aufgelegt! Wenn das nicht eine deutliche unterschwellige massive Kritik an der verordneten politischen Ideologie war! Natürlich verstanden diese Kritik nur diejenigen, die von der Verfälschung der Oper in der Nazizeit wussten – und das waren die aus der bürgerlichen Schicht, die sich vielleicht amüsierten und sonst aber den Mund hielten. Und die „doofen Proleten“, die sich so für den Kommunismus engagierten und ihn bejubelten, ich denke es ging vor allem um die Leute in der Regierung und in anderen hohen Funktionen, bekamen das alles nicht mit. Also war dieser Nazitext im DDR-Rundfunk in gewisser Weise eine Verspottung der dummen kommunistischen Funktionäre von Seiten der gebildeten Bürger. Und wenn wirklich mal einer von den Genossen das gemerkt hätte und es angemahnt hätte, dann hätten die „klassische-Musik-Discjockeys“ sich herausgeredet, dass sie leider immer nur einfach die Platten auflegen und sich nie den Text anhören usw.

Oder ein anderes Beispiel, das mir ein befreundeter chinesischer Professor für westliche Kultur erzählt hatte: In der Zeit von Maos Kulturrevolution musste alles zerstört werden, was nicht dem kommunistisch-atheistischen Fortschritt entsprach, China sollte aufgeklärt-modern werden. Also sollten auch unersetzliche und höchst wertvolle Stelen mit Konfuziuszitaten zerstört werden. Findige Gegner dieser Zerstörung überzogen nun diese Stelen mit einer Kalkschicht und pinselten Mao-Zitate drauf – und Mao-Zitate durften nicht zerstört werden. Und, so dachten die findigen Gegner, eines Tages wird man sich wieder an die alte Kultur erinnern – und dann kann man die Kalkschicht abkratzen – und hat die unermesslich kostbaren Stelen wieder.

Ja, warum sollen die treuen Jesusanhänger vor 2000 knapp Jahren nicht auch so intelligent gedacht haben, um das Engagement des wirklichen Jesus aus der Zeit der Feindseligkeit gegen den wirklichen Jesus in andere Zeiten hinüberzuretten, in denen es diese Feindseligkeit nicht mehr geben würde und in der man offen reden könnte?

Natürlich, alles musste so ernsthaft und wahr wie möglich aussehen und die intelligenten Jesusanhänger konnten auch kaum mit anderen *darüber* reden, um nicht an die Falschen zu gelangen und das Projekt „wirklicher Jesus durch maßlose Verfremdung“ zu gefährden. Und möglicherweise arbeiteten auch manche mit viel gutem Willen am Neuen Testament mit, ohne dass sie die Zusammenhänge des Projekts kannten.

Doch ich denke, wenn wir die These von den drei oder auch vier Gruppierungen akzeptieren – und warum denn nicht, welche Alternative gab es denn sonst, nicht umsonst sind die Theologen ja zur Frage, wie diese Göttergeschichten in die Biografie von Jesus gekommen sind, hilflos und gehen am liebsten gar nicht drauf ein – können wir den wirklichen Jesus sehr gut rekonstruieren.

Und vor allem: Mit der Rückbesinnung auf das Engagement des echten Jesus – also auf eine „Jesusideologie“ (Anmerkung: das Wort „Ideologie“ ist hier je nachdem auch neutral gebraucht, also im Sinn von „Ideenlehre“) – sähe unsere Religion natürlich völlig anders aus, es wäre keine Priester- und Gelehrtenreligion, keine Dogmen- und Glaubensreligion und also auch keine Macht- und Herrschaftsreligion mehr, deren offiziellen Hauptziele Vergebung und Vertröstung auf ein Leben nach dem Tod sind, sondern eine hochethische Lebenseinstellungsreligion mit vernünftigen Spielregeln für das Hier und Jetzt. Und diese vernünftigen Spielregeln wären so, dass sie auch jeder akzeptieren könnte, gerade auch was die Sexualmoral betrifft. Er müsste sie natürlich am besten von Kind an mitbekommen. Mit „jeder“ meine ich auch die Angehörigen anderer Religionen, also auch die Moslems – nach meinen Erfahrungen als Lehrer haben gerade die Mädchen höchstes Interesse. An die „Alten“ - gleich welcher Religion - kommen wir sowieso nicht ran, doch wie ich sehe, könnten sich die jungen Leute der verschiedenen Religionen durchaus gegenseitig motivieren und sogar anspornen. Und das wird sich gerade in unserem Internetzeitalter herumsprechen – und bei allen jungen Leuten!

Die Rekonstruktion des wirklichen Jesus.

Ich denke hier, dass wir uns bei der Rekonstruktion sehr gut die Paläontologen zu Vorbild nehmen können, die ja sehr oft aus sehr wenigen Fundstücken zu sehr überzeugenden Ergebnissen kommen, etwa wenn sie aus einem versteinerten Unterkiefer ein Tier rekonstruieren, das vor 70 Millionen Jahren gelebt hatte. Warum also in diesem Sinn nicht auch eine Rekonstruktion des wirklichen Jesus? Dazu dürfte dann durchaus reichen, was wir besonders sicher von ihm wissen und was auch durchaus realistisch ist, und selbst wenn es nur sehr weniges ist. Als sicher wird etwa auch von allen Theologen akzeptiert, dass Jesus während seines Lebens mit Prostituierten und Steuereintreibern

befreundet war, dass er zu Volksmengen geredet hatte und dass er gekreuzigt wurde. Und dann kennen wir ja dieses Zweizeugenverfahren zu seiner Zeit, um Recht zu finden, und wir wissen auch aus der Susannaerzählung am Ende des Buches Daniel, wie dieses gerade im Zusammenhang mit Frauen zur Erpressung zum Sex missbraucht wurde: „Entweder du hast Sex mit uns oder wir zeigen dich an, dass wir dich erwischt hätten, wie du Sex mit einem anderen Mann hattest, der nicht der deine ist, dann wirst du hingerichtet". Für eine Rekonstruktion würde das alles völlig reichen, denn daraus kann man schließen, dass dieser Jesus in vertraulichen Gesprächen von Prostituierten erfahren hatte, wie sie von kriminellen Subjekten zu ihrem Beruf erpresst und dann ausgebeutet wurden. Seine genial-diplomatische Antwort an die Möchtegernsteiniger in der Erzählung von der Sünderin „Wer von euch ohne Sünde ist..." nach Joh. 8 lässt jedenfalls drauf schließen, dass er den Durchblick hatte, dass der Hintergrund des Falls auch so eine Erpressungsgeschichte war. Dazu würde dann auch passen, dass er von Steuereintreibern erfahren hatte, wie auch die wahrscheinlich zu Schutzgeld erpresst und ebenfalls ausgebeutet wurden.

Ob Jesus bei alldem etwa selbst wirklich „sündenfrei" war und ob er nicht doch auch „nähere Beziehungen" zu Prostituierten hatte, wissen wir nicht. Ich denke, das ist auch nicht wichtig. Doch auf alle Fälle war er im tiefsten Inneren ein korrekter und humaner Mensch mit hohem Rechtsempfinden – und wir können uns ausrechnen, dass er zutiefst entsetzt war über das, was ihm die Prostituierten erzählten, wie sie zu ihrem Beruf erpresst worden waren – und dass er unbedingt irgendetwas Wirksames dagegen unternehmen wollte.

Von daher gibt es also sehr plausibel einen direkten Zusammenhang zu seinen öffentlichen Reden, zu denen „die Massen strömten", dass er nämlich diese kriminellen Verhältnisse zu seiner Zeit investigativ erfahren und dann publicitywirksam angeprangert hatte, was für die Zuhörer so interessant war, dass sie ihm sogar in die Wüste folgten. Natürlich gefiel das den Angeprangerten überhaupt nicht – und so sorgten sie für die Beseitigung Jesu – bevor dieser noch mehr Schaden (in ihrem Sinn) anrichten konnte und sie am Ende selbst wie die beiden Alten in der Susannaerzählung mit der Todesstrafe dran waren. Und so hatte Jesus also bei einem Machtkampf (a la Susannaerzählung) nun leider verloren und wurde per Foltertod aus dem Weg geräumt.

Der Theologe Gerd Lüdemann hält übrigens nur 5 % aller Worte Jesu im Neuen Testament für echte Jesusworte, die Frage ist eben nur, welche das sind. Ich denke, dass das die Worte sind, die mit dem Engagement Jesu gegen die kriminellen Zustände in seiner Zeit zu tun haben. Wir müssen uns hier entscheiden. Denn die anderen Worte Jesu, die nicht seine sind, führen nur in die Irre und die können wir also bei der Beurteilung des Engagements Jesu am besten getrost vernachlässigen, um nicht unsere Energie mit etwas zu verschwenden, das mit dem echten Jesus gar nichts zu tun hat.

So einfach ist das also, auf den wirklichen Jesus und dann auch auf den Ursprung des Neuen Testaments zu kommen, auf einen Jesus ohne alle möglichen und unmöglichen *sacrificia intellectus*, ohne jeden irrationalen Glauben

…Und ein jüdischer Jesus ist er obendrein, denn er steht durchaus in der Tradition des Anliegens der ursprünglichen jüdischen Religion (s. S. 8) oder besser der ursprünglichen jüdischen „Lebenseinstellung“ und der typischen jüdischen Propheten – und er wollte eben etwas, was in der jüdischen Gesellschaft falsch lief, verändern.

Natürlich ist auch das alles eine Theorie – doch ist die unvergleichlich plausibler und realistischer als eine Biografie mit all diesen offensichtlichen Plagiaten aus den heidnischen Religionen, bei der eine Jungfrauengeburt und andere Göttergeschichten die Basis für die Geschichte Jesu sind – solche *abstrusen Geschichten* (es muss doch mal so gesagt werden!) lassen doch von vornherein auf etwas Nichtstimmiges ohne jede konkrete Basis schließen und können also getrost entrümpelt werden! Natürlich gilt auch hier, was bei jedem Gerümpel gilt: Es gibt immer Sachen, die in Ordnung sind und weiter verwendet werden können oder sogar müssen – doch eben in einer völlig anderen Konzeption!

DIE UMSETZUNG IN DIE PRAXIS

Wir können also die üblichen angeblichen *Glaubenswahrheiten* und eine Lehre, die auf diesen *Glaubenswahrheiten* aufbaut, heute doch nicht mehr mit gutem Gewissen gerade auch den jungen Menschen erzählen und auch nicht einfach nichts tun, wo wir doch die Möglichkeit hätten, etwas zu tun!

Jedenfalls bin ich nach meinem Studium der Theologie (kath., in Frankfurt St. Georgen, Innsbruck und Münster) und weiteren Studien und nach über 30-jähriger Unterrichtstätigkeit auf einen alternativen Jesus gestoßen, der sozusagen eine Sternstunde der Menschheit war und der schlechterdings auch nicht zu widerlegen ist.

Die Frage ist natürlich, ob sich das Anliegen dieses Jesus heute auch tatsächlich in die Praxis umsetzen lässt. Und da bin ich vor allem auch nach meinen Erfahrungen als Lehrer und dann auch besonders durch Gespräche mit Eltern und mit Mädchen bzw. jungen Frauen später (s. Nachwort) der festen Überzeugung, dass das sehr gut möglich ist, jedenfalls viel besser als das Konzept mit dem traditionellen Jesus, wie es heute üblich ist. Vor allem dürfte dieser alternative Jesus auch bei Nichtgläubigen und Andersgläubigen sehr gut ankommen.

Der Grund warum das funktionieren dürfte: Der junge Mensch hat von Natur aus ein hohes moralisches Potenzial, das allerdings aktiviert werden muss. Denn er kann diese Moral nun einmal nicht automatisch von allein leben, sondern er muss sie lernen. Es ist in etwa dasselbe wie beim Gehen und Sprechen, der Mensch ist dazu zwar veranlagt und er kann es auf beiden Gebieten auch zu Höchstleistungen bringen, doch er muss all das dennoch lernen – hier durch Beobachten und Nachmachen. Und er lernt es auch gerne! Bei der Moral reicht das Beobachten allerdings nun einmal nicht, denn die wichtigsten Komponenten dabei kann man leider nicht sehen, weil die sich im Geist abspielen. Daher muss eben der Geist informiert werden – und wenn diese Infor-

mationen der Veranlagung des jungen Menschen entsprechen, dann wird er auch diese nur zu gerne aufnehmen (s. auch hier wieder zu meinen Erfahrungen im Nachwort).

Die sinnvollsten ersten Ansprechpartner sind Mädchen.

Jedenfalls war das Anliegen Jesu mit Sicherheit keine große Theologie oder Philosophie, sondern er hatte sich um ein glückliches und sinnvolles Leben gerade auch für die damaligen Lieschen Müller und Otto Normalverbraucher gekümmert und überhaupt für alle Menschen (bzw. für deren Sprösslinge) – ohne den Umweg, erst mal Prostituierte beziehungsweise „Toreros“ in mehr oder weniger vielen Betten zu sein. (Anmerkung: Nach einer Statistik der Firma *statista* haben junge Menschen zwischen 16 und 20 in Deutschland im Durchschnitt vier Sexualpartner – mit einer echten Monogamie, die das Anliegen unseres Glaubens ist, hat das ja wohl nichts zu tun.) Ich sehe mich gerade als Berufsschulreligionslehrer, der ich einmal war, an genau der richtigen Stelle, da hatte ich solche jungen Menschen vor mir und ich denke auch eine „gute Mischung“, also von jungen Leuten ohne Schulabschluss bis hin zu solchen mit Abitur. Aber ich war zu meiner „aktiven Zeit“ nun einmal noch nicht so weit.

Ja, warum ich bei den Mädchen ansetze? Zunächst ist da einmal deren hohes Eigeninteresse, alles richtig zu machen, und die Grundbedingung dafür ist vor allem die Kenntnis von attraktiven Alternativen zum Sex. Und dann ist da These des spanischen Philosophen Ortega y Gasset, wie sehr „unschuldige Mädchen“ mit der Wahl des ersten Intimpartners einen immensen Einfluss auf die Geschichte haben, der sogar größer ist als die Macht der Militärs: „Wer hätte geglaubt, dass etwas so unfassbar Flüchtiges wie die Luftgebilde, die junge Mädchen in keuschen Kammern sinnen, den Jahrhunderten tiefere Spuren eingraben als der Stahl des Kriegsgottes. Von den rührenden Geweben heimlicher Mädchenphantasien hängt großenteils die Wirklichkeit des kommenden Jahrhunderts ab. Shakespeare hat recht: unser Leben ist aus Traum gewoben!“ (O.y.G., „Über die Liebe“, Stuttgart, 1954, S. 24). Ja, „in keuschen Kammern sinnen“, das heißt doch, was Mädchen träumen, welcher Typ Mann ihr erster Sexualpartner sein soll – und ich denke, diese Träume kann man doch durch eine entsprechende Pädagogik auch sehr gut beeinflussen. Für etwas Besseres sind doch gerade die Mädchen zumindest zunächst einmal immer offen, denn sie sind ja keineswegs dumm und unwillig. Es gibt hier einen schönen Versuch aus der Tierwelt: Verhaltensforscher hatten auf einer kleinen japanischen Insel den dort lebenden Makaken (eine Affenart) immer wieder verdreckte Kartoffeln hingeworfen, so wie sie eben aus dem Acker kamen. Und die Makaken machten sich über die her und fraßen die – *mit dem Dreck*. Doch eines Tages kam ein junges Weibchen auf die Idee, die Kartoffeln vor dem Fressen erst einmal in einem Bach in der Nähe zu waschen. Und offensichtlich schmeckten die dann besser – und nach und nach wuschen alle Makaken die Kartoffeln vor dem Fressen, nur die alten Männchen nicht. Und nach einiger Zeit wuschen die Makaken die Kartoffeln im nahe gelegenen Meer, auch damit hatte wieder ein junges Weibchen angefangen, mit dem Salzwas-

ser schmeckten sie offensichtlich noch besser. Nur die alten Männchen ließen sich nicht beirren, die machten auch da nicht mit, die fraßen immer noch die Kartoffeln *mit dem Dreck*.

Was ich damit sagen will: Wenn wir eine Änderung der Gesellschaft wollen, stehen die Chancen sehr gut, wenn wir bei den „jungen Weibchen“ anfangen! Denn die dürften dann auch die anderen motivieren – die „alten Männchen“ erreichen wir höchstwahrscheinlich sowieso nie (es sei denn, sie hatten schon vorher ähnliche Gedanken), da kann das Neue noch so praktisch und vorteilhaft sein. Ob es sich also lohnt, zu viel Energie in den Versuch zu investieren, „alte Männchen“ von etwas Neuem zu überzeugen? , Wir sollten uns also mit denen auch gar keine allzu große Mühe geben – und das gilt vermutlich auch für uns Menschen …

Also bei den „menschlichen jungen Weibchen“ anfangen – und ich denke, die machen mit! Ich scheine hier auf eine Naturveranlagung selbst für eine schöne Moral gestoßen zu sein, und diese Moral ist sogar weltweit dieselbe!

Und dass die Jungen gerne mitmachen, zumindest wenn sie noch ohne „sexuelle Erfahrungen“ sind, auch dazu habe ich Erfahrungen mit jungen Leuten! Kurz nach dem Entzug meiner Lehrerlaubnis bekam ich mit, dass in einer Höheren Handelsschulklasse die jungen Leute über den Grund des Entzugs rätselten und dabei an irgendwelche „MeToo-Probleme“ dachten, die es mit mir vielleicht gäbe. Etwas verärgert ging ich zum damaligen Direktor Dr. Wolff, der ja die Anfrage an den Bischof in Aachen gestartet hatte (allerdings hatte er mich gefragt und ich hatte auch zugestimmt), und erzählte ihm davon – was also jetzt daraus geworden sei. Und der ging sofort mit mir in diese Klasse und erklärte, dass nichts gegen mich persönlich vorläge und dass das Problem lediglich sei, dass ich nicht die Lehre der katholischen Kirche verträte, wie ich es eigentlich müsste. Und da meldete sich ein Schüler, der dann auch aufstand: „Na gut, wenn ihn der Bischof nicht will, aber was ist, wenn wir ihn wollen?“ Der Chef war sichtlich erstaunt und erst recht ich, denn ich meine, mich oft mit den jungen Leuten geradezu *gezofft* zu haben. Der Chef erklärte dann ausführlich, warum das nicht ginge, etwa dass die Kirchen im Hinblick auf die Lehrerlaubnis das Sagen hätten. Und da meldete sich wieder dieser Schüler: „Wie ich sehe, haben wir in der Klasse vier Gruppierungen, die Katholiken, die Evangelischen, die Baptisten und die Moslems. Na gut, die Katholiken können ja während seines Unterrichts den Raum verlassen, doch für die anderen kann er doch noch den Unterricht machen!“ Das war also ein Junge, der das so spontan sagte! **So sind also auch die Jungen offensichtlich für das Konzept nach dem *wirklichen Jesus* empfänglich!** Na ja, auch das ginge nicht usw., so der Chef. Doch ich war mir jetzt klar, dass ich mit dem Jesus, auf den ich gekommen war mit der Idee einer hohen Moral für alle, schon mal auf dem richtigen Weg war – auch im Hinblick auf die Überwindung der Konfessionen (und Religionen). Die „Weiterentwicklung“ waren dann die Gespräche mit den Mädchen in Vorwort 2. Und da war ich dann offensichtlich schon viel besser als damals in meinem Unterricht, da traf ich nur noch offensichtlich auf euphorische Zustimmung.

Und diese Moral entspricht ja auch sowohl der Moraltheologie der Kirche, dass Sex außerhalb der Ehe Sünde ist, als auch der Naturrechtslehre der katholischen Theologie: Gott verlangt nichts von uns, was nicht auch aus sich heraus, also von der Natur her, sinnvoll und auch so attraktiv ist, dass es gelebt werden kann.

Dabei muss das Wort „Sünde“ bei einer Pädagogik überhaupt nicht vorkommen – das brauchen nur diejenigen im Kopf zu haben, die eine Pädagogik suchen, die jungen Menschen zu motivieren, nach den moralischen Spielregeln unseres Glaubens, also „ohne Sünde“, zu leben. Ja, ist es nicht die Aufgabe einer Kirche, die in der Nachfolge Jesu wirken will, nicht nur die Gebote in der Drohform daher zu sagen, sondern attraktive Konzepte zu entwickeln, wie gerade junge Menschen ohne „Sünde“ leben können – ohne dabei unbedingt von Sünde zu reden? (Autobauer versuchen ja auch möglichst sichere Autos zu bauen, ohne dabei groß von Unfällen zu reden – doch genau die sollen ja vermieden werden.) Und hier könnten sich durchaus also alle diejenigen, die pädagogischen Einfluss auf junge Menschen haben, also Pfarrer, Bischöfe, Lehrer, Herausgeber von Journalen und sonstige Medienschaffende zuständig fühlen – und durchaus auch im religiösen Bereich über konfessionelle Grenzen hinweg, ohne unbedingt groß davon zu reden. Ich habe mich auch für alle Schüler zuständig gefühlt, die in meinen Religionsunterricht kamen, ungeachtet mit oder ohne Religion – ich sah hier sozusagen meinen Beitrag für die Integration junger Menschen „von woanders her“.

Und wenn das funktioniert, was ich nach meinen Erfahrungen für höchstwahrscheinlich halte, dann wird auch allen Kritikern der Kirche der Wind aus den Segeln genommen – und wenn es nicht funktioniert, was ich für unwahrscheinlich halte, dann haben sich „die Leute der Kirche“ wenigstens etwas getraut, was doch auch schon mal was ist.

Pädagogik einer hohen Sexualmoral im Grundschulalter

Doch wie kann man nun einen einen solchen Unterricht auch bei Kindern machen und dann auch noch so, dass er für die wirklich attraktiv und schließlich auch effektiv ist? Schließlich muss man bei der Pflege der Knospen anfangen, wenn man schöne Blüten und gute Früchte will! Mit einer Mutter aus meinem weiteren Bekanntenkreis ging es also wieder einmal darum, dass Kinder „an diesen Themen“ vermeintlich doch gar nicht interessiert seien, weil es nicht ihre Welt ist. Da ihr 10-jähriges Töchterchen gerade dabei war und unser Gespräch offensichtlich interessiert verfolgte, nahm ich die Gelegenheit wahr, zu beweisen, wie gut das sehr wohl geht, es kommt eben nur auf einen passenden Ansatz an: Und da die Mutter einverstanden war, habe ich dem Mädchen die Kriminalgeschichte von der schönen Susanna (aus dem Anhang des Buchs Daniel des Alten Testaments) erzählt (weil ich die oft im Unterricht vorgelesen hatte, konnte ich die fast auswendig). Dabei bin ich natürlich auch konkret geworden, etwa was gemeint ist mit „sei uns zu Willen“, damit das Mädchen auch wusste, worum es geht. Die Sinnspitze war in meinem Kon-

zept nun nicht die Standhaftigkeit und das Gottvertrauen der schönen Susanna, wie das fromme Theologen in so einem Unterricht normalerweise machen, sondern die Leichtgläubigkeit und die Blindheit der Umstehenden. Und der Kommentar des Mädchens, als ich fertig war: „Da habe ich aber Glück, dass ich nicht damals gelebt habe.“ Und ich zu der Mutter: „Sehen Sie, Ihre Tochter hat perfekt begriffen, um was es geht und sie hat völlig normal und ethisch gutwillig reagiert – anders als vor allem viele religiös orientierte Erwachsene, die so tun, als wüssten sie nicht, um was es geht. Jedenfalls halten gerade die so eine Geschichte nicht für Kinder geeignet, zumindest nach meinen Erfahrungen. Der Grund für diese Verweigerungshaltung ist möglicherweise, dass sie gar nicht wollen, dass junge Mädchen im Umgang mit ihrer Sexualität wirklich lebensklug werden.“ Ja, diese Geschichte kann man doch spannend vorlesen, am besten natürlich in einem Gemeinschaftsunterricht. Da kann es dann auch zu schönen lebhaften Gesprächen kommen, denn schon Kinder verstehen sie heute, weil sie wissen, um was es geht. Auch kann man darauf kommen, dass es den beiden Männern letztlich darum ging, eine Frau für die Prostitution „zu rekrutieren“, sie also an viele Männer für den Sex zu „vermieten“ und so Geld zu verdienen. Und wenn die schöne Susanna mitgemacht hätte, wäre sie bei ihrer Familie erledigt gewesen, denn niemand hätte wahrhaben wollen, wie sie dazu erpresst wurde. Auch ist diese Geschichte ein sinnvoller Einstieg in die Situation heute, dass sich so viel gar nicht geändert hat, nur dass das heute eben über eine Manipulation zu einer Scheinmoral läuft und die Mädchen „das“ dann auch noch selbst wollen. S. die Praxis hierzu auf den Seiten 1 und 20!

In jedem Fall darf im Mittelpunkt der Pädagogik nicht die Angst vor Gott stehen, dass die jungen Menschen etwas falsch machen („sündigen“) könnten, sondern echte und offensichtliche Freude an einer hohen Moral – wie sie auch eine von Gott gewünschte Moral genannt werden kann. Und dann erledigt sich das Problem des „Sündigens“ ja von alleine!

Ich möchte hier schon mal auf den spanischen Philosophen Ortega y Gasset hinweisen, der die Auffassung vertrat, dass die Motivation, nach der Mädchen ihren ersten Sexualpartner aussuchen, gleichgültig ob zur Ehe oder wozu auch immer, die Geschichte der Menschheit mehr beeinflusst als alle militärische Macht – s. Seite 40. Und stellen wir uns einmal die Macht vor, die unsere christlichen Kirchen haben könnten, wenn es ihnen gelänge, junge Menschen hier zu motivieren, die Partner von vornherein nach hohen Idealen auszusuchen – und wenn dieses ohne Bibel besser ginge, warum nicht? Und die Macht, die unsere Religion auf diese Weise entfalten könnte, würde gerade auch von unseren heutigen Menschen sogar als ein angenehme, wenn nicht gar als beglückende Last empfunden werden!

Von daher können wir dann mit der Bibel, und gemeint ist hier vor allem das Neue Testament, ganz anders als üblich umgehen – da unsicher ist, was überhaupt wahr dran ist, können wir es sogar eher vernachlässigen.

Der Vorteil der Katholiken gegenüber den Protestanten ist hier, dass die Protestanten den Grundsatz haben „sola scriptura“. Was ist allerdings, wenn sich die *scriptura* als Machwerk der Gegner Jesu entpuppt (bei der Erforschung waren auch noch vor allem protestantische Theologen beteiligt)? Dann haben die Protestanten ein Problem. Dagegen bei uns Katholiken: Im Grunde brauchen wir die heilige Schrift doch gar nicht, wir müssen nur wissen, wofür sich der wirkliche Jesus engagiert hatte, damit wir dort weiter machen können, wo er aufhören musste. Und dann können wir sein Engagement auch kreativ in unser Heute übersetzen – mit den heutigen Mitteln der Pädagogik und der Psychologie, ja auch der Werbepsychologie. Das ist Arbeit genug! Wir müssen ja auch bedenken, dass Jesus schon mit 33 Jahren sterben musste. Und da war sein Konzept gewiss noch nicht ausgereift, denn es wäre ja mitnichten alles in Ordnung gewesen, wenn durch seine Reden die mafiösen Strukturen tatsächlich überwunden worden wären. Damit hätten die jungen Menschen immer noch nicht gewusst, wie sie nun wirklich vernünftig leben sollten. Es reicht nun einmal nicht, etwas Negatives zu überwinden, es muss auch klar werden, wie das Positive aussehen soll, also etwa „die unterschiedliche Sexualität zu kultivieren“. Möglicherweise gehen die Taufen nackter Täuflinge, wie sie in der frühen Kirche üblich waren, auf den wirklichen Jesus zurück. Jedenfalls dürften an diesem wirklichen Jesus heute auch die Bevölkerungskreise interessiert sein, die die Kirche längst verloren hat – ich denke etwa an die Arbeiter! Ja, sind wir denn nicht längst eine Kirche der „Bürgerlichen“?

Und der Vorteil gegenüber den Nichtchristen, vor allem gegenüber den Moslems: Die Frau eines Kollegen, die Grundschullehrerin ist, erzählte, dass die moslemischen Kinder unsere christlichen Kinder hänseln, indem sie ihnen erzählen, dass die christlichen Geschichten doch alles Lüge sind. Bei der paulinischen Lehre stimmt das nun leider weitestgehend, doch bei dem Konzept nach dem wirklichen Jesus stimmt es nicht nur nicht, sondern die Kinder können sogar kontern, dass etwa die Erpressung und die Bestrafung von Frauen wie in der Sünderinerzählung nach Joh. 8 und in der Susannaerzählung noch heute hin und wieder genauso in manchen islamischen Ländern praktiziert wird – um die Frauen zu bestrafen und den Männern gefügig zu machen. Doch vielleicht sind diese Gegenangriffe gar nicht nötig, vielleicht finden die moslemischen jungen Leute das Konzept nach dem wirklichen Jesus sowieso viel besser als das ihrer Religion?

Das vorliegende Konzept ist nun erst einmal ein Entwurf, denn ich habe wohl 30-jährige Erfahrung mit jungen Leuten, doch nicht konkret über dieses Konzept – wenn ich es auch aufgrund von Gesprächen mit mehreren Mädchen (oder auch wie mal´s nimmt mit jungen Frauen entwickelt habe – s. Vorwort 2.

Ob sich mal dazu eine Gelegenheit findet, dass ich mit jungen Menschen in einem Projekt darüber rede, denn es ist doch sinnvoll, dass die jungen Leute den Menschen, der so etwas sagt, auch in realer Person sehen und mit ihm reden können? Wie schön wäre es, wenn sich ein Pfarrer oder einen Schul-

direktor an einer der katholischen Schule fände, der reformfreudig ist und wo es vielleicht eine solche Gelegenheit für solch ein Projekt gäbe (vielleicht 4 Wochen a eine oder zwei Stunden pro Woche)? Ich stelle mir das so vor, dass ich dabei auch anonyme schriftliche Fragen wünsche, denn ich möchte vermeiden, dass sich manche junge Leute nicht trauen, ihre Meinung zu sagen. Denn ich will ja wissen, wie die jungen Leute wirklich denken und was sie wollen und wie sie auf das reagieren, was ich erzähle. Natürlich würde ich die Zuständigen informieren, wie es läuft. Und die könnten sich hinterher in Gesprächen mit den jungen Leuten selbst ein Bild machen, ob das Konzept sinnvoll ist und funktionieren dürfte.

Ausflug ins Alte Testament: Von einer grandiosen „Lebenseinstellungsreligion“ für alle Menschen zu einer Stammesreligion, bei der es im Grunde *nur noch* um den Systemerhalt geht.

Ob nicht die Sündenfallgeschichte von Adam und Eva die wichtigste Vorgeschichte zu unserem Glauben ist, ob diese Geschichte also nicht am besten den wirklichen Sinn unseres Glaubens erklären kann? Sie ist immerhin eine jüdische Geschichte und schließlich war Jesus doch Jude? Das würde ja passen? Natürlich denke ich hier religionsgeschichtlich – und nicht an die Interpretation des heiligen Augustinus (der ja mit dem Judentum nichts zu tun hatte) von einer Erbsünde, zu der der Heilige wohl eher aus seinem Gefühl heraus gekommen war. Und von daher ist sie eine Geschichte gegen die zur Zeit der Entstehung dieser Geschichte übliche kultische Prostitution, das heißt, sie wurde zwar gegen einen Geschlechtsverkehr verfasst, jedoch nicht den eines Ehepaars, sondern gegen einen, der nicht in der Einheit von Leib und Seele geschieht, also zumindest außerhalb einer gelungenen Partnerschaft von Mann und Frau, s. S. 46. Das heißt also, dass der wirkliche Jesus nur korrekt verstanden werden kann, wenn wir diesen Kontext als Basis seines Engagements sehen. Denn zu seiner Zeit war hier sozusagen auch gar nichts in Ordnung, wenn es auch anders lief als mit kultischer Prostitution.

Wie die jüdische Religion nun ursprünglich war und wie sie zumindest von Menschen zu Beginn geplant war, ist hier ab Seite 8 ff beschrieben. Genaues wissen wir nicht, wie es zu dem Konzept kam. Wir müssen uns dabei vielleicht freigelassene oder entlaufene Sklaven vorstellen, die sich eine neue Bleibe suchten und dabei sich mit Menschen anderer Völker entweder vereinigten (so wie bei uns heute Asylanten kommen) oder diese auch unterwarfen oder sogar ausrotteten, je nachdem, wer jeweils die größere Macht hatte. Das Alte Testament berichtet durchaus von Genoziden – natürlich immer auf Geheiß und mit der Hilfe des jeweiligen Gottes, bei den Juden eben des jüdischen Gottes, also Jahwes. Allerdings gibt es auch Thesen, dass die Juden nicht an Genoziden schuldig wurden.

Doch stellen wir uns einmal vor, dass die Vereinigung friedlich erfolgte, einfach weil die freigelassenen oder entlaufenen Sklaven ein Ideal der Mitmenschlichkeit im Kopf hatten, das auch für andere galt und deren Unterstützung man

auch brauchte, um sich künftiger Sklavenjäger und anderer Feinde zu erwehren. Vermutlich gab es die 40-jährige Wanderung der von den Ägyptern freigelassenen Juden so nicht, wie sie das Alte Testament berichtet, doch das mit den ehemaligen Sklaven, die sich eine neue Bleibe suchten und dabei umherirrten und dabei auch durch Wüsten, liegt durchaus nahe. Die Geschichte von einer gemeinschaftlichen Wanderung dürfte dann spätere Dichtung sein.

Und natürlich überlegten sich diese ehemaligen Sklaven auch zusammen mit den Wirtsvölkern, wie das gemeinsame Gemeinwesen gestaltet werden sollte, so dass es nicht wieder zu solchen Zwangs- und Gewaltkonstruktionen kommen würde wie die, die sie erlebt hatten. Denkbar ist, dass es dabei auch einen intelligenten Anführer gab (Moses), der irgendwann einmal zu den Leuten Klartext reden und festlegen wollte, was die zwischenmenschlichen Spielregeln betraf, und dazu auf einen Berg stieg, auf dem nach allgemeiner Meinung ein Gott hauste, um diesen Gott um Rat zu fragen. Und von dort kam er also mit einem Gesetzestext dieses Berggottes zurück.

Und wenn es in diesem Gesetzestext solche Gesetze gibt, nicht zu töten oder auch nicht die Ehe zu brechen, so werden hier durchaus Probleme angesprochen, die es etwa in der Sklaverei gab und in den damaligen Religionen – diese oft sehr unmenschlichen Gebräuche sollten also verschwinden.

Wir haben es heute einfach, weil wir zu aufgeklärt sind oder wenigstens meinen, dass wir aufgeklärt wären, aber damals? Ja was ist, wenn es üblich ist, dass der erste Sohn für die Götter geopfert werden muss, weil die sonst Krankheiten und Unglück und Tod für alle schicken? Wir stellen uns das heute sehr einfach vor, an den Sinn solcher Opferungen einfach nicht zu glauben, aber was ist, wenn Menschen eben einen ganz starken Gottesglauben haben?

Oder denken wir an die Prostitution zu Ehren der Gottheiten, die heute auch „kultische Prostitution“ genannt wird – siehe hierzu auch auf Seite 55f. Da gilt doch mit der Angst vor dem Zorn der Götter dasselbe. Ich zitiere hier einmal aus dem ersten Buch des antiken griechischen Historikers Herodot (490/480 v. Chr. - 430/420 v. Chr. ,Abs. 199), wie das bisweilen damals so lief:

„Aber der häßlichste Brauch der Babylonier ist folgender. Jede Frau des Landes muß sich einmal in ihrem Leben ins Heiligtum der Aphrodite setzen und einem Fremden die Beiwohnung gestatten. Viele, die es aus Stolz auf ihren Reichtum für unter ihrer Würde halten, sich unter die andern zu mischen, fahren auch in bedeckten Wagen und halten am Heiligtum mit einem großen Gefolge von Dienerschaft. Zum größten Teil aber machen sie es so: In dem geheiligten Hain der Aphrodite setzen sich, das Haupt mit einem Strick umflochten, Weiber in Menge nieder, indem die einen kommen, die andern abgehen. Auf schnurgeraden Wegen, die in allen Richtungen zwischen den Weibern hindurchführen, gehen die Fremden herum und halten Auswahl. Sitzt eine Frau einmal da, so darf sie nicht eher nach Hause, als wenn ihr einer der Fremden ein Geldstück in den Schoß geworfen und ihr außerhalb des Heiligtums beigewohnt hat. Während des Hinwerfens braucht er nur die Worte zu sprechen: »Wohlan! Im Namen der Göttin Mylitta.« Mylitta heißt nämlich die Aphrodite bei den Assyriern. Das Geldstück sei nun groß oder klein, sie darf es nicht zurückweisen; denn sie hat dazu kein

Recht, weil es jetzt heiliges Geld ist. Dem ersten, der es hinwirft, folgt sie und verachtet keinen. Erst, wenn sie sich hingegeben und der Göttin ihren Dienst geleistet hat, kommt sie nach Hause, und von jetzt an ist kein Geschenk so groß, daß du sie damit gewännest. Alle aber, die begabt sind mit Schönheit und Größe, kommen schnell davon; die Häßlichen dagegen müssen lange Zeit dort verweilen, ohne das Gesetz erfüllen zu können; ja manche warten eine Zeit von drei und vier Jahren. An einigen Orten auf Zypern besteht auch nahezu derselbe Brauch."

Ob das für eine Frau wirklich immer so angenehm und lustig ist, sich zumindest einmal im Leben zu prostituieren? Nicht umsonst fahren die Frauen in bedeckten Wagen und viele schieben diesen „Gottesdienst" auch auf die lange Bank – also bis sie alt und (bisweilen auch) hässlich und eh zu sonst nichts mehr zu gebrauchen waren. Auch Herodot redet ja von einer hässlichen Sitte.

Ja, wie wird man frei von dem Zwang zu einem solchen „Gottesdienst"? Wenn das mit der Aufklärung nun nicht funktioniert, weil die Menschen nun einmal an Götter glauben, dann muss eben ein neuer Gott konstruiert werden, für den andere Gebote gelten und für den dieser „Sexgottesdienst" eben Sünde ist.

Die Adam-und-Eva-Erzählung ist etwa eine solche Ablösungsgeschichte. Denn es geht hier nicht um die Erschaffung der ersten Menschen; diese Geschichte ist nur die damals übliche Rahmenhandlung, wie Menschen entstanden sind, sondern diese Geschichte ist eine Geschichte gegen die kultische Prostitution – und hat mit irgendeiner Erbsünde absolut nichts zu tun. Hinter der Eva verbirgt sich vielmehr eine zur „Menschin" degradierte Gottheit, für die das, was für diese Gottheit Gottesdienst war, nun Sünde ist. An dem Namen können wir diese *Degradierung* noch erkennen, s. Jan Heller, tschechischer protestantischer Theologe, in „Der Name Eva"/Archiv orientalni 1958: Die Gottheit hieß Hepatu oder Hebe – und so wird dann (w und v bzw. f sind die „mit den Lippen geriebenen" b und p) Eve oder auch Eva daraus. Es geht also um einen Geschlechtsverkehr, er nicht in der Harmonie einer gelungenen Partnerschaft geschieht.

Paar der kultischen Prostitution am Sonnentempel in Konarak/ Indien mit einem Gott in Schlangengestalt

Eine Eva als erste Menschenfrau gab es also nie, sie ist eine Kunstfigur so wie auch der Gott Adams und Evas. Der Sinn dieser drei Figuren ist – in erster Linie – ein Engagement gegen die kultische Prostitution, also für eine schöne echte Monogamie der hohen Liebe und Partnerschaft zwischen Mann und Frau: Geschlechtsverkehr (oder auch „Penetration" oder „Eindringen") also nur mit einem einzigen Partner, also mit dem „Lebenspartner"! Doch deswegen muss man ja nicht auch leibfeind-

lich-verklemmt sein, es gibt ja sooooo viel anderes! Wie ein mal wirklich emanzipiertes Mädchen die Kultivierung der Sexualität praktiziert, s. ab S. 11. Interessant ist hier auch, wie die Autoren der Sündenfallerzählung die Entstehung der Scham sehen: Sie ist der Fluch für einen Geschlechtsverkehr mit einer Dirne – also einen Verkehr, der nicht einer solchen echten Partnerschaft entspricht. Das hieße allerdings auch, dass die Scham überwunden werden könnte, sobald sich die Menschen an die Spielregeln der echten Monogamie (also Sex nur in einer Lebenspartnerschaft) halten – und dass diese Monogamie auch das Natürliche ist, weil sie, wenn sie allgemein gelungen ist, ohne Scham auskommt. Und wenn im Neuen Testament nun die These auftaucht, dass Jesus sich für den zweiten Adam hielt (das könnte tatsächlich auf den wirklichen Jesus zurück gehen!), dem es um die Überwindung des Sündenfalls Adams ging, dann hieße das auch, dass sich mit dieser Überwindung auch das Problem der Scham lösen würde – um was es also auch in diesem Konzept hier geht.

Und die Abrahamgeschichte, wie dieser seinen Sohn Isaak opfern soll, und es dann nicht tut aus Gehorsam zu einem (neuen) Gott, der dem Abraham (angeblich) auf einem Berg erscheint, auf dem solche Opfer üblich sind, ist auch so eine Geschichte der Ablösung von unmenschlichen heidnischen Zwangskulten. Hinter dem Namen „Abraham“ verbirgt sich nämlich der Name „Brahma“, also der Name eines heidnischen Gottes – wir kennen ihn heute noch als den höchsten Gott in der Hindureligion in Indien. Dazu etwas mehr: Die Frau von Brahma heißt Saraswati und die Frau von Abraham heißt Sarah. Die starken Namensähnlichkeiten können kein Zufall sein, auch hier handelt es sich offensichtlich um die Degradierung von Gottheiten zu Menschen, bei denen das, was für die Gottheiten gut war, Sünden sind. Nun gab es nach meinen Informationen (über Google) in Indien zu Ehren Brahmas nie Menschenopfer, doch es gab sie sehr wohl für niedere Götter in der indischen Religion - und so kann man den höchsten Gott immer noch dafür verantwortlich machen, was die niederen Götter „treiben“! Und überhaupt: Ist es denn nicht fast normal, dass man „einem anderen“ sowieso alles Böse in die Schuhe schiebt, was so passiert, ohne genau hinzusehen, ob der andere auch wirklich dafür verantwortlich ist?

In jedem Fall sollte es in der jüdischen Religion also um eine paradiesische Menschlichkeit gehen – ohne diese Zwänge wie in anderen Religionen.

Doch was ist daraus geworden?

Es ist leider eine Tragik, dass jedes System, und ist es zu Beginn noch so gut gedacht und konstruiert, mehr oder weniger schnell in ein System degeneriert, in dem es kaum noch oder auch gar nicht mehr um die ursprüngliche Idee der Humanität geht, sondern nur noch um Systemerhalt und ums Geschäft, also etwa um den Lebensunterhalt oder sogar Luxus einer Priesterkaste. Und diese Priesterkaste arbeitet dann mit irrationalen Ängsten („wenn Ihr das und das nicht tut, dann bestrafen euch die Götter“). Und so wurde aus den tollen Ideen der ehemaligen Sklaven von der paradiesischen Harmonie unter den Menschen eine Stammesreligion mit einem Stammesgott und mit Stammesbräuchen. Gott ist also für die Juden Jahwe und der ist nur für die Juden da – und natürlich braucht er auch spezielle jüdische Gottesdienste (immerhin ist

es hier also dasselbe wie auch in allen sonstigen Religionen.) Bei den Bräuchen denke ich durchaus vor allem auch an die Beschneidung der Männer. Sie ist von frühester Kindheit an eine unauslöschbares Kennzeichen für jüdische Männer, das heißt also, dass diese in einem Krieg mit anderen Stämmen auf Gedeih und Verderb auf den Sieg des eigenen Stammes angewiesen sind, also mit größter Tapferkeit kämpfen müssen, um nicht bei Gefangennahme massakriert zu werden oder in die Sklaverei zu geraten usw. Allerdings funktioniert das nicht immer – bei einer gelungenen Verheimlichung des Judeseins eines Mannes vor den Nazis bedeutete gerade dieses unveränderliche Kennzeichen bei einer Entdeckung das Todesurteil.

Wenn das mit Abraham also nun eine Konstruktion ist, es also keinen Bund Gottes mit Abraham und so auch keinen Befehl Gottes an Abraham von wegen einer Beschneidung gab, wie kam es dann also zu diesen Brauch der Beschneidung? Wir können auch hier natürlich nur mehr oder weniger plausible Theorien aufstellen. Die Theorie, die für mich die wahrscheinlichste ist, ist, dass es tatsächlich eine Sklaverei bei den Ägyptern gab, bei denen die Beschneidung der Männer üblich war. Der Grund dafür ist vermutlich ein hygienischer, man hatte beobachtet, dass beschnittene Männer weniger Geschlechtskrankheiten hatten. Und natürlich beschnitten die Ägypter dann auch ihre Sklaven, um zu vermeiden, dass sie sich selbst durch unbeschnittene Sklaven über die Frauen ansteckten. Denn die ägyptischen Frauen waren zwar beschnitten und damit hatten sie kein Verlangen mehr zum Sex, wenn sie den nicht von ihrem Ehemann her mussten, doch die Sklavinnen waren nicht beschnitten, weil sie natürlich auch Sexsklavinnen waren und richtig Spaß haben sollten, wenn sie mit ihren Herren Verkehr hatten. Die Üblichkeit dieser Bräuche kennen wir noch heute: Die männlichen Ägypter sind – wie alle Moslems – beschnitten, wie auch die männlichen Juden, die Beschneidung der ägyptischen Sklaven hat sich also bis heute vererbt. Und während die heutigen ägyptischen Frauen – und nicht nur die moslemischen, sondern auch die christlichen – auch noch beschnitten sind, werden die Töchter von Prostituierten traditionell nicht beschnitten, *weil man ja weiß*, dass sie mal wieder Prostituierte werden, also „Sex-Sklavinnen“. Und so werden die jüdischen Frauen (= die ehemaligen Sex-Sklavinnen der Ägypter) auch heute nicht beschnitten.

Also alles typische Stammesbräuche!

Und was ist aus den typischen Ideen der jüdischen Religion gem. S. 8 ff geworden? Wenn wir in der Website von statista nachsehen, wie viele Sexualpartner die Israelis in ihrem Leben haben, haben sie noch mehr als wir in Deutschland. Und was die Nacktheit betrifft, ist sie in der Öffentlichkeit in Israel mindestens genauso verpönt, wenn sie nicht gar verboten ist, wie bei uns, und mit dem Orgasmus der Frau wird es auch nicht besser sein, denn wenn der stimmen würde, wäre das ganz bestimmt auch bei uns ein allgemeines Gesprächsthema – zumindest an männlichen Stammtischen. Ist es aber nicht.

Ja, was würde geschehen, wenn die Juden bei ihrem Ursprung geblieben wären bzw. zu ihm zurückkehrten? Ob es dann den Holocaust gegeben hätte oder ob nicht heute ein friedliches Miteinander in Israel mit den Arabern möglich wäre?

Und was ich noch zu sagen hätte ...

Manche Tipps gerade an Mädchen mögen vielleicht etwas frivol klingen, doch ich habe es bei offensichtlich sehr braven Mädchen getestet – und sie waren enthusiastisch – wie im Nachwort gesagt. Und zudem: Nach meinen Erfahrungen muss alles schon sehr deutlich gesagt werden, sonst läuft letztendlich doch alles immer nur so weiter wie bisher.

Ich denke, nicht nur was das Problem „Leben ohne Sünde“ betrifft, auch sonst ist das, auf was ich so gekommen bin, vom Theologischen her gut begründet. So ist die Theologie des Paulus längst äußerst problematisch. Es heißt immer, dass Paulus diesen nachösterlichen Jesus (= den Jesus nach der Auferstehung) konstruiert hatte, weil er den vorösterlichen Jesus (= den vor der Auferstehung) nicht gekannt hatte – aufgrund von Offenbarungen, die er vom angeblich auferstandenen Jesus erhalten hatte. Ich halte nun weder die Offenbarungen noch das Nichtkennen des vorösterlichen Jesus für glaubhaft. Die Offenbarungen sowieso nicht (!) und dieser Jesus hatte doch auch lange genug öffentliche Reden gehalten, also wird Paulus gewiss darüber informiert gewesen sein, was Jesus wollte – schließlich war seit dem Tod Jesu bis zur angeblichen Bekehrung des Paulus nur wenig Zeit vergangen. Und von daher ist es schon mehr als merkwürdig, dass meines Wissens nie darüber nachgedacht wird, ob Paulus nicht ganz bewusst und schließlich sogar mit böser Absicht diesen wirklichen vorösterlichen Jesus auslöschen und sein eigenes Glaubenskonzept verkünden wollte.

Zu diesem Glaubenskonzept des Paulus gehört nun auch das Moralmodell von der bösen Begehrlichkeit des Menschen, für die es die Lehre von der Erbsünde gibt mit dem Verbot der Nacktheit. Es ist gewiss sehr ehrenhaft, wie sich immer wieder Moralisten von daher sehr engagieren, doch die Frage bleibt ungeklärt, ob im Sinn einer hohen Moral das alles wirklich echten „moralischen Nährwert“ hat. Die Mullahs im Iran und die Taliban in Afghanistan versuchen ja genau eine solche Moral, und gerade für den Iran ist ja bekannt, dass der Erfolg sehr zweifelhaft ist. Von einer Verbesserung der Sexualmoral kann jedenfalls in diesen Ländern keine Rede sein. Und ich weiß von Petitionen bei uns an staatliche Stellen, gerade zur Eindämmung der Pornografie, doch vermutlich machen sich die Petitionsorganisierer mit ihrem Engagement doch nur lächerlich. Ja, was soll der Staat denn machen? Wo sollte der Staat anfangen und wo aufhören? Um hier unsere Situation einmal mit einem Acker voller Unkraut zu vergleichen: Wenn wir aus diesem Acker alles Unkraut rausreißen, was viel Mühe bedeuten würde, ob dann wirklich etwas Vernünftiges wachsen würde? Wohl nicht, denn auf einem leeren Acker wächst von alleine noch lange nichts Vernünftiges – und nach kurzer Zeit sät sich das Unkraut wieder von woanders her an – und es wächst also von Neuem!

Wenn wir dagegen etwas wirklich Vernünftiges ansäen würden, was auch zu den Acker passt, dann könnte das – gerade im Frühjahr – schneller als das Unkraut wachsen – und das Unkraut von vornherein ersticken. Und mit dem We-

nigen an Unkraut, das dennoch durchkommt, haben wir dann schließlich wenig Arbeit oder es ist so unbedeutend, dass wir es bis zur Ernte wachsen lassen können. Ich habe das bei den Kartoffeln in meinem Garten beobachtet!

Und zudem, wie mag es zu der Pornografie überhaupt gekommen sein? Ich denke, es ist hier irgendwie das uralte Problem, was früher war, die Henne oder das Ei. Und hier ist wohl eindeutig, was früher war. Liegt die tiefste Ursache der Pornografie und von allem in dieser Richtung nicht darin, dass das Ideal einer schönen leibseelischen Einheit schon längst verloren gegangen war, bevor es überhaupt Pornografie gab – und dass dieses das Problem der „bösen Saat“ ist, an der auch die Religionen ihren gehörigen Anteil haben? Denn wenn ein Ideal erst einmal verloren gegangen ist, dann ist den Menschen irgendwann auch sonst vieles egal – und es geht dann weiter nach der Devise, dass man jetzt auch voll hedonistisch und ungeniert leben kann, egal was noch alles kommt und was die anderen denken …

Und immer wieder: Ich sehe hier ein Problem gerade auch unserer katholischen Religion. Ich habe mich etwa einmal mit einem gewiss sehr peniblen ehrenhaften Ex-Priester über das unterhalten, was er so in den Beichten erfahren hatte. So hätten doch sicherlich mal bei ihm Mädchen gebeichtet über ihren ersten Sex, der dazu auch noch bisweilen völlig enttäuschend war und dass sie davon wenigstens zuerst mal eigentlich die Nase davon voll hatten – selbst mir als Nichtpriester sind ja solche Erlebnisse erzählt worden. Und meine Frage an den Ehemaligen war nun, was er denn daraufhin gemacht hatte. Ja, meinte er, er hätte etwas vom schwachen Fleisch erzählt und von der Vergebung eines barmherzigen Gottes, was man eben so auf dem Priesterseminar lernt. Meine weitere Frage war da, ob ihm denn nie die Idee gekommen wäre, bei dem „Beichtkind“ mal nachzufragen, welche Informationen *vorher* ihm geholfen hätten, „diese Sünde“ zu vermeiden – und welche Schuld es hier also bei all den frommen Pädagogen gab, die das Beichtkind bisher erlebt hätte und die hier doch offensichtlich etwas versäumt hätten? Seine Antwort dazu „nein, nie“! Sehen Sie, lieber Leser, hier liegt m.E. die tiefste Ursache der ganzen Maleschen, hier gibt es eine unsägliche Gleichgültigkeit und Unprofessionalität der Theologen und Pädagogen – hier könnte man doch etwas machen, aber niemand fühlt sich zuständig!

Also habe ich mich mal angesprochen gefühlt – und leider hat es lange gedauert, bis ich herausgefunden habe, was gerade die Mädchen treibt und was wir mit einer solchen Erkenntnis anfangen und schließlich in der Pädagogik besser machen können. Sehen Sie sich dazu bitte einmal das Vorwort 2 an! Gerade bei der marokkanischen Studentin war ich vor dem Gespräch höchst ungewiss über ihre Reaktion, ich hätte eher erwartet, dass sie abwehrt und schimpft, dass sie jetzt nämlich wüsste, wie ihre marokkanischen „Schwestern“ in Deutschland auch von den Christen verdorben würden – aber nein, genau das Gegenteil passierte! Das von mir vorgestellte Moralmodell schien ihre Seele getroffen zu haben, im positiven Sinn!

Also fange ich bei den „menschlichen jungen Weibchen“ an (s. S. 37f) – und nach meinen Erfahrungen machen die auch mit! Ich scheine hier auf eine Naturveranlagung für eine schöne Moral gestoßen zu sein, und diese Moral ist sogar weltweit dieselbe! Und die Sehnsucht danach ist höchstwahrscheinlich sogar unabhängig davon, was ein junger Mensch bis dahin – etwa an Pornografie – gesehen hat, natürlich vor allem, wenn es beim Sehen geblieben ist. Ja, ob das alles für ihn wirklich alles so schrecklich und schädlich war? Es kann doch durchaus auch sein, dass junge Menschen von den Pornofilmen, die sie mal gesehen haben, angeekelt sind und Angst haben, dass sie so etwas auch selbst mal machen (müssen). So wusste ich gerade bei dieser norddeutschen Abiturientin nicht, was sie alles schon in ihrem jungen Leben gesehen hatte – aber: Es muss eben eine Information über ein Ideal kommen, das durchaus möglich ist, und was ein Mensch tun muss, um dieses Ideal einmal zu erreichen und selbst zu leben. Und durch die Unterhaltung mit mir hatte die Abiturientin offensichtlich nun eine positive Lösungsmöglichkeit gesehen – und das machte sie nun so erlöst und enthusiastisch!

Hören wir also auf zu jammern über das, was falsch läuft, sondern säen wir endlich einmal etwas Vernünftiges!

Ich sehe mich bei meinem Engagement nun etwa wie ein Militär, der nach seiner aktiven Dienstzeit in der Armee in die Rüstungsindustrie geht, um aus seiner Erfahrung heraus vorhandene Waffensysteme zu verbessern oder überhaupt an neuen Waffensystemen mitzuarbeiten – damit schließlich Waffen an die Armee geliefert werden, die wirklich einsetzbar sind und den eigenen Truppen helfen, in einem möglichen Krieg Blut zu sparen und möglichst erfolgreich zu sein. Und ich denke, dem wirklichen Jesus ging es auf seinem Gebiet auch um so etwas – während es den Verfälschern genau darum nicht ging.

Ich finde jedenfalls, dass das, worauf ich gestoßen bin, so offensichtlich ist, dass man sich doch engagieren muss, wo immer sich eine Möglichkeit bietet. Am liebsten würde ich natürlich gerne selbst wieder Unterricht machen!

Und zum Schluss noch etwas zu Paulus: Er wird im Allgemeinen als der große Völkerapostel gesehen, der aus diesem Jesus erst etwas gemacht hat. Doch man kann ihn auch als den großen Verfälscher ansehen, der sich a la Kanzleramtsspion Günter Guillaume bei den Anhängern Jesu *eingeschleimt* hatte, um das Konzept der jungen Jesusbewegung nach seinem Gusto in einer Manier a la Spiegel-Autor Claas-Hendrik Relotius zu *frisieren* und damit von innen heraus zu vernichten. Und das hat bis jetzt sogar sehr gut geklappt.

Ich bitte besonders auf die beiden Vorworte zu achten, wie gut die Idee einer echten Moral gerade bei Mädchen „ohne Männererfahrungen“ ankommt. Ja, die echte Moral ohne Leibfeindlichkeit wäre auch heute noch der Knüller bei den jungen Leuten! Ich wage mir gar nicht vorzustellen, wie dann etwa Karneval aussehen würde! Doch es ist offensichtlich dasselbe Lied wie vor 2000 Jahren – außer den jungen Menschen selbst, die noch „alles“ vor sich haben, will die wirkliche Moral doch niemand wirklich.

Und vielleicht noch mal etwas zu mir: Ich habe tatsächlich einmal eine Steigerung von dem erlebt, was ich mit den beiden Mädchen erlebt habe, von denen ich im Vorwort geschrieben habe. Da wollten nämlich die zwei Enkeltöchter von Freunden (wir kennen uns gut und haben auch über „alles“ geredet, da war also das Vertrauen da) mal mit mir zum Strand kommen. Und irgendwie spürte ich, dass ich dann am Strand mit diesen beiden „Nacktfröschen“ etwas machen musste, aber was, ich war ja zunächst auch noch sehr „verklemmt“? Und wonach ist es einem in so einer Situation? Ich habe mich da an die Kinderspiele erinnert, also wie wir mit anderen Kindern, die leichter waren, dieses „Engelchen flieg“ gespielt haben, also haben wir auch das gemacht, diesmal eben in „paradiesischem Zustand“. Und mein Eindruck war, dass die beiden das auch sehr gerne mochten. Ob die mich auch zu so etwas motiviert hätten, wenn wir alle nicht in einem „solchen paradiesischen Zustand“ gewesen wären? Ich weiß es nicht, doch ich bezweifle das. Denn irgendwie wäre das dann eine Situation gewesen mit weniger Vertrauen, weniger Motivation und mit weniger innerem Druck, „irgendetwas“ zu machen ... Mein Eindruck war auch, dass sich die beiden gerne einem Mann zeigten und dass sie direkt stolz waren auf ihr Geschlecht. Und ich denke inzwischen, dass dieser Stolz junger Mädchen eine Grundbedingung ist, dass eine hohe Moral endlich gelingt.

Mein Versäumnis war lediglich, dass ich mich mit denen nicht vernünftig über das Problem der „Offenheit und Natürlichkeit und Überwindung der Leibfeindlichkeit“ und einer echten Emanzipation unterhalten habe – gerade über das, was ich jetzt in dieser Broschüre hier geschrieben habe. Die wären doch offen für so ein Gespräch gewesen – und wie! Aber ich war damals eben noch nicht so weit.

Mein Ziel also: Die unterschiedliche Geschlechtlichkeit nicht konsumieren, sondern kultivieren. Und ich denke, solche Kultivierung wäre auch im Sinne des wirklichen Jesus – war denn nicht sein Anliegen, die Folgen des Sündenfalls zu überwinden, auch was die „Feigenblätter“ betrifft? Natürlich ist das nur möglich, wenn wir uns an die „Spielregeln des Paradieses“, also an eine echte Moral halten. Und wenn das gelingt, dann braucht es auch keinen Trost und keine Vergebung mehr – wenigstens nicht „auf diesem Gebiet“.

Und wer hier etwas zu LGTBQ erwartet, den muss ich enttäuschen, beim besten Willen finde ich dazu nichts bei Jesus. Also ist das auch nicht mein Thema.

Ich möchte hier noch Rudolf Augstein, den Begründer des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ aus seinem Werk „Jesus Menschensohn“ (1999) zitieren, S. 121: „Das Christentum mit seiner Leibfeindlichkeit und seinem Sündenbewusstsein, seiner Prädestination und seinem Sendungswillen ist so sehr von ihm (Paulus) geprägt, dass wir uns ein nichtpaulinisches Christentum gar nicht vorstellen können.“ Meine Entgegnung hierauf: Wirklich nicht? Ich habe es versucht, und ich denke, das Ergebnis ist doch gar nicht so schlecht – wenn es auch vermutlich *etwas anders* ist, als Rudolf Augstein sich das vorgestellt hatte.

Wahre Bibelstellen“, also Bibelstellen, die mit großer Sicherheit auf den wirklichen Jesus zurückgehen

In ein akzeptables Jesus-Konzept passen jedenfalls einige Bibelstellen sehr gut, die auch von kritischen theologischen Fachleuten als Original-Jesus akzeptiert werden und die die unbekannten Autoren des Neuen Testaments nicht verschweigen konnten, einfach weil sie bereits über mehrere Generationen zumindest mündlich weiter gegeben worden und also bekannt waren. Es ist plausibel, dass die natürlich entsprechend der Ideologie der Gegner Jesu angepasst und also so gut es ging entschärft wurden, so etwa wurde aus der Sünderinerzählung nach Johannes 8 eine „Ermahnungsgeschichte“, fortan nicht mehr zu sündigen.

1. Erfahrungsgemäß bietet sich heute für die Pädagogik junger Menschen statt dieser Ermahnungsgeschichte nun besser die erwähnte Erzählung von der schönen Susanna am Ende des Buchs Daniel an (die es allerdings nur in katholischen Bibeln – und natürlich im Internet – gibt). Hier geht es nämlich um eine Einstiegsproblematik, und der entspricht ja nun wirklich eher der Situation junger Leute, die bis dahin noch keine „unordentlichen“ sexuellen Beziehungen hatten, um sie einmal so zu nennen. Da die jungen Leute heute wissen, was Geschlechtsverkehr ist, braucht nicht mehr herumgeredet zu werden und so kann die vermutlich häufige Erpressung gerade der Töchter ärmerer Menschen zum Geschlechtsverkehr im Zusammenhang mit der Prostitution zur Zeit Jesu direkt angesprochen werden. Dazu die Susannageschichte direkt aus der Bibel vorlesen, eventuell mit kurzen Kommentaren zum Verständnis! Ich weiß definitiv, dass gerade Achtjährige entsetzt sind, wenn man es nur richtig bringt, und sehr gut verstehen, dass sich Jesus hier „gegen die Sünde“ engagiert hatte und daher auch damals sehr beliebt bei den einfachen Menschen war. Und von da kann man auch auf unsere heutige Situation kommen, wie die jungen Menschen durch die Fixierung auf die Scheinmoral der Scham von einer echten sexuellen Selbstbestimmung in Fragen einer hohen Sexualmoral *wegmanipuliert* werden. Siehe auch die Einleitung!

Die Erzählung von der Sünderin nach Joh. 8 kann dann auch angesprochen werden, wie die Frauen zur Zeit Jesu dann immer weiter erpresst wurden und wie sich Jesus auch hier engagierte.

Ich möchte hier noch auf fünf weitere „Geschichten“ hinweisen, die mit Sicherheit vom wirklichen Jesus handeln:

2. Das Evangelium vom Weinberg und den zwei Brüdern nach Math. 21, 28 ff

Es geht darum, dass einer der Brüder keine Lust hat, dem Vater gehorsam zu sein und in den Weinberg zu gehen und dort zu arbeiten, und das auch offen sagt. Doch später besinnt er sich und geht doch, weil nun einmal die Arbeit getan werden muss. Der Sinn dieses Evangeliums dürfte der sein: Der zunächst unwillige Sohn erfährt dann im Leben, etwa von Prostituierten, was alles in deren Leben falsch gelaufen ist und dass dieses leicht hätte ganz anders laufen können, wenn man sie in früher Jugend nicht dumm und uninformiert gelassen

und auch noch falsche Wege, gerade was Religion und Moral betrifft, geschickt hätte. Und so entschließt er sich, in den „Weinberg“ zu gehen und an den Weinstöcken, bevor sie austreiben, etwas zu machen – also dabei mitzuarbeiten, die jungen Menschen über Religion und Moral vernünftig zu informieren, so dass sie später mal „ohne Sünde“ vernünftig leben können.

3. Die Geschichte von barmherzigen Samariter nach Lukas 10, 29-37

Es geht darum, dass ein Priester und ein Tempeldiener an einem Schwerverletzten vorbei gehen und ihm nicht helfen, doch ein Fremder, ein Samariter, der auch vorbei kommt, hilft ihm. Diese Geschichte wird üblicherweise als Engagement für die Nächstenliebe gedeutet, für die Jesus sich einsetzt. Doch es geht um viel mehr: Aus dem Zusammenhang ergibt sich, dass der Priester und der Tempeldiener auf dem Weg zum Gottesdienst im Rahmen des Tempelkults waren. Und dafür mussten sie rein sein, und die zwangsläufige Berührung mit dem Blut des Verletzten hätte sie unrein gemacht (Blut galt bei den alten Juden als etwas ganz Schlimmes und Unreines) und komplizierte Reinigungsriten erfordert. Und die wollten oder mussten sie von ihrem „rechten Glauben“ her vermeiden. Doch der Samariter, der in den Augen der Juden nicht diesen „rechten Glauben“ hatte, kannte diese Skrupel nicht – und half. Jesus schlägt sich hier auf die Seite des Samariters: Dieser ganze religiöse Kult und alle diese religiösen Riten sind doch leer und unwichtig – das Wichtigste ist, etwas Sinnvolles zu machen, wenn Not am Mann ist.

4. Und so scheinen auch die Schmähreden gegen die Pharisäer nach Matthäus 23 ff („Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler ... !“) auf den wirklichen Jesus zurückzugehen. Nicht zuletzt werden sie auch bei Markus und Lukas zumindest andeutungsweise erwähnt. Wenn wir das „Zweizeugenverfahren“ betrachten, wie zur Zeit Jesus Frauen von kriminellen Subjekten zur *Unmoral* erpresst wurden, und wie die Tempelleute dabei *weggucken*ten und so taten, als wüssten sie von nichts und auch gar nicht wissen wollten, was hier lief, dann wirkt das zumindest auf Außenstehende nach perfekter Zusammenarbeit zwischen Kriminellen und Leuten der Religion. Und wie ist das heute? Ich verweise besonders auf die Seite 1, wie junge Frauen mit ihrer Veranlagung zu einer hohen Moral in die falsche Richtung einer Scheinmoral geschickt und ihnen keine attraktiven Alternativen nahe gebracht werden, wie sie es besser machen könnten. Ich kenne jedenfalls keine Forschungen zum moralischen Nährwert der Scham und mir konnte auch kein Theologe oder sonst kein Wissenschaftler eine solche nennen. Und nach meinen Erfahrungen sind „Kirchenleute“ auch gar nicht willens, hier etwas zu ändern. Sie machen weiter mit ihrem Verkünden einer unattraktiven leibfeindlichen Moral und mit ihrem frommen Kult und mit der Vertröstung auf ein Leben nach dem Tod und tun so, als ob sie diese menschlichen Fragen hier und jetzt nichts angingen. Im Prinzip läuft hier also dieselbe Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit wie vor 2000 Jahren. Hier sollten wir dann auch mal die Frage ansprechen, was denn einfacher ist, ein Leben nach dem Tod zu verkünden oder den jungen Leuten ein Konzept zu vermitteln, wie sie die Spielregeln unseres Glaubens mit Freude leben können. Ich denke, da ist die Verkündigung eines Lebens nach dem Tod im Grunde doch eine billige Angelegenheit,

denn niemand kann überprüfen, ob das alles wirklich stimmt. Dagegen kann jeder das, was mit dem Leben hier und jetzt zu tun hat, an sich selbst überprüfen. Also ist doch das wohl die spannendere und auch die anspruchsvollere Aufgabe, damit diese Überprüfung positiv ausfällt! Und nicht zuletzt: Sollte es tatsächlich so etwas wie ein Leben nach dem Tod geben, werden wir immer einen gnädigen Gott finden, der uns auch gerne in dieses jenseitigen Leben aufnimmt, wenn wir uns hier und jetzt um ein Leben nach Seinen Geboten gekümmert haben. Doch wenn unser Sinnen nur auf dieses jenseitige Leben gerichtet ist, werden wir noch lange nicht hier und jetzt zu einer schönen Moral finden. Also kümmern wir uns doch lieber darum, dass dieses Leben hier und jetzt nach den göttlichen Geboten gelingt – für uns und für unsere Mitmenschen!

5. Oder die Erzählung vom verlorenen Sohn (die möglicherweise autobiografisch ist) nach Lukas 15, 11 ff . Aus dem betreffenden Sohn wurde ein Nichtsnutz, der das ererbte Vermögen mit Prostituierten verprasst hatte. Klar, der musste ja schlecht gemacht werden. Doch rätselhaft bleibt dabei immer noch, wieso der Vater ihn dann so freudig wieder aufgenommen hatte. Dabei ist die Lösung doch eigentlich einfach: Der Sohn hatte nur so nebenbei ein lockeres Leben geführt, doch viel mehr hatte er wohl eher Geschäftsbeziehungen angefangen und sich dabei verspekuliert, einfach weil er keine richtige Ahnung von dem Geschäft oder weil er einfach nur Pech hatte. Er hatte vielleicht sein ganzes Vermögen auf eine Karte gesetzt und eine Kamelkarawane ausgerüstet und sie in ein fernes Land geschickt, und bei erfolgreichem Verlauf des Unternehmens hätte er dann auch wahnsinnig viel Geld verdient. Doch da waren Räuber gekommen oder ein fürchterlicher Sandsturm hatte gewütet oder er war betrogen worden – und so hatte er alles verloren. Und warum nahm ihn der Vater dann so freudig auf? Ja, dieser Sohn hatte versucht, aus den oft engen spießigen Traditionen seiner kleinen Welt auszubrechen – und dabei nun Pech gehabt. Aber er hatte sich etwas getraut, und das war doch schon etwas sehr Positives!

6. Eine Frage taucht in der theologischen Forschung nach meiner Kenntnissen nie auf: Wie kommt Paulus in **Römer 5,12ff** auf die Idee, dass Jesus der zweite Adam ist? Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass Paulus hier einen Gedankengang des wirklichen Jesus aufgegriffen hat, einfach weil er darüber nicht hinweggehen konnte, weil dieser Gedankengang noch in den Köpfen seiner Zuhörer vorhanden war: **Jesus hatte sich selbst als zweiten Adam gesehen!** Natürlich hat Paulus das Anliegen des wirklichen Jesus dabei nicht gesehen oder wollte es nicht sehen und er hat es entschärft und ein weltfremdes Blabla daraus gemacht – in Richtung „jenseitiger Religionsstifter“, s. S. 28.

7. Im Johannesevangelium (14,12) spricht Jesus von den größeren Dingen (*„meizona erga“*), die wir in seinem Namen schaffen werden. Sollte das Jesus wirklich gesagt haben, was ich durchaus für wahrscheinlich halte, dann beziehen sich diese „größeren Dinge“ *natürlich* auf das Glaubenskonzept und vor allem auf das Moralmodell, für das Jesus sich engagiert hatte – und nicht auf das Glaubenskonzept usw. des „Hinzukömmlings“ Paulus, das wir heute als das des Jesus ansehen.

Nachwort 1: Gottesglauben oder ein attraktives Konzept der Liebe und Partnerschaft, das auch funktioniert? Hohe Moral durchaus auch ohne Gottesglauben!

Anfang der 90er Jahre kam es einmal zu Gesprächen mit den Eltern einer Schülerin, alle konfessionslos. Die Familie war gerade aus Hoyerswerda (also aus der ehemaligen DDR) nach Westdeutschland übergesiedelt und die Tochter war bei mir im Religionsunterricht. Natürlich ging es um die Themen dieses Unterrichts und auch über meine Betonung einer hohen Sexualmoral. Da meinte die Mutter (oder der Vater?): „Die Moral, wie sie die Kirchen lehren, ist ja gar nicht schlecht, doch muss auch immer der Glauben an diese ganzen unwirklichen Geschichten der Religionen dabei sein, die doch eher nach Märchen klingen und die von daher die eigentlich gute Moral fragwürdig machen?“

Es gibt bei jedem Menschen im Leben immer mal Ereignisse, die in ihm haften bleiben – und das Gespräch mit diesen Eltern war nun so ein Ereignis bei mir. Ja, muss denn eine an und für sich sehr vernünftige Moral immer mit so einem Glauben an märchenhaftes Irrationales kombiniert sein?

Ich bin nun immer mehr der Auffassung, dass es auch ohne irgendeinen irrationalen Glauben geht – und höchstwahrscheinlich ging es beim Ursprung der jüdischen Religion auch genau um „so etwas“: Den entlaufenen und freigelassenen Sklaven der Ägypter und anderer Völker des Orients ging es weniger um einen Gottesglauben, sondern nach den entwürdigenden Erfahrungen in der Sklaverei – Frauen waren etwa auch immer Sexsklavinnen – um eine hohe Moral des Zusammenlebens gerade auch von Mann und Frau. Und zu diesen befreiten Sklaven kamen dann wohl auch noch „Eingeborene“ aus den Gegenden hinzu, in denen die befreiten Sklaven Zuflucht gefunden hatten, von denen manche vielleicht sogar ihre tradierten Religionen „satt“ hatten, weil sie immer mehr durchschauten, dass die Göttergeschichten, die ihnen von den Priestern erzählt wurden, freie Erfindungen waren und dass diese Religionen – oft mit Menschenopfern und kultischer Prostitution und Ausbeutung durch Schinderei auf den Feldern, die den Tempeln gehörten – doch nur raffinierte Geschäfts- und auch Herrschafts- und Unterdrückungssysteme höherer Kreise waren. Kritische Menschen gab es doch schon immer mal, sie lassen sich zumindest auf Dauer nicht verhindern!

Und so kam es dann zu dieser „Lebenseinstellungsreligion“ entsprechend Punkt 1 in der Kurzfassung, die sich kluge Köpfe ausdachten – ich habe mal gehört, dass es in erster Linie Frauen gewesen sein sollen.

Doch die Überwindung dieses Götterglaubens war nicht einfach, denn bei den meisten Menschen damals galt ein Götterglaube nun einmal als völlig normal, denn woher sonst als von Göttern soll die Fruchtbarkeit des Landes kommen, ja woher soll das Leben bei den Menschen und in der Natur kommen, woher Gesundheit und Krankheit – wenn nicht von Göttern? Stellen wir uns einmal vor, dass die Menschen ganz bestimmt nicht ihren erstgeborenen Sohn aus Lust und Laune den Göttern opferten, sondern sie hatten gewaltige Ängste,

dass es zu schwersten Krankheiten und Hungersnot kommen würde, wenn sie das nicht täten. Und so war es auch mit der kultischen Prostitution – die ja auch noch direkt mit dem Leben zusammen hängt, das die Götter schenken. (Anmerkung zur kultischen Prostitution: Der griechische Historiker Herodot beschreibt, dass in Assyrien jede Frau sich mindestens einmal im Leben für die Göttin Mylitta (Aphrodite) prostituieren musste – und es gab auch noch viel mehr Gründe für „heiligen Sex"! Ich stelle mir hier mal meine Mutter vor, die das hätte in ihrem Alter nachholen müssen, weil sie das in ihrer Jugend, wo sie attraktiv war, aus welchen Gründen auch immer verpasst hatte ...)

Wenn Menschen diesen Missstand von Menschenopfern, kultischer Prostitution und Ausbeutung nun überwinden sollten, so konnte das am besten im Namen eines höheren Gottes gelingen, der über allen diesen Göttern stand, in deren Namen das alles ja geschah. Das Geschickteste war nun ein Supergott, der zum Beweis, dass er der größte war, auch alles erschaffen hatte usw. und für den das alles, was für die sonstigen Götter gut und richtig war, Sünde war.

Religionsgeschichtlich geht es also bei der „Erschaffung unseres Supergottes" um etwas ganz Konkretes, nämlich um die Befreiung von Menschenopfern, von kultischer Prostitution und von anderer leidvoller Ausbeuterei im Namen von Göttern. Denn diese Befreiung ist doch die Grundbedingung, dass die Liebe und die Partnerschaft zwischen Mann und Frau in der Einheit von Leib und Seele auf hohem Niveau gedeihen können, dass die Vater-Sohnes-Liebe möglich wird, kurzum dass wir Menschen uns wie in einer großen Familie zusammen finden können. Bei der Liebe usw. geht es dann vor allem auch um das Thema einer attraktiven Sexualmoral, die die hohe Liebe für alle Menschen – ohne Misstrauen und ohne leidvolle Umwege oder auch nicht zum Ziel führende Irrwege – möglich machen soll.

Hier ist also die Aufgabe einer besseren Religion – mit oder ohne Gottesglauben! Die Bibel sagt dazu natürlich, dass ein Gott sein muss, der auch noch von Anfang an war und der uns die Gebote – oder besser Spielregeln – zum Weg zur schönen Liebe und zur schönen Partnerschaft in irgendwelchen Offenbarungen geschenkt hat. Doch war dieser Gottesglaube nur ein raffinierter Schachzug der Vorkämpfer für eine vernünftige Moral in einer abergläubischen und moralfeindlichen Gesellschaft: Der neue Supergott musste einfach schon immer existieren und so wahr wie möglich sein. Es durften an ihm bei den „normalen Menschen" auf keinen Fall Zweifel aufkommen. Daher alle diese angeblichen Offenbarungen Gottes auf unterschiedliche Weise, wie sie die Menschen aus den damals bekannten Religionen kannten und die dann bei dem neuen Supergott so überzeugend wie möglich dargestellt wurden.

Die Wahrheit ist also: Es hat alle diese Gotteserscheinungen und -offenbarungen, von denen die Bibel berichtet, nie gegeben, sondern es war zuerst der Bedarf der freigelassenen oder/und der entlaufenen Sklaven und anderer göttergläubigen oder abergläubischen oder auch völlig ungläubigen Menschen

nach einer vernünftigen hohen Moral da, um die dann ein entsprechendes Gotteskonzept herum konstruiert wurde. (Die Moslems sind wenigstens noch halbwegs realistisch, sie lassen nicht einen Gott reden, sondern „.nur“ seinen Propheten.)

Jeder Gotteskult ist daher eigentlich unsinnig, denn einen solchen Gott, der auch noch einen Kult braucht und der den sogar noch will, den gibt es einfach nicht, der Glaube an solch einen Gott entspringt heidnischem Denken: Die Heiden haben solche Gottesvorstellungen. Die Heiden glauben ja auch, dass sie durch allerlei Riten die Götter beeinflussen oder auch manipulieren können, dieses oder jenes zu tun. Wir Christen sollten dagegen wissen, dass wir Gott nicht manipulieren dürfen, ja dass solche Versuche sogar Sünde sind, und dass wir unseren Gott allenfalls darum bitten können, dass Er uns beeinflusst, Wege finden, das jeweils Richtige zu tun und Lösungen für die schlimmen Probleme zu finden – für die Menschheit und für uns selbst!

Ein Indiz für Götzendienerglauben ist natürlich auch die Kalkulation so mancher Menschen, dass Jesus durch seinen Opfertod dafür gesorgt hat, dass Gott uns unsere Sünden sowieso verzeiht, also warum nicht mal sündigen, wenn einem danach ist? Und ein Zeichen von Emanzipation ist eine solche Kalkulation jedenfalls auch nicht!

Was liegt also heute näher, wo viele Menschen ihre Probleme mit dem Gottesglauben haben – und zwar in allen Religionen, aber dennoch eine hohe Moral möchten, besonders für ihre Kinder, als wieder zu dem Moralmodell der ganz frühen Juden zurückzukehren? Hier könnten sich dann die „Gottlosen“ aus den diversen Religionen oder auch ohne jede Religion treffen …

Hier passt auch noch ein Gedankengang, wie unser jüdisch-christlicher Gottesglaube zumindest im großen und ganzen angefangen hatte. Ja, wie war es zu einem ersten Zusammentreffen von Gott und bewusst handelndem Mensch in der Bibel gekommen? Das ist wohl die Begegnung in der Sündenfallgeschichte, auf die ja die Erschaffung des Menschen hinausläuft. Vergessen wir zu dieser Geschichte die Konstruktion mit der Erbsünde, die eine Erklärung ist, die heute vor allem vom Religionsgeschichtlichen her als überholt angesehen werden kann. Denn wir wissen heute zu dieser Geschichte etwas mehr als die „Konstrukteure“ Paulus und Augustinus: Sie schildert in der assyrischen Vorlage die Verführung des unschuldigen Urmenschen (Gilgamesch) durch eine Kultdirne und ist von daher heute genau die Geschichte des ersten Geschlechtsverkehrs, der nicht in der Ordnung der göttlichen Gebote (oder auch in der Ordnung der Natur) und/ oder der schlecht oder gar nicht vorbereitet mit einem für den betreffenden *falschen Partner* stattfindet und der daher einen traumatischen Effekt nach sich zog bzw. zieht (das meint doch "Schaden an der Seele"!). Mir haben mehrere Mädchen bzw. Frauen von ihrem ersten Verkehr mit irgendeinem Partner erzählt, der nicht gelungen war – ja genau darum geht es doch in der mythologischen Sprache früherer Zeiten.

Und um solche traumatischen Erlebnisse zu verhindern und also zu einer ver-

nünftigen Sexualmoral zu gelangen, ist nun ein Gottesglaube wirklich nicht notwendig. Viel wichtiger ist doch ein sinnvolles Konzept, dass das mit der Moral bei jungen Menschen einmal anders läuft – mit oder ohne Gottesglauben. Der Gottesglauben war damals wichtig – wegen der anderen Götter, heute kann er eher wegfallen, weil er für eine hohe Moral sogar durchaus eher kontraproduktiv sein kann. Denn alles, was wir aus Gehorsam machen, gegenüber wen auch immer, ist nicht wirklich emanzipiert, und zu einem bewussten vernünftigen Handeln braucht es nun einmal vor allem eine echte Emanzipation. Zudem erzeugt ein Gottesglauben immer auch Ängste (die Angst vor Gott, etwas falsch zu machen) und Ängste haben – im Gegensatz zu einer rational begründeten Furcht, wenn man also weiß, wo die wirklichen „Fallgruben“ sind – auch nichts mit einem wirklich emanzipierten Menschen zu tun.

Und genau hier ist doch der Sinn unserer jüdisch-christlichen Religion! Es geht nicht um irgend einen Glauben, bei dem wir uns sehr oft auch noch gerade unsere Sexualmoral selbst machen, also nach Lust und Laune leben, sondern dass Menschen dieselben Fehler wie in der Sündenfallgeschichte in ihrem eigenen Leben nicht wiederholen, dass sie also in einer erlösten Welt ohne diese Fehler leben. Und der Jesus, auf den ich gestoßen bin, würde hier auch vorzüglich passen!

Natürlich: Ein Gottesglaube kann dabei durchaus sinnvoll sein, wenn es um die Bitte an Gott um Einsicht geht, vernünftig und wirklich emanzipiert zu leben.

Nachwort 2: Skandalöses (auch) in unserer Religion

1. Immer mehr Theologen sind heute der Überzeugung, dass wir gar keine Christen im Sinn von Jesusanhängern sind, sondern Paulisten, weil wir vom wirklichen Jesus eigentlich nichts Konkretes wissen und Paulus es war, der unseren Glauben geprägt hat. Dabei wird immer davon ausgegangen, dass Paulus sich vom Gegner zum Anhänger Jesu bekehrt und dass er die Prägung unseres Glaubens aufgrund von echten Offenbarungserlebnissen und also in bester Absicht getan hatte. **Doch man kann das auch so sehen, dass von „Offenbarungserlebnissen“ und „bester Absicht“ überhaupt keine Rede gewesen sein kann!** Das hieße also, dass Paulus sich nie wirklich zu Jesus bekehrt hatte, sondern dass er immer ein Gegner Jesu geblieben war und nur eine andere Taktik angewandt hatte, gegen den wirklichen Jesus und seine Anhänger vorzugehen als etwa per Justizmord, der die Kreuzigung doch war. Dass Paulus also ein Verfälscher und Betrüger war. Dazu hatte er sich nach der Masche „Günter Guillaume“ bei den Jesusanhängern raffiniert eingeschleimt – vor allem mit dem Bericht von Offenbarungen, die er angeblich von einem wiederauferstandenen Jesus erhalten hatte. Der Unterschied zu Guillaume: Guillaume hatte ja praktisch nichts von Belang gemacht, dagegen war Paulus unvergleichlich effektiver. Er hatte die Biografie Jesu und sein Anliegen mit im Grunde abstrusen Geschichten über Jesus völlig umgekrempelt – bis heute. Das Problem war allerdings - wie gesagt - , dass über den

wirklichen Jesus nichts oder zumindest kaum etwas sicher bekannt war.

2. Dabei kann man sich doch eigentlich sehr leicht ausrechnen, um was es dem wirklichen Jesus gegangen war. Er war, das gestehen auch Theologen ein, mit Prostituierten befreundet. Da wird es also persönliche Gespräche mit denen gegeben haben, auch darüber, wie sie zu ihrem „Beruf“ gekommen waren. Und die „Rekrutierung von Prostituierten“ war damals äußerst kriminell. Wir kennen so eine Geschichte aus dem Buch Daniel des Alten Testaments. **Da wollen zwei „Älteste“ unter Missbrauch der damaligen Gesetze (also nach dem „Zweizeugenverfahren“) eine attraktive Frau zur Prostitution erpressen: „Entweder du machst Sex mit uns (was damals den Einstieg in die Prostitution bedeutete) oder wir zeigen dich an, dass wir dich beim Sex mit einem anderen Mann als dem deinigen erwischt hätten. Dann wirst du hingerichtet.“** So etwas musste Jesus also von seinen Freundinnen mitbekommen haben, auch musste er von der Gleichgültigkeit und Untätigkeit der jüdischen Priesterkaste erfahren haben, die gar nicht wissen wollte, was da lief und wegsah und so quasi mitmachte und den kriminellen Umgang mit Frauen unterstützte. Und das hatte Jesus dann in öffentlichen Reden angeprangert, auch dass die Priester usw. Heuchler seien (woraus dann Predigten gemacht wurden mit einem eher belanglosen Inhalt, wie wir ihn kennen). Wir wissen, wie es Jesus ergangen ist.

3. **Das Wissen um das wirkliche Anliegen Jesu und auch warum er gekreuzigt wurde, musste nun unter allen Umständen bei den Menschen (viele hatten es ja bei seinen öffentlichen Reden selbst gehört) ausgelöscht werden**, weil das für die Gegner Jesu bei ihrem „Engagement in der Unmoral“ nicht nur geschäftsschädigend war, sondern sogar irgendwann in nicht weiter Zukunft geschäftszerstörend geworden wäre. Doch wie so eine Lebensgeschichte und eine Erinnerung an so ein Engagement auslöschen? Praktischerweise geschah das nun, wie wir das heute vom effektiven Löschen von Computerfestplatten her kennen: Der alte Inhalt muss mit einem neuen Inhalt überschrieben werden. Und so kam es zu einer völlig anderen Lebensgeschichte, die um Jesus konstruiert wurde, die für uns heute eigentlich abstrus ist, doch die für die damaligen Menschen plausibel war. Denn von den damals üblichen Religionen waren sie es ja gewohnt, solch „Abstruses“ für wahr zu halten.

4. So kommt es, dass das Neue Testament ein Sammelsurium ist aus Plagiaten aus antiken Göttergeschichten, aus buddhistischen Texten, aus geschickt zusammengeschusterten „Beweisen“ aus der jüdischen Bibel, garniert mit allerlei Allerweltsweisheiten und Scheintiefsinn. Mit dem wirklichen Jesus hat das alles allerdings zumindest von der Grundintention her nichts zu tun. Das Neue Testament wurde also nicht von Anhängern Jesu, sondern von Gegnern Jesu verfasst. **Wir können sagen, das Neue Testament ist sozusagen ein Auftragswerk der Mafia (an gebildete Ghostwriter), also desselben Kreises, der schon Jesus ans Kreuz gebracht hatte.** Da passt auch alles, nicht zuletzt wird ja auch gerade in der Branche, mit der sich Je-

sus angelegt hatte, schon seit jeher mit harten Bandagen und bisweilen gewiss auch sehr intelligent gekämpft.

5. Das alles will nun niemand von den heutigen Kirchenleuten wahrhaben. Denn das würde ihr Geschäftsmodell zerstören, das vor allem auf einer tief sitzenden Frauenverachtung gerade auch der „Religionsfunktionäre“ heute beruht. Und woran erkennt man diese Frauenverachtung? Vor 2000 Jahren lief die Frauenverachtung (oder auch Frauenfeindlichkeit) bei unserem Thema per knallharter brutalster Erpressung. Das ist heute etwas anders, feiner, zivilisierter, verdeckter. Siehe hierzu im Standardwerk „Über den Prozess der Zivilisation“ von Norbert Elias (1939), wie sich nach außen hin die Sitten verfeinern, doch die Grundeinstellung der Handelnden immer dieselbe bleibt. Wir müssen heute nur etwas genauer hinsehen. Dazu ein Beispiel: Ich versuche ja, Theologen für das Jesus-Konzept zu gewinnen, auf das ich gestoßen bin, und verschicke also entsprechende Texte. Darauf schrieb mir einmal ein für den „traditionellen Glauben“ sehr engagierter Theologe, dass sie in der Gemeinschaft, in der er lebe, sehr fürsorglich für „in Not geratene Frauen“ seien. Sie würden also ihnen helfen, so dass sie ihre unerwünschten Kinder zur Welt bringen können und diese dann an adoptionswillige Eltern vermitteln. Das klingt zwar sehr human und edel, doch gerade, wenn es um unverheiratete Mütter geht, steckt dahinter doch die Einstellung, dass man „bei solchen Frauen“ sowieso nichts vorher mit irgendeiner Pädagogik hätte machen können, **weil es sich gar nicht lohnt, weil die nun einmal von Natur aus primitiv und triebgesteuert seien.** Allenfalls könnte man „denen“ helfen, „die Folgen“ ihres Handelns wenigstens einigermaßen menschlich zu gestalten. Diese ach so fürsorgliche Einstellung für „Frauen in Not“ ist also bei genauerem Hinsehen doch ein massives Indiz für eine tief sitzende Frauenverachtung. Dass es an dieser Verachtung liegt, aus der heraus die heutigen Theologen sich gar nicht erst um eine rechtzeitige vernünftige Pädagogik gerade der Mädchen kümmern, dass sie also mal den Ansatz ihrer eigenen Pädagogik überdenken und schließlich auch überwinden sollten – auf die Idee kommen sie in ihrer unbewussten und allerdings sehr tief sitzenden Frauenverachtung natürlich nicht!

6. Heute läuft das mit der Verachtung der Frauen also nicht so krass-brutal ab wie *damals*. Heute läuft das dann eher mit einer mehr oder weniger raffinierten Manipulation, bei der sogar die „Gebote Gottes“ zumindest nach außen hin voll akzeptiert werden. **Diese Gebote zur Sexualmoral sind ja auch gar nicht schlecht und treffen gerade bei den jungen Menschen keinesfalls von vornherein auf Ablehnung, doch werden sie ihnen derart stümperhaft und unattraktiv nahe gebracht, dass sie sich gar nicht an sie halten können und dass sie im Endeffekt sogar noch kontraproduktiv für eine echte Moral sind.**

7. In die gleiche Kerbe der Frauenverachtung passen natürlich auch alle diejenigen, die sich gar nicht erst den Anschein geben, dass sie sich um die Moral der Mädchen irgendwelche Gedanken machen, weil sie die für zweck-

los halten und sie also von vornherein zum Gebrauch von Verhütungsmitteln anleiten.

Wie Religionen durch Manipulation die Blockierung einer hohen Sexualmoral geradezu herbeiführen, wenn auch unbewusst s. ab S. 1 u. S. 20!

Und weil noch Platz ist, einige Worte zur Theologie:

Die Gemeinsamkeit aller (üblichen) Religionen ist, dass sie das wirkliche Menschsein, und das ist nun einmal das des Gelingen des Mann- und Frauseins, nicht mehr als Ziel sehen, sondern auf Ersatzziele umgeschwenkt sind: Trost und Vergebung für alle die, die mit dem Verpassen des „eigentlichen Ziels“ hier und jetzt nicht klar gekommen sind, und dann vor allem das Versprechen eines Lebens bei Gott nach dem irdischen Tod – im Grunde ein billiges Ziel, denn es kostet keine besondere Anstrengung, das zu predigen, und kontrollieren kann ja eh niemand, ob etwas dran ist an diesem Ziel.

Und noch einmal zu Jesus: Schon im Theologiestudium lernen die Studenten der Theologie, dass die Kirchen gar nicht den wirklichen Jesus verkünden, denn den kennen wir gar nicht, sondern den Jesus der frühen Gemeinde, und das ist der Jesus, den der „Hinzukömmling“ Paulus erfunden hatte – wie wir inzwischen wissen. Das heißt, wir sind also, korrekt gesagt, gar keine „Jesuaner“, sondern „Paulisten“ – oder eben auch „Christen“. Das Wort „Christus“, von dem wir uns also ableiten, hatte dieser Paulus für Jesus oder als Zusatz zu seinem Namen auch erfunden. Paulus war zwar wohl nicht Jesus persönlich begegnet, doch er hatte mit Sicherheit von Jesus gehört, doch das, was er gehört hatte, war ihm gleichgültig – oder es war ihm gar nicht so gleichgültig – so dass er es ganz bewusst verändert hatte?

Das Problem heute dürfte also sein: Wir haben uns von den wirklichen Jesus (s.o.) entfernt und müssten zu ihm zurückkehren!

Und ich denke nun, dass wir den wirklichen Jesus heute sehr wohl herausfinden können – allerdings sowohl mit den Forschungen der Anhänger als auch der Gegner der Kirchen und der christlichen Religion.

Und um diesen wirklichen Jesus geht es hier. Sehen Sie, lieber Leser, was dabei herausgekommen ist!

Damit Menschen nun *auf diesem Gebiet* ohne einen Sündenfall (um es einmal so zu sagen) leben können, muss man mit dem Thema natürlich schon bei den sehr jungen Menschen anfangen, so wie man Rekruten auch nicht erst ausbilden darf, wenn der Krieg schon da ist – sondern schon längst vorher, ja sogar wenn ein Krieg noch gar nicht in Sicht ist. Denn wenn der Krieg erst einmal da ist, ist es zu spät. Und in gewisser Weise trifft das auch auf die Pubertät zu, sie ist ja auch so eine Art Krieg im Leben des Menschen!

Und noch einige Gedanken zur Entstehung des NT´s, die möglicherweise vor allem Fachleute interessieren könnten.

Ein befreundeter ehemaliger evangelischer Pfarrer kritisierte meinen Ansatz mit den Göttergeschichten, dass viele Theologen doch gerade über die Frühgeschichte unseres Glaubens intensiv geforscht hätten, und dass wohl richtig sei, was sie herausgefunden hätten: Wie die ersten Christen an die Auferstehung Jesus geglaubt und auf die Wiederkehr des Auferstandenen gehofft hätten. Und wie sie dabei brüderlich zusammen gefunden und sich um Witwen und Waisen gekümmert und vielleicht auch eine Gütergemeinschaft praktiziert hätten. Na ja, und wenn die Evangelien erst mindestens 30 Jahre nach dem Tod Jesu geschrieben wurden, wäre auch das kein Problem.

Die Frage ist nun, haben die Verfasser der Apostelgeschichte, in der das steht, das nach bestem Wissen und Gewissen aufgeschrieben, dass also hier etwas überliefert wurde, oder war gar nichts wirklich gut überliefert und das alles sind Erfindungen der Verfasser der Evangelien, so wie sie den Anfang der frühen Kirche und den Glauben der frühen Christen gerne gehabt hätten? Natürlich, möglich ist auch, dass diese Erfindungen langsam vorbereitet wurden, dass also die Ideen von Jungfrauengeburt und Auferstehung usw. schon vor der schriftlichen Fixierung in den Glauben der Menschen der frühen Kirche so langsam „eingeschmuggelt“ wurden.

Immerhin ist heute allgemeiner Konsens unter Theologen, dass keiner der Evangelisten Jesus persönlich gekannt hat, dass es also keine Jünger und sogar Apostel waren, die das Neue Testament verfasst haben, sondern irgendwelche unbekannte Autoren. Und dass die Evangelien erst nach mindestens 30 Jahren nach dem Tod Jesu verfasst wurden. Doch nicht alle Theologen sind dieser Meinung. Haben diese „anderen Theologen“ vielleicht doch recht und waren die Verfasser der Evangelien doch Personen, die Jesus gekannt hatten? Und haben diese die Wunder wirklich gesehen und haben sie diese wundersamen Geschichten von Jungfrauengeburt und Auferstehung quasi miterlebt?

Ich finde nun, das ist doch alles jedenfalls sehr kompliziert oder auch verworren. Und hier stelle ich mir einmal einen Richter vor, der über einen sehr verworrenen Fall entscheiden soll. Ja, was macht der? Der sagt doch: „Was soll´s? Ich entscheide nach Aktenlage, also nach dem, was ich in den Akten schriftlich vor mir habe!“ Und ich denke, das ist das Beste, was wir auch hier machen können: „Nach Aktenlage!“ Und nach der ist das Neue Testament eben ein Sammelsurium aus Geschichten von alten heidnischen Göttern, von Texten aus dem Buddhismus und dann auch vorn intelligent eingeflochtenen Anspielungen zu Stellen im Alten Testament, also in der Bibel der Juden.

Richtig ernst zu nehmen ist da also gar nichts! Also so sollten auch wir danach entscheiden!

Doch was war wirklich?

Ich könnte mir vorstellen, dass diejenigen, die die Reden des wirklichen Jesus

gehört hatten, und da waren auch Jerusalempilger „aus aller Welt“ darunter, in ihren jeweiligen Ländern anfingen, die Ideen Jesu gegen den Missbrauch der Frauen umzusetzen und sich so für eine neue Gesellschaft zu engagieren.

Denn das, worum es dem *wirklichen Jesus* ging, passte ja irgendwie überall, Frauen waren in der damaligen Welt überall entweder keine wirklichen Menschen oder auch Menschen zweiter Klasse oder sogar ausgesprochene „Sachen“. In Pompeji gab es etwa in jeder Straße zwei Bordelle (wie wir von unseren „Kulturreisen“ nach Italien wissen) – und das dürfte ein Indiz sein für die damalige Einstellung nicht nur zu den Frauen in diesen Bordellen, sondern zu Frauen ganz allgemein gewesen sein. (Und so richtig ist diese Einstellung ja auch heute leider noch nicht überwunden!) Wohl von daher gab es etwa in Rom bereits eine „Initiative im Sinne Jesu“ gegen diese frauenverachtende Grundeinstellung – bevor Paulus nach Rom kam. Also war diese Initiative nicht paulinisch. Und deswegen könnten die Gegner dieser Engagements der ersten Anhänger Jesu den Auftrag an eine Autorengruppe gegeben haben, „Fake-Evangelien“ zu konstruieren, wo auch immer im griechisch-römischen Kulturbereich das war, um diese Initiative zu zerschlagen.

U. a. dürfte es dabei auch die direkte Anweisung gegeben haben, diese „Fake-Evangelien“ so zu schreiben, dass Jesus angeblich nur für den jüdischen Kulturbereich etwas ändern wollte, daher auch die vielen Anspielungen auf das AT. Und dass sein wirkliches Anliegen keinesfalls für andere Kulturbereiche gedacht war, denn die Gegner des wirklichen Jesus wollten eben auf keinen Fall eine Ausbreitung des Engagements Jesu auf ihren Kullurbereich dulden. Dafür musste also auch alles, was sie schrieben, auf eine frühe Gemeinde im jüdischen Kulturbereich rückdatiert werden. Diese Gemeinde ist also auch ein Konstrukt, sie gab es so gar nicht, zumindest nicht so wie sie die Apostelgeschichte beschreibt, die ist eine Erfindung der „Autorengruppe“. Wahr mag dagegen gewesen sein, dass sich einige oder viele Hörer der Reden Jesu bemühten, der Mafia das Handwerk zu legen. Offensichtliche Ereignisse, die nun wirklich nicht geleugnet werden konnten, etwa die Hinrichtung des Jakobus, wurden dann auf die "neue Sicht" Jesu umgemünzt..Für mich ist auch die Stephanusgeschichte so eine Geschichte der „Fake-Sicht": Der Märtyrer Stephanus heißt auch gleich so wie das Schicksal, das ihm widerfahren ist: stephanos (griech.) = Siegerkranz = Märtyrerkranz. Wenn einer schon so wie sein Schicksal heißt, dann ist das ein sicheres Indiz, dass die ganze Person ein Konstrukt ist. Den Stephanus gab es also nie wirklich, der ist eine Erfindung - auch noch mit griechischem Namen - der griechischen Autoren des NT, also der Gegner des wirklichen Jesus, um die neue Lehre des Paulus noch einmal einem Mitglied der frühen Kirche in den Mund zu legen, als ob sie die wahre sei. Mich wundert es jedenfalls, dass diese Wortbeziehung "stephanos = Märtyrerkranz" nie gesehen wird, zumindest nicht in den Erklärungen im Internet – immerhin also auch nicht von offensichtlich theologischen Fachleuten.